

Teil V

Geschichte des Hausvereins Giersberg eV

Unsere Verbindungshäuser
Kerpener Str. 13 und Karl-Schwering-Platz 2

V, 1	Von den ersten Planungen bis 1938	503
V, 2	Die Nachkriegsjahre bis zur Einweihung 1959	537
V, 3	Umbaupläne und Änderung der Konzeption 1960-1978	559
V, 4	Der Umbau 1978 - 80	563
	Das Faxenpaar Rethfeld	566
V, 5	Umbau 1993	568
	Der neue Kneipsaal	570
V, 7	Der Umbau zum 100. Stiftungsfest	572
V, 8	Das Weltjugendtagskreuz macht Station auf dem Rappoltsteiner Haus	574

Die Tafel aller Vorstände und Aufsichtsräte des Hausvereins findet sich auf Seite 690



Beiträge:

Teil V, 1-3 und 8, Gesamtkonzept: Friedrich Ortwein

Teil V, 4 und 5: Wilfried Knaebel

Teil V, 6: Josef Böing

Teil V, 7: Bernhard Schemann

Planskizzen, neuere Fotos: Wilfried Knaebel

"Unser Haus"

Die Geschichte des Hausvereins Giersberg und unserer Verbindungshäuser

V, 1 Von den ersten Planungen bis 1938

Bei allen Klagen über die Unzulänglichkeiten "unseres Hauses" darf nicht darüber hinweg gesehen werden, welche Opfer von der Altherrenschaft gebracht wurden, der Aktivitas dieses Verbindungshaus zur Verfügung zu stellen. Es geschafft zu haben, vierzehn Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges einen fertigen Neubau einweihen zu können, war das Verdienst einiger Bundesbrüder, die sich unter Vernachlässigung ihres Berufes und ihrer Familie der Sache "Hausbau" verschrieben hatten.

Seit dem 28. November 1959 findet unser Verbindungsleben im "Haus Giersberg"¹ am Karl-Schwering-Platz in Köln-Lindenthal statt. 45 Jahre ist "das Haus" Zentrum aller Aktivitäten und Herberge für Generationen junger Bundesbrüder.

Lange hatte Rappoltstein darauf warten müssen, wieder über ein eigenes Verbindungshaus zu verfügen, nachdem der erste Bau in der Kerpener Straße gerade einmal 35 Monate lang seine Bestimmung erfüllen konnte.

So sehr wir auf die nun 100 Jahre währende Kontinuität unserer Rappoltstein stolz sein können, so wechselhaft ist die Geschichte des Hauses und damit auch des Hausbauvereins während der ersten 50 Jahre verlaufen. Unsere jungen Bundesbrüder - was sage ich 'junge' Bundesbrüder, da doch alle, die seit dem SS 1960 rezipiert wurden, sich mit Problemen spezieller Semestergestaltung nicht mehr herumzuschlagen brauchten, die da hießen: Sälchen beschaffen! Für jede Kneipe, jeden Konvent, jeden Vortrag - können sich wohl nicht vorstellen, mit welchen Gefühlen wir, wir die wir den Übergang aus der hauslosen Zeit von einem auf den anderen Tag erleben durften, dieses großartige und großzügige Geschenk der Altherrenschaft angenommen haben.

Fast fünfzig Jahre ohne und fast fünfzig Jahre mit eigenem Verbindungsheim. Das, sollte man meinen, ergibt reichlich Stoff über die fünfzig Jahre Haus-Existenz. Was soll man schon schreiben über fünfzig Jahre Nicht-Existenz?

Und so habe ich angefangen und mich dann verstrickt in die Historie des Hausbauvereins, der heute nur noch Hausverein heißt. Die frühen dreißiger Jahre und die ersten zehn Jahre nach dem 2. Weltkrieg waren die Blütezeit des "Hausvereins Giersberg e.V."

Für den Bau des ersten Hauses in der Kerpener Straße wurden nur fünf Jahre lang Beiträge erhoben und Spenden gesammelt, bevor der erste Spatenstich erfolgte. Und mit unseren heutigen Erfahrungen ist nicht nachzuvollziehen, daß vier Monate nach diesem ersten Spatenstich bereits die Einweihungsfeierlichkeiten stattfanden.

1946 begannen Unermüdliche, die teilweise schon in der Vorkriegszeit im Hausverein engagiert waren, sich Konzepte auszudenken, wo, mit welchen Mitteln und wie ein neues Haus entstehen könnte. Oder sollte es gar das alte sein? Zehn Jahre später fiel die Entscheidung fast über Nacht. Die Stadt Köln stellte das Grundstück zur Verfügung, in der Kasse hatte sich soviel Geld angesammelt, daß eine Grundfinanzierung gesichert war und mit Cbr Görler wurde ein Architekt gefunden, der die Vorstellungen der Altherrenschaft und der Aktivitas cartellbrüderlich umzusetzen sich bereit erklärte.

Der erste Spatenstich erfolgte am 29. Juni 1958, die Einweihung am 28. November 1959.

¹ Es blieb dem Philistersenior Gerd Wichelmann vorbehalten, 2003, im zweiten Jahr seiner zweiten Amtszeit, diesen Begriff zu prägen.

Und damit wäre meine Geschichte auch schon zu Ende, würde es sich nicht um die dreißiger, vierziger und fünfziger Jahre handeln, in die der Bau des Hauses, seine Umwidmung im NS-Sinne und sein Zwangsverkauf fielen und in denen sich unsere Bundesbrüder, von überstandem Krieg, persönlich von Hunger, Armut und Berufsorgen gebeutelt, von neuem daran gaben, ihrer Rappoltstein, ihrer Aktivitas ein neues Heim zu schaffen.

Befund der Hausbaukasse
 am 1. Novbr. 1908
 Kreuzig Mark und 31 Pf (60,31 M)
 In Hstas: F. C. C. C. (abgeführt) (reclij Mark)
 Thilo R. u. sein
 Liebhaber Georg Glaser R.
 stürm. Wöring R. F. M.
 Rich. R. xxx
 Albert Franke R.
 Sebaldmann R. (x) x
 rivab, floverb, crescal, cana
 domus aedificantae Rappolt
 steinorum.
 castrum tad haff am 19. XI. 08.
 Vintum mangig Mark (16 24)
 Thilo R. H. C. C. C. R. (x) x Rich. R. xxx
 abgeführt 34 46. Charles Weber R.

Nur ein Versuch ? Die 'Hausbau- kasse' 1908

Angefangen hat alles 1908. Und es würde nicht verwundern, wenn die folgende Einladung den Anstoß gegeben hätte: Stauffia, ebenfalls gegründet 1905, gab sich auf Büttin "die Ehre, eine verehrl. Rappoltstein zu der am 24. Oktober stattfindenden Einweihung ihres Hauses verbunden mit dem II. Staufentage ergebenst einzuladen" und weiter handschriftlich "Lieber Rappoltstein und Theodor Cricqui! Zu der hier benamsten Festlichkeit Rappoltstein besonders einzuladen, wurde mir wegen Bekanntschaft mit Cavalier Cricqui die Ehre. Es würde uns sehr freuen, wenn Ihr einen Vertreter entsenden könntet. Es sind nur Cavaliere eingeladen".²

Und die Rappoltsteiner? Im armen Reichsland Elsaß-Lothringen, ohne Altherrenschaft und reiche Gönner? Die Aktiven gründen verwegen eine "Hauskasse" und zahlen ein: a) jeder das Kupfergeld, das er in der Tasche trug, b) jede Charge nach der Wahl 5 Mark. Befund der Hausbaukasse am 1. November 1908, 60,31 Mark³. Und können diesen Betrag am 19.11.1908 bereits um

² Rappoltsteiner Archiv "Drucksachen"; Einladung der Stauffia

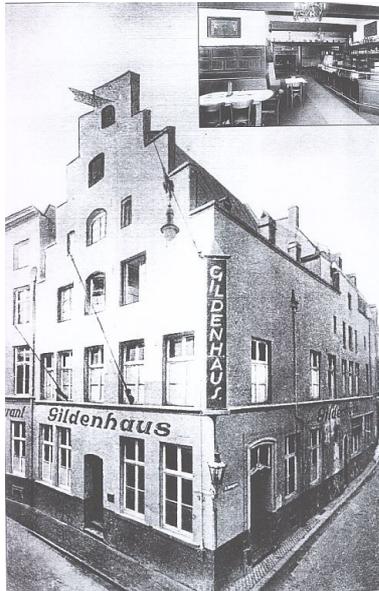
³ Goldmark, wohl gemerkt. Die Goldmark entsprach damals \$10,42

24,00 Mark aufstocken.⁴ Was immer aus diesem Grundstock geworden ist, durch den Krieg und seine Folgen erübrigen sich weitere Überlegungen.

Der Weg zur Kerpener Straße 13, unserem ersten Haus

1919: An ein eigenes Haus ist nicht zu denken. Der Aufbau der Verbindung hat Vorrang vor allen anderen Überlegungen. Als Versammlungsorte werden Etagen in Restaurationsbetrieben angemietet. Daß es sich hierbei nicht um dauerhafte Einrichtungen handeln kann, versteht sich aus mehrerlei Gründen. Man benötigt ausreichend Platz, um Konvente und sonstige Veranstaltungen mit der stetig wachsenden Zahl von Bundesbrüdern durchführen zu können, die Wirte sind gewinnorientiert, und die Veranstaltungen sind eine ständige Lärmquelle, so daß die Kosten-Nutzen-Analysen immer wieder zuungunsten der Gastronomen ausfallen.

Und so wandert man von einer Bleibe zur anderen. Vom 'Hotel Schulte' (Hohenstaufenring 22) ins "**Zum Hirsch**" (Cäcilienstraße 32), weiter in zwei bescheidene Räume im "**Gildenhause**" (Unter Goldschmied 21), von dort ins "**Alte Präsidium**" (Schildergasse 84). Und wieder ging's weiter, diesmal nach nebenan ins "**Weihenstephan**" (Schildergasse 98) und von dort - man war ja inzwischen



wer - in die "**Ewige Lampe**" (Komödienstraße 2), die mit der Zeile warb: "vornehmstes und größtes Bierrestaurant Köln, exquisite Küche, aufmerksamste Bedienung"⁵. Vielleicht war diese Bleibe für Rappoltstein doch zu vornehm, denn man zog reumütig wieder ins "Weihenstephan" zurück und hoffte, dort bis zum Bezug des eigenen Heims zu bleiben.⁶

Natürlich wurde, wenn auch ohne Aussicht auf Realisierbarkeit, schon früh über ein eigenes Heim nachgedacht. Und fürs gemeinsame, verschwiegene Nachdenken gab es auch damals schon Kommissionen. Ingeheim arbeitet der Altherrenvorstand an Plänen zur Gründung eines Hausbauvereins.

Wie sehr die Aktivitas eine eigene Bleibe vermißte, geht aus den Semesterberichten der Jahre 1924 bis 1927 hervor:

SS 1924

Im Mittelpunkt des Semesters steht ohne Zweifel die Schaffung unseres, wenn auch nicht eigenen, Heims im **Gildenhause**. Die stabilen Währungsverhältnisse erlaubten es, einen Fonds anzusammeln, teils aus Stiftungen, in der Hauptsache aber durch die Heraufsetzung der Beiträge auf eine noch eben erträgliche Höhe. Unsere Zimmer⁷ erhielten neue Tapeten, Decken und Fußböden wurden gestri-

⁴ a.a.O. "Handschriften" SXB42; Der Beleg hat das Format 11,5 x 14,5 cm (Abb. Seite 504)

⁵ Adressen aus den jährlich erscheinenden "Adreßbüchern für Köln", Greven's Adreßbuchverlag 1920-1932 im Historischen Archiv der Stadt Köln; s. hierzu auch "Verkehrslöke und Ballhäuser" auf Seite 205

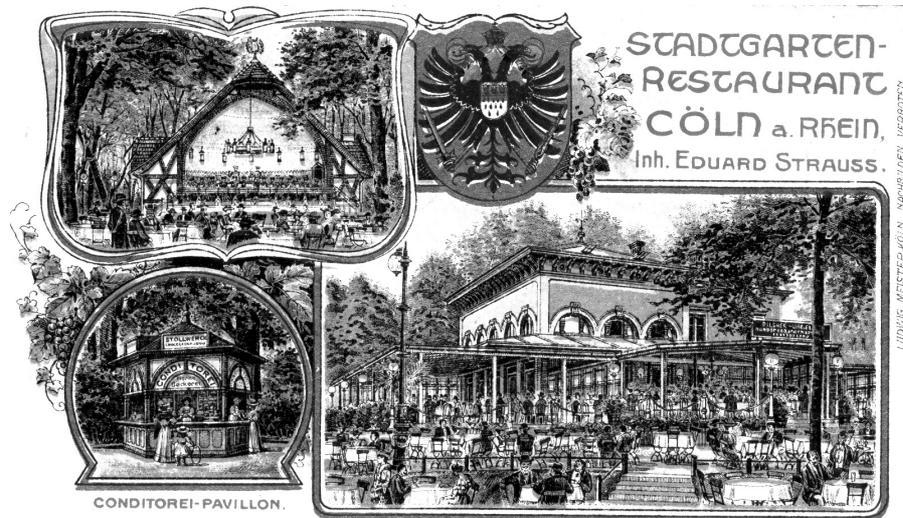
⁶ Der Phil-x Dr. Geisbüsch schlägt auf der Mitgliederversammlung des Eigenheimvereins am 19.1.1931 vor, "noch drei Jahre im Weihenstephan zu bleiben, da dann die Möglichkeit für einen Hauskauf bestände"

⁷ Im SS 1924 befand sich das sog. Verbindungsheim im 'Gildenhause', Unter Goldschmied; in derselben Ausgabe des Korrespondenzblattes wird mitgeteilt, daß die Zimmer gekündigt seien und man ein neues Domizil im '**Artushof**', Teutoburger Straße / Ecke Mainzer Straße "nur 3 Minuten von der Universität" gefunden habe, das "dem alten sicherlich, was Wohllichkeit und Ausstattung angeht, überlegen ist."

chen, Teppich, Schrank, Regal und Rauchtisch gekauft, die Möbelstücke renoviert, und - Dank wem Dank gebührt - von den Damen wurden in lebenswürdiger Weise Vorhänge, Gardinen, Rauchservice und endlich das Prunkstück unse- res Heims, ein prachtvoller Lampenschirm in den Verbindungsfarben, gestiftet. So dürfen wir stolz sein, mit bescheide- nen Mitteln zwei unwohnliche Aufenthaltsräume zu einem gemütlichen, schmucken Heim umgestaltet zu haben, dessen Fortbestehen leider von dem "Wohllollen" unseres Wirtes abhängig ist.

Heinz Johlen v/o Mops FK⁸

WS 1924/25



Auch uns Rappoltsteinern klinget ein Heimatsehnen in der Seele wieder. Mögen wir zwar eine neue Heimat gefunden haben in der Metropole des schönen Rheinlands, es fehlt uns doch des Wesens Kern - das Heim. Und solange wir als Wanderer von Jahr zu Jahr um Obdach betteln müssen, wird dieses Sehnen uns begleiten, und vergeblich wird man ihm Ruhe und Schlummer verheißen.

So galt unsere erste Arbeit der Einrichtung unseres neuen Heims, das wir nach mannigfä- chem Hin und Her im **Stadtgar- ten** gefunden hatten. Und nach

Weihnachten waren wir so weit, daß wir allmählich die kargen Früchte einer zwar einfachen aber doch traulichen Be- hausung genießen konnten.

Joseph Rodenbüsch v/o Mikort x

WS 1925/26

Eines allerdings erschwert uns die Arbeit; das Fehlen eines gemeinsamen, räumlichen Mittelpunktes, da hat das letzte Semester keine klaren Verhältnisse schaffen, sondern lediglich vorbereitend wirken können. Verhandlungen zwecks Miete einer Villa zerschlugen sich an dem hohen Mietpreis und der Erwägung, daß wir so niemals zu einem festen Besitz kämen. An Kauf war infolge der schlechten Kassenverhältnisse nicht zu denken. So müssen wir denn unsere Hoffnung darauf gerichtet halten, in renovierten oder neu eingerichteten Lokalen wenigstens ein kleines Heim zu stän- digem Aufenthalt zu schaffen. Die Einrichtung würde von dem überraschend hohen Überschuß der Verbindungskasse - dank der glänzenden Kassierertätigkeit unseres lieben Grün - sich ermöglichen lassen. Aber auf eines kann ich nicht

⁸ Dieser und die weiteren Auszüge aus den Semesterberichten entstammen den jeweiligen Ausgaben der HR

unterlassen hinzuweisen. Ich kenne die Notlage unserer Philister, ich weiß, wie schwer sie um ihr Dasein zu kämpfen haben. Aber sollte der herrliche Opfermut, aus dem heraus ein Alter Herr trotz des schlechten Frankenstandes⁹ uns zum Rappoltsteiner Tag eine größere Summe stiftete, nicht auch bei den anderen lebendig sein? Sonst wird sich unsere Hoffnung, einmal ein eigener Herr im eigenen Hause zu sein, werden sich unsere Erwartungen, die sich an ein engeres Zusammenleben der Bundesbrüder knüpfen, nie verwirklichen. Aus der ersten Heimat vertrieben, wollen wir eine zweite finden. Wir werden sie finden im edlen Wettstreit aller Kräfte, der ideellen und materiellen. Wir müssen sie finden zu großem, freudigem Schaffen im Dienste und am Werke Rappoltsteins, dem unsere Jugend, unsere Kraft und unsere Begeisterung gehört. Rappoltstein, du Ursymbol der Heimatlosen, gib uns eine schönere Heimat wieder, Rappoltstein, Zeichen des Lebenswillens, des ausströmenden, flutenden Lebensdranges, laß uns Kolonisten werden im Neuland deiner Ideen, Vorkämpfer im Streit um ein neues, großes, glückliches Vaterland.

Heribert Ley v/o Schlaks x

WS 1926/27

Das neue Heim in der **Sachsenburg** befreite uns endlich vom Nomadenleben. Aber in dem Augenblick, da ich dies hier schreibe, haben die Rappoltsteiner schon wieder ihr unstetes Wanderleben aufgenommen. In ihrem neuen Heim wünsche ich alles Glück und längeres Leben.



Fritz Kaiser x

SS 1927

Es war eine glatte Unmöglichkeit, in dem kahlen, ungemütlichen Raum in der Sachsenburg weiter zu tagen, der alles und jedes entbehren ließ, was für den Korporationsbetrieb verlangt werden muß. Nach genauer Prüfung haben wir im **Weihenstephan** ein Kneiplokal mit Diele gemietet zum Preise von 500 RM für das Jahr. Es ist uns die alleinige Benutzung zugesichert worden, und es wird alles geboten, was irgendwie zu wünschen ist. Sogar ein Wichsschrank wurde uns nach unseren Angaben gebaut und ein Billard ist aufgestellt worden. Tatsächlich entwickelte sich dann auch



⁹ Offensichtlich hat einer der Straßburger AHAH gespendet

ein guter Heimbetrieb, der der Korporation selbst über den Umstand hinweggeholfen hat, daß sie von den AHAH fast vollständig im Stich gelassen wurde.

Hanns Frings x

Es ist der 19. Juli 1924, man feiert das "20." Stiftungsfest¹⁰ (sic!) Rappoltstein blickt auf fünf extrem erfolgreiche Jahre in Köln zurück. Seit der Wiedergründung in Köln sind der Verbindung über 110 neue Mitglieder zugewachsen, man denkt an Teilung, da man der Menge der Anwärter nicht mehr Herr wird¹¹. Den Jahren der Inflation mit ihrer galoppierenden Geldentwertung war am 15. 11. 1923 durch die Währungsreform ein Ende gesetzt worden.¹²

Im Anschluß an den CC findet die Gründungsversammlung der "Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein e.V." (EHV) statt. Die TO umfaßt drei Punkte: 1. Antrag auf Gründung mit vorausgehendem Bericht des Vorsitzenden der Eigenheim-Kommission Bbr Anton Soddemann über Zweck und Ziel; 2. Erläuterung des Satzungsentwurfs mit Diskussion; 3. Die Vorstandswahl

Hinweise in den wenigen verfügbaren Archivalien lassen vermuten, daß der EHV als gemeinsamer Hausverein Rappoltsteins und der am 26. Mai 1925 gegründeten Tochterverbindung Rheinsteins konzipiert gewesen zu sein scheint. So heißt es an einer Stelle "Die Aktiven und Inaktiven Rheinsteins bleiben bis zu ihrer Philistrierung von ihren Verpflichtungen gegenüber der EHV befreit."¹³

Die HOH-RAPPOLTSTEIN schreibt dazu: "Die Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein (e.V.) ist gegründet. Im Anschluß an den CC vom 19. Juli 1924 fand die Gründungsversammlung statt, auf der die Satzungen angenommen und Vorstand und Aufsichtsrat gewählt wurden.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

Bbr Soddemann, Vorsitzender - Bbr Klein, Schriftführer - AH Steimel, Kassierer

Dem Aufsichtsrat gehören an:

AH Dr. Laymann, PhilX - AH Holl II. - AH Dr. Ottersbach¹⁴

Um unser Ziel, "die Schaffung eines eigenen Heims" - wobei uns zunächst die Miete einer Etage vor Augen schwebt, da an einen Hausbau in der gegenwärtigen Zeit noch nicht gedacht werden kann - baldmöglichst zu erreichen, ist größte Opferfreudigkeit aller Mitglieder notwendig. Ehrenpflicht eines jeden Bundesbruders muß es sein, die festgesetzten Beiträge pünktlich zu zahlen, um dem Vorstand die Arbeit zu erleichtern und der Vereinigung unnötige Kosten zu ersparen.

Wenn wir nun noch an alle Mitglieder die dringende Bitte richten, die Vereinigung auch mit freiwilligen Beiträgen zu unterstützen, so tun wir das im Hinblick auf die Notwendigkeit der Schaffung eines Eigenheims im Interesse des Blühens und Gedeihens unserer lieben Verbindung Rappoltstein. "Jeder gebe nach seinem Können".

¹⁰ Entsprechend der alten Zählweise: am Tag der "Stiftung" (richtigerweise) wurde das erste Stiftungsfest gefeiert

¹¹ Auf dem BC vom 17.5.1923 stellt Bbr Kampmann unter dem TOP 6 'Beschränkung der Aufnahmegehalte' den Antrag, "daß für dieses Semester Herren aus Köln, falls sie nicht besonders qualifiziert sind, nicht mehr aufgenommen werden."

¹² Der Wechselkurs einer Rentenmark war mit einer Billion Papiermark festgelegt worden

¹³ MGV des EHV vom 11.7.1925

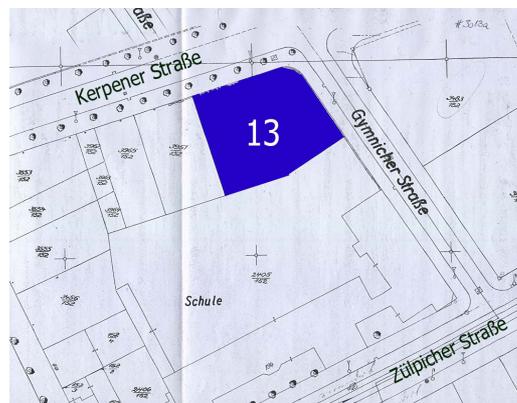
¹⁴ a.a.O.; Protokollbuch der Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein (e.V.); Versammlungsprotokoll vom 19.7.1924

Unter der tatkräftigen Mitarbeit aller BbrBbr wird dann die Vereinigung ihr Ziel - allen BbrBbrn ein wirkliches Heim zu schaffen und dadurch den bundesbrüderlichen Geist und Zusammenhalt zum Wohle der Korporation zu fördern - in absehbarer Zeit erreichen können.
i.A. des Vorstandes: Klein, Schriftführer" ¹⁵

Alle Bandinhaber, gleich ob Aktive oder AHAH, waren Mitglieder im EHV. Der Semesterbeitrag für AHAH betrug 12,00 und für Aktive und aktive Bandinhaber 6,00 Reichsmark (RM). Bandphilister zahlen 8,00 RM.

Drei Jahre später wird auf der Mitgliederversammlung erstmals ernsthaft der Kauf eines Grundstücks zur Errichtung eines Eigenheims diskutiert. Die Versammlung ermächtigt unter der Bedingung der Einstimmigkeit den Vorstand und Aufsichtsrat zum Kauf eines Grundstücks, wobei 20.000 Mark als maximaler Kaufpreis festgelegt werden.

Der Vorstand verhandelt daraufhin mit der Stadt Köln, die mit Datum 4. Mai 1928 Bbr Soddemann antwortet: "... übersende ich Ihnen wunschgemäß eine Übersichtskarte von der Umgebung Kerpener Straße, in welcher das für das Studentenheim evtl. in Frage kommende Grundstück mit I bezeichnet ist. Bis zur endgültigen Erklärung Ihrerseits, ob diese Grundstücke für den Bau in Frage kommen, werde ich diese reservieren." Dem Schreiben liegt ein Lageplan bei, auf dem das Grundstück, das später die Adresse Kerpener Straße 13 tragen sollte, gekennzeichnet ist. ¹⁶



Die Vermögensentwicklung des EHV stellt sich so dar: von 3.800 RM am 21.1.1928 steigt sie auf 5.500 RM am 30. Juni 1928 und bis zum 19.1.1929 auf 7.824 RM - bei 1.714 RM Außenständen. Ein Jahr später, am 1.2.1930 stehen 10.500 RM auf der Habenseite.

Am 15.04.1930 versendet die Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein e.V. ein Rundschreiben ¹⁷, in dem die Bundesbrüder aufgerufen werden, an dem als "allgemeiner Opfertag für unsere Verbindung" benannten 1. Mai ein beigefügter "Zeichnungsschein" eingereicht werden soll, um einen Hauskauf zu finanzieren. In dem Rundschreiben heißt es:

"Wir stehen vor der Feier unseres 25jährigen Stiftungsfestes. Unsere Korporation besteht bereits ein Viertel Jahrhundert und hat infolge widriger Verhältnisse (Krieg, Verdrängung, Inflation) noch nicht das erreichen können, was ihr erst recht festen Boden unter den Füßen geben würde: Ein Heim als Eigenbesitz, ein eigenes Verbindungshaus.

Wegen des Wettbewerbs mit anderen Kartellkorporationen am Platze ist es notwendig, daß wir der Heimfrage unsere besondere Aufmerksamkeit schenken: Rheinland und Rheno-Baltia besitzen bereits ein eigenes Heim. Unser Jubelfest sollte uns Anlaß zu besonderen Anstrengungen und Opfern für ein ähnliches Ziel sein.

Es ist uns ein Haus zum Kauf angeboten worden, das nach Lage und Plan als Verbindungsheim wie geschaffen wäre. Das Haus liegt in bester Wohnlage am Stadtwald und ist in ¼ Stunde zu Fuß von der neuen, im Bau befindlichen Uni-

¹⁵ HOH RAPPOLTSTEIN Korrespondenzblatt der KDSStV Rappoltstein, Köln, Herbst 1924 (o. Nr.)

¹⁶ Rappoltsteiner Archiv: Ordner Hausbau I (1928-1938); das o. g. Grundstück I ist identisch mit dem mit "13" markierten Grundstück

¹⁷ Rundschreiben der EHV Rappoltstein e.V. (Dr. Soddemann) vom 15. April 1930

versität zu erreichen. Das Grundstück ist 580 qm groß, wovon 208 qm bebaut sind. Es ist in gutem Zustande. Bauliche Veränderungen sind nicht nötig.

Das Untergeschoß hat Räume für die Wohnung des Hausmeisters, Küche und Vorräte.

Das Hochgeschoß enthält große Gesellschaftsräume für die Zwecke der Verbindung: Diele, Garderobe, Empfangsraum, Chargenzimmer und einen 14m langen Kneipraum.

Das Obergeschoß und ausgebaute Dachgeschoß enthalten neben Bade- und Toilettenraum 9 große Zimmer als Schlafzimmer für 17 - 18 Studierende.

Schwierigkeiten bereitet uns die Aufbringung des Kaufpreises. Das kurz vor dem Kriege erbaute Haus hat einen Friedenswert von M 125.000 und steht zu einem Barverkaufspreis von RM 60.000 - im übrigen unbelastet - zum Verkauf. Der größte Teil der Kaufsumme könnte durch Aufnahme einer erststelligen Hypothek gedeckt werden.

Da die Barmittel der Eigenheim-Vereinigung (etwa RM 10.000) restlos zur Deckung der Erwerbskosten (Gerichts- und Notarkosten) und Grunderwerbssteuer, Instandsetzung des Hauses, für die Mobiliarausstattung und Einrichtung des Heims verwendet werden müssen, kommt es darauf an, ob es uns gelingt, einen namhaften Bruchteil der Kaufsumme durch Stiftungen aufzubringen."¹⁸

Es schließt sich an ein fast rührender Appell an, in dem aufgerufen wird "Jeder soll nach Kräften helfen. Etwas kann jeder opfern, und wenn es auch nur das Scherflein der armen Witwe in Gestalt weniger Mark wäre."

Nun, offenbar ist dieser Aufruf ungehört verhallt - aus dem Kauf wurde bekanntermaßen nichts. Die Perspektive blieb also das reservierte Grundstück. Wohl nicht zuletzt aufgrund des ausbleibenden Erfolgs der Spendenaktion für das "Haus in Stadtwaldnähe" vertritt nun die Mitgliederversammlung die Auffassung, daß "einstweilen alle Projekte bezüglich Erwerb eines Heimes ad acta gelegt sind, um zwischenzeitlich unser Kapital zu vermehren".¹⁹ "Daß das gesetzte Ziel noch nicht erreicht ist, liegt an den Gründen vor allem wirtschaftlicher Natur. Trotzdem dürfen wir uns des schon Erreichten freuen. Rund RM 10.000 befinden sich im Vermögen der Vereinigung. Sie gut zu verwalten und im gegebenen Augenblick für einen Grundstücks- oder Hauskauf oder Hausbau zu verwenden, sieht der Vorstand als seine vornehmste Aufgabe an." So Kaplan Friedrich Schilling, Schriftwart des EHV.²⁰

Was immer auch im Verlauf des Jahres 1932 passiert sein mag: Im Protokoll der Außerordentlichen Mitgliederversammlung (MGV) vom Januar 1932 befindet sich kein Hinweis darauf, daß der Bau eines Hauses in Kürze bevorsteht und das Protokoll der ordentlichen MGV vom Juli 1932 ist verschollen. Offenbar hat der Pächter des "Weihenstephan" die an Rappoltstein vermieteten Räume ohne Wissen der Mieterin umgestaltet, so daß sich der Phil-X Geisbüsch am 13.9.1932 zu einem Rundschreiben an den Vorstand des AHV Rappoltstein und an Vorstand und Aufsichtsrat des EHV veranlaßt sieht, in dem es (u.a.) heißt: "... ist unsere Heimfrage wieder einmal in ein kritisches Stadium gekommen. Ich habe einen Plan ausarbeiten lassen, der den Bau eines Holzhauses am Oberländer Ufer vorsieht. Das Haus soll gleichzeitig als Bootshaus dienen..."²¹

Diese Pläne werden jedoch nicht weiterverfolgt, da sich plötzlich die Dinge überstürzen:

¹⁸ Es konnte nicht ermittelt werden, um welche Immobilie es sich gehandelt hat

¹⁹ Protokoll der EHV-MGV vom 21.6.1930, S. 19

²⁰ HOH-RAPPOLTSTEIN # 10, Januar 1930, S. 13ff

²¹ Das Holzhaus scheint es einigen Verantwortlichen angetan zu haben. Auch nach dem 2. Weltkrieg kommt die Idee wieder auf, einen Holzbau zu errichten.

27.09.1932 Bbr Reinhold Heinen teilt Ende September mit, daß ihm von der Stadt Köln "einige Grundstücke" angeboten worden seien.

07.10.1932 Weiterhin wir mitgeteilt, daß "einige vollständige Architektenpläne mit Kostenanschlag" vorliegen

Es folgen erste Gespräche mit Architekten und die Verhandlungen mit der Stadt Köln, die zu dem Angebot führen, das Grundstück Kerpener Straße 13 für 30 Jahre in Erbpacht zu nehmen.

21.01.1933 Die Tagesordnung der Außerordentlichen MGV²² umfaßt nur zwei Punkte - 1. Aussprache über den Bau eines Verbindungsheimes und 2. Aussprache über eine Festsetzung der Beiträge.

Der Vorsitzende eröffnet die MGV und bittet, "die Verhandlungen in dem Sinn und dem Ernste zu führen, wie es die außerordentlich wichtige, wenn auch kurze Tagesordnung verlange. Denn diese Versammlung könne ein Wendepunkt in der Geschichte unserer lieben Rappoltstein sein. Es sei dringend notwendig, daß die Korporation in den Besitz eines würdigen Heims komme."

Wie weit die Pläne gereift waren, zeigen weitere Passagen des Protokolls: "Es sind mit Zinsen rund 19.000 RM gespart. Als obere Grenze eines Baues sei von Vorstand und Aufsichtsrat im Verein mit sachverständigen Bundesbrüdern eine Summe von 25.000 bis 30.000 RM erwogen. Ein Grundstück könne von der Stadt Köln an der Kerpener Straße in der Gegend der neuen Universität in Erbpacht in ungefährer Größe von 600 qm bereitgestellt werden. Der Preis einer Inneneinrichtung schätze man bei einfacher, würdiger Form auf rund 5.000 RM."

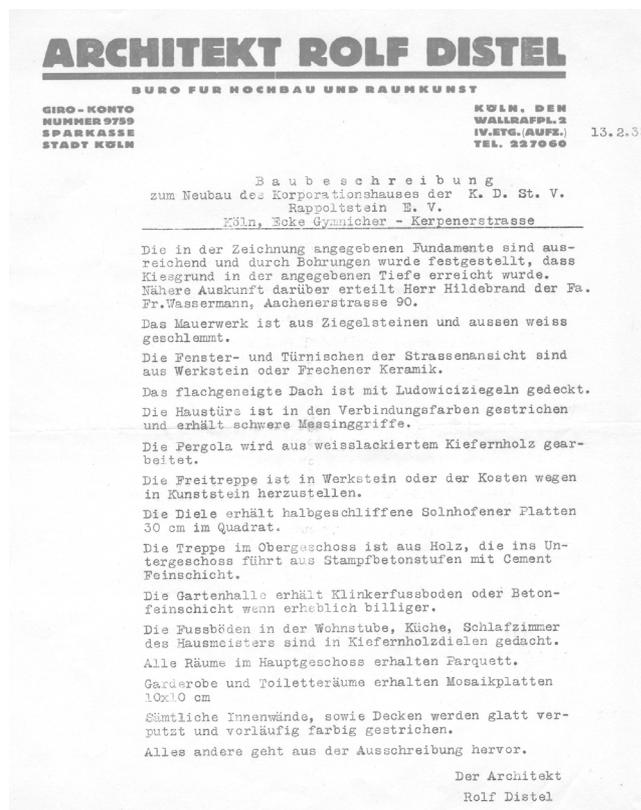
Bbr Anton Bertgen stellt schließlich den Antrag: "Die heutige MGV beschließt, ein Haus zu bauen." Die Abstimmung über diesen Antrag ergibt bei 43 abgegebenen Stimmen 39 Ja-, eine Nein- und drei Enthaltungsstimmen.

Damit ist der Bau des Hauses beschlossen

25.01.1933 An der Ausschreibung beteiligen sich acht(!) Architekten

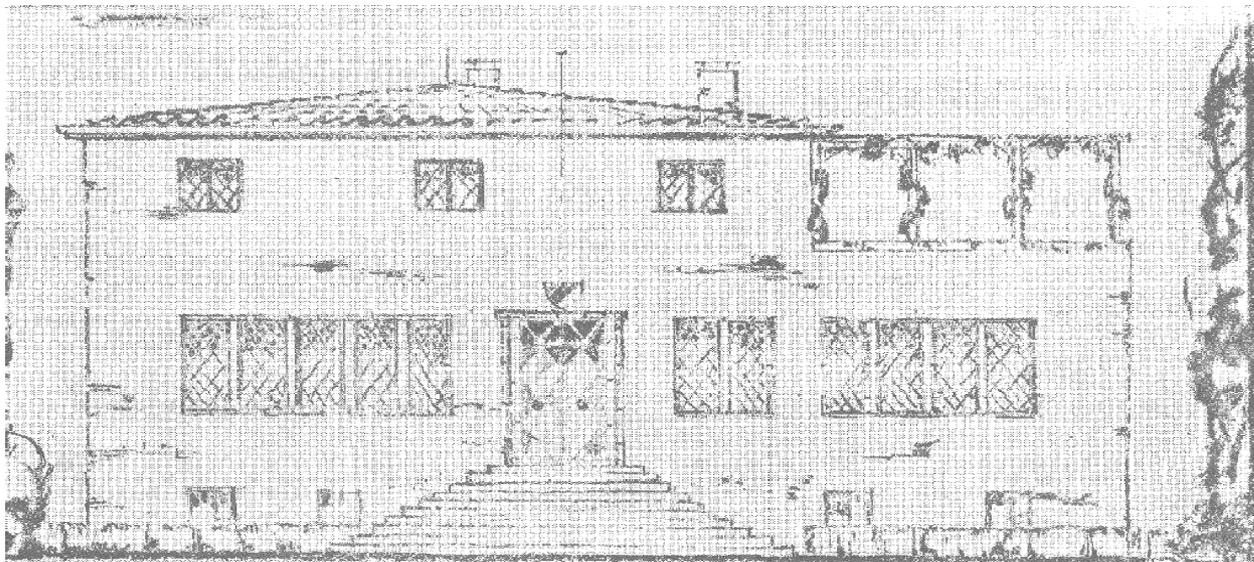
03.02.1933 Abgabefrist (**eine** Woche später !)

07.02.1933 Dem Kölner Architekten Rolf Distel wird mitgeteilt, daß "von den angeforderten Entwürfen Ihr Entwurf angenommen worden ist".



²² Bereits am 18.1.1933 reichte das Architektenbüro Kremers & Wieder einen Kostenanschlag ein, der als Gesamtbau summe inkl. Innenausbau 22.480 RM vorsah

13.02.1933 Dr. Josef Decker v/o Üles, Berater des EHV in Rechtsfragen, verhandelt mit dem Beigeordneten der Stadt Köln, Herlet, die Einzelheiten des Grundstückskaufs und legt die Ergebnisse in einem vierseitigen Brief nieder.²³ "Es ist zu unterscheiden zwischen dem Gelände, welches wir



nach baupolizeilichen Vorschriften zur Ausführung des Neubaus unbedingt benötigen und dem Gelände, welches wir aus Zweckmäßigkeitserwägungen dazu erwerben möchten. Hinsichtlich des ersteren Geländes soll uns ein Erbbaurecht auf 30 Jahre mit einem weiteren Optionsrecht auf 30 Jahre eingeräumt werden. Nach Ablauf von fünf Jahren sollen wir zu jeder Zeit das Recht haben, das Grundstück zu erwerben.... Hinsichtlich des weiteren Geländes soll ein Pachtvertrag (mit anschließendem Vorkaufsrecht) auf 10 Jahre fest abgeschlossen werden... Das Gelände beträgt ca. 811 qm. Es wurde ein Erbbaurecht- und Pachtzins von ungefähr 1.000 RM für das Jahr angegeben." Neben juristischen Aspekten schreibt Bbr Decker "Ich bin der Auffassung, daß man nicht ohne Weiteres auf die freundliche Gesinnung der Stadt vertrauen kann. Einmal sind wir heute der Stadt gegenüber insoweit in einer günstigeren Lage, als wir die erste Verbindung sind, die im Universitätsgelände baut und dadurch die besondere Unterstützung der Stadt genießt. Nach fünf Jahren dürfte erwartungsgemäß die Situation eine völlig andere sein. Sodann aber ist nicht zu verkennen, daß allmählich sich eine Verschärfung der politischen Situation anbahnt, die den katholischen Verbindungen nicht günstig ist. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß nach fünf Jahren auch in der Kölner Stadtverwaltung eine politische Gruppe maßgebend ist, die uns nicht das gleiche Entgegenkommen beweisen würde."²⁴

²³ Schreiben vom 22.2.1933 an die BbrBbr Geisbüsch, Burgbacher, Ley, Bertgen und Soddemann

²⁴ Es hat keine fünf Jahre sondern nur wenige Wochen gedauert, bis sich die Vorausschau von Bbr Decker bewahrheitete. Der Beigeordnete Herlet, mit dem Bbr Decker am 13.2. noch verhandelt hatte, wurde am 18.3., eine Woche nach den Kommunalwahlen, von den Nationalsozialisten zwangsbeurlaubt

13.02.1933 Architekt Distel liefert die Baubeschreibung

14.02.1933 Im Kölner Lokal-Anzeiger²⁵ erscheint ein umfangreicher Artikel "Vom Reißbett ins Leben - Um die neue Universität das neue Viertel - Die erste Verbindung baut sich an - Eine interessante architektonische Aufgabe"

Langsam wird's doch da im Grüngürtel. Die Dinge steigen vom Reißbrett in Leben. Aus Projekten werden Tatsachen. Kalte Hallen werden zum Rahmen für Bewegung und Arbeit. Man ahnt schon, wie alles wird. Ein neues Viertel wird entstehen mit allem, was dazugehört: Mit Bäumen die noch wachsen dürfen, und Reklameschildern, an die man sich mit der Zeit gewöhnt, mit Buchläden und Restaurants, und mit dem Heer der Studenten, der Studenten mit und ohne Farben. Eine Verschiebung des studentischen Lebens in unserer Stadt wird eintreten. Damit muß vor allem auch eine Verbindung rechnen.

Die KDStV Rappoltstein tat den ersten Schritt in das neue Gelände. Die Verbindung baut sich ein Haus in der Nähe der neuen Universität. Ein Wagnis, könnte man sagen. Aber erst nach reiflicher Überlegung, wobei Altherrenschaft und Aktivitas in schönster Harmonie zusammenarbeiteten, kam man zu diesem Entschluß. Da hat die Verbindung bewiesen, daß sie die Eigenschaft besitzt, die vor allen anderen eine Verbindung auszeichnet. Glauben an sich selbst, an die Berechtigung in schicksalhafter Gegenwart.

Acht Architekten wurden aufgefordert, Entwürfe einzureichen. Größenverhältnisse und die zur Verfügung stehende Bausumme wurden angegeben. Aus den acht Entwürfen wurde der des Kölner Architekten Rolf Distel als der geeignetste ausgewählt. (Wer Distel nicht kennt: er hat an der künstlerischen Gestaltung beispielsweise de Rheingoldzuges mitgewirkt.) - Es wäre interessant und es ist auch der eigentliche Sinn dieser Abschnitte, etwas darüber zu erfahren, wie sich der Architekt die Lösung dieser interessanten Aufgabe denkt. Die fachlichen Unterlagen zu einer "imaginären Führung" durch das neue Haus stammen aus einer Unterhaltung mit dem Architekten. Man baut von innen nach außen," sagt Distel. "Aber man muß doch ahnen können, wie es hinter den Mauern, hinter dieser Haut, aussieht." – Richtig. Man lebt hinter den Wänden. Aber etwas von der Gegenwart dieses Lebens muß einem auch aus dem Antlitz des Hauses entgegenstrahlen. In der Front muß schon zu lesen sein, worum es geht. Eine Verbindung pflegt gute Gastlichkeit und unbekümmerte Fröhlichkeit, ohne ihre repräsentativen Aufgaben zu vergessen. Diese Gedanken hat Distel erfaßt. Er gibt dem Haus etwas Leichtes, Beschwingtes, beinahe Südländisches. Er erreicht das durch die Pergola, durch die rankenden Glyzinen, durch das flach geneigte Dach. Durch die gedehnte Breite, in der sich die Front hinzieht, durch die Freitreppe, durch die strenge Anordnung der Fenster kommt etwas Festliches hinein. Die Verbindungsfarben auf der Haustür und das Wappen verkünden, wer der Herr des Hauses ist. Das Haus ist eigentlich noch nicht einmal groß. Es ist aber in seiner Gestaltung großzügig gedacht. Darauf kommt's an. Selbstverständlich sind all die kleinen und großen Annehmlichkeiten, die zum modernen Bauen und Wohnen gehören, in dem Haus untergebracht. Darüber ist weiter nichts zu sagen. Wohl aber die Aufteilung und Ausnützung des Hauses im Inneren. Man tritt in eine geräumige Diele. Links liegt das Chargiertenzimmer. Rechts, vollkommen getrennt, Garderobe und Wirtschaftsräume. Zum Garten hin liegt die Große Kneipe. Rechts davon die Kleine. Diese beiden Räume sind durch eine Harmonikatür getrennt, die bei besonderen Anlässen ganz geöffnet werden kann. Die Große Kneipe hat hohe, bis zum Boden durchgehende Fenstertüren. Dadurch bekommt der Raum eine repräsentative Note. Und wenn diese Türen im Sommer geöffnet werden, stellen sie eine glückliche Verbindung mit der Terrasse und dem Garten her. Auf einer Seite der Kleinen Kneipe befindet sich ein flacher Glasschrank aus deutschem, hellgrau gebeiztem Kiefernholz, der Fahnen, Standarten, Krüge, Bücher und

²⁵ (Kölner) Lokal-Anzeiger, 14. Februar 1933

ähnliches aufnehmen soll. Ein großer Kamin gibt diesem Raum eine gut spürbare Atmosphäre der Behaglichkeit. Die Decke ist als Balkendecke gedacht. Die Wände bekommen einfarbigen Putz. Auf jegliche dekorative Verbrämung wird verzichtet. Dafür sind aber die Gegenstände, die der tägliche Gebrauch erfordert, so angeordnet, daß jeder Raum durch sie Wärme und Leben atmet. – Wichtig ist noch die Terrasse mit Pergola, die als Liege- und Sonnplatz willkommen sein wird. Von der Terrasse führt eine Treppe unmittelbar in den Garten, der wesentlich und unübersehbar mit zu dem Haus gehört.

Besonders beachtlich ist bei dem Entwurf von Rolf Distel, daß er Möglichkeiten für eine spätere Erweiterung des Hauses offen läßt.

Eine Verbindung schöpft ihre Kraft und ihre Form aus der Tradition. Dieses aus der Tradition gewachsene Wesen sollte sich in ein Gewand begeben, das gewebt ist nach den Forderungen und dem Geschmack unserer Zeit. Diese Aufgabe war beinahe problematisch. Daß sie glücklich gelöst ist – und das darf man dem, was man gesehen hat, wohl ohne weiteres behauptet werden –, soll den Auftraggeber freuen und ehren den Architekten.

Man kann sich denken, daß die KDStV Rappoltstein freudigen Herzens auf den Tag wartet, an dem sie ihre Fahne auf dem neuen Heim aufziehen kann und ihre Bundesbrüder, Freunde und Gäste zur Weihe des Hauses um sich sammelt.

15.03.1933 Der Kölner "Stadt-Anzeiger" benennt das neue Haus als Bestandteil der akademischen Bauten im neuen Universitätsviertel und stellt es als richtungsweisend für andere Korporationshäuser dar:

Mittwoch, 15. Februar 1933

Stadt-Anzeiger für Köln und Umgegend * Morgen-Ausgabe



QUER DURCH KÖLN

Das erste Studentenhaus im Universitätsviertel

Es paßt sich dem Stil der Universität an

In der Nähe der neuen Universität wird sich voraussichtlich bald eine ganze Anzahl von Gebäuden ansammeln, die akademischen Zwecken dienen; es wird dort also ein neues Universitätsviertel entstehen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Wirtschaftskrise bisher die Entwicklung dieses neuen Viertels hintan gehalten hat.

Nunmehr aber hat sich eine studentische Korporation entschlossen, in unmittelbarer Nähe ihr neues Heim zu errichten: Es ist die Katholische Deutsche Studentenvereinigung Rappoltstein im CV, die unter acht Architekten einen Wettbewerb für ihr neues Korporationshaus veranstaltet hat. Aus dem Wettbewerb ging der Entwurf des Kölner Architekten Rolf Distel als am zweckmäßigsten und besten geeignet hervor.

Die meisten studentischen Korporationen in Köln wohnen, im Unterschied zu anderen Universitätsstädten, in gemieteten Häusern oder gar nur in gemieteten Räumen. Die studentischen Vereinigungen sind eben mit der Universität in einer Zeit wirtschaftlicher Not entstanden und können nicht wie vielfach ihre Verbandsorgane in anderen Universitätsstädten, auf eine jahrelange Geschichte zurückblicken.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß es der Katholischen Deutschen Studentenvereinigung Rappoltstein gelungen ist, den finanziellen Grundstock für ein eigenes Haus zusammenzutragen. Eifriges Sparen der Aktivitas und die Mildtätigkeit der Alten Herren haben die Voraussetzung zum eigenen Heim geschaffen.

Das Haus wird in seiner ganzen Anlage und seiner äußeren Erscheinung nach bereits seine Bestimmung als Studentenheim zum Ausdruck bringen. Das Haus ist zweigeschossig. Eine Freitreppe mit zurückgelegtem Podest führt zum Eingang. Von diesem aus betritt man eine geräumige Diele, die links zum Chargiertenzimmer, rechts zu den Garderobe- und Wirtschaftsräumen führt. Zum Garten hin liegt ein großer Kneipraum, rechts davon ein kleinerer Raum. Beide Räume sind durch Harmonikatüren verbunden, die bei besonderen Anlässen ganz aufgeklappt werden können. Das Erdgeschoß wird von einem großen Turn- und Tanzsaal (sic!) eingenommen mit bis zum Boden durchgehenden Fenstertüren.

So wird das Haus in seiner einfachen Zweckmäßigkeit das **Muster eines deutschen Studentenhems** sein können, zumal es sich auch von außen, aus weiß verschlemmten Ziegelsteinen erbaut, dem baulichen Charakter der neuen Universität gut anpassen wird. Eine Eigentümlichkeit des Hauses wird das flache, rote Ziegeldach sein.

Mit dem Bau soll, wie wir hören, bereits in kürzester Zeit begonnen werden.

02/1933 Der Vertrag über die Bestellung und den Umfang des Erbbaurechtes wird entworfen²⁶. Der jährliche Erbbauzins während der Laufzeit des Vertrages vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1933 beträgt RM 850,00 p.a.

23.02.1933 Der Bauausschuß (BbrBbr Soddemann, Heinen, Geisbüsch, Bertgen und Ley) legt zusammen mit dem Architekten die Vergabe der einzelnen Gewerke fest.²⁷



06.03.1933 Genehmigung des Erbbauvertrages durch den Bezirksausschuß der Stadt Köln

08.03.1933 Endgültige Genehmigung durch die Stadtverwaltung

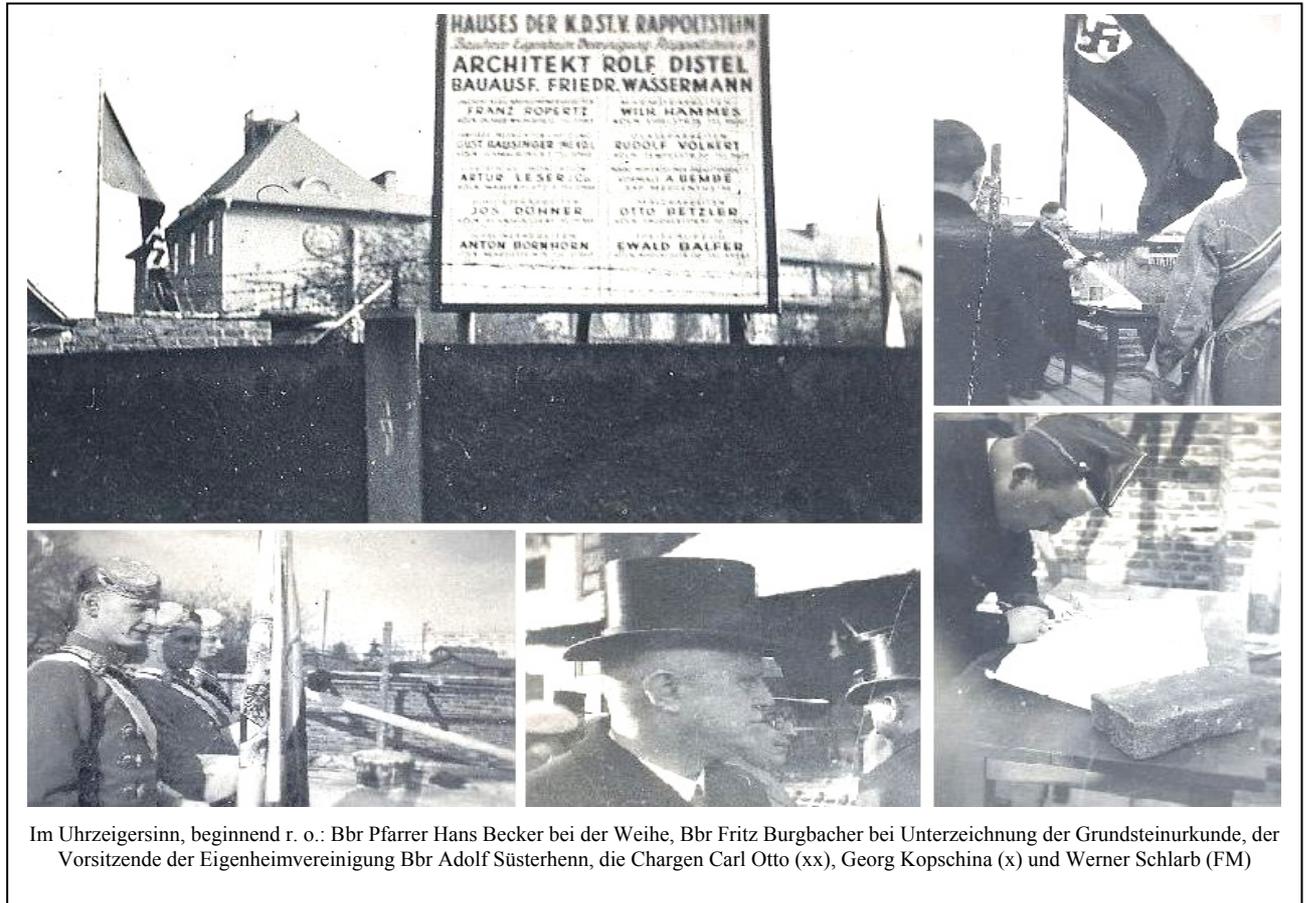
²⁶ Es liegt nur ein undatierter Entwurf vor mit der Reg.Nr. A 4 b 2/931/33. Die Beurkundung erfolgte am 10.6.1933, die Grundbucheintragung am 18.8.1933

²⁷ Am Rande der Sitzung kommt es zu einer kuriosen Wette zwischen den BbrBbr Heinen und Ley um 500 RM für die Hausbaukasse. Sie wetten, ob Bbr Burgbacher bei den anstehenden Kommunalwahlen ins Stadtparlament gewählt werden wird. Heinen meint ja, Ley nein. Heinen gewinnt die Wette, Bbr Burgbacher zieht für die Zentrumsparlei in das Kölner Stadtparlament ein, Bbr Ley zahlt

08.03.1933 **Beginn der Bauarbeiten**

Um die Kosten der Bauarbeiten so niedrig wie möglich zu halten, hat sich die Aktivitas zu einer Beteiligung an den Bauarbeiten verpflichtet. In erster Linie sollen von den Aktiven die Baugräben ausgehoben und das Erdreich so gelagert werden, daß es den Fortgang der Bauarbeiten nicht behindert. Eduard Geisbüsch begründet später seine Forderung auf Rückgabe des Hauses: "Unsere jungen Studenten haben wochenlang selbst Ausschachtungs- und sonstige Hilfsarbeiten geleistet."²⁸

18.04.1933 **Grundsteinlegung**



²⁸ Schreiben Geisbüsch an den Bürgermeister der Stadt Köln, Dr. Schweyer, vom 9.4.1946

Der Grundstein trägt diesen Text:

"Am 18. April des Jahres 1933, unter dem glorreichen Pontifikat Pius XI.,
unter der Präsidentschaft des siegreichen Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg,
als Adolf Hitler Kanzler des Deutschen Reiches
und
Kardinal Dr. Carl Josef Schulte Erzbischof von Köln,
der Professor des Rechts Dr. Godehard Josef Ehlers Rektor der Universität
und
Dr. R. Riesen Oberbürgermeister der Stadt Köln
waren, legte die katholisch Deutsche Studentenverbindung Rappoltstein den Grundstein zu diesem Hause.
Straßburg sah am 9. Februar 1905 die Gründung unseres stolzen Bundes, Köln schenkte nach dem Ausgang des großen
Weltkrieges, dem unser Elsaß zum Opfer fiel, im Mai 1919 der wiedererstandenen Korporation in seinen Mauern eine
neue Heimat.
Straßburger Opfermut, bundesbrüderliche Eintracht und ein nie versagendes Gottvertrauen haben in schwerer Zeit die-
ses Haus geschaffen. Diese Stätte ernsten geistigen Strebens und edlen Frohsinns für
RAPPOLTSTEINS HOFFNUNGSVOLLE JUGEND
soll es sein. Mögen der unerschütterliche Glaube an Deutschlands Aufstieg und Größe und der Segen des allmächtigem
Gottes seine festesten Stützen allezeit bleiben!"

Der Philistersenior

Der Senior



10.05.1933 Richtfest!

Im Anschluß an das Richtfest findet eine Sitzung der Baukommission statt. Die entscheidende Passage lautet:

Die LEO Versicherungsgesellschaft ist nur dann geneigt, eine Hypothek über 10.000 RM bereitzustellen, wenn bei ihr Lebensversicherungen in gleicher Höhe abgeschlossen werden. Hierzu erklären sich die AHAH Ley, Burgbacher, Erpenbach, Bertgen, Decker und Geisbüsch mit unterschiedlichen Versicherungssummen spontan bereit

04.06.1933 Mitten in die Bau-
phase platzt eine neue Richtlinienver-
ordnung der NSDAP über die Neuord-
nung studentischer Verbände: Die

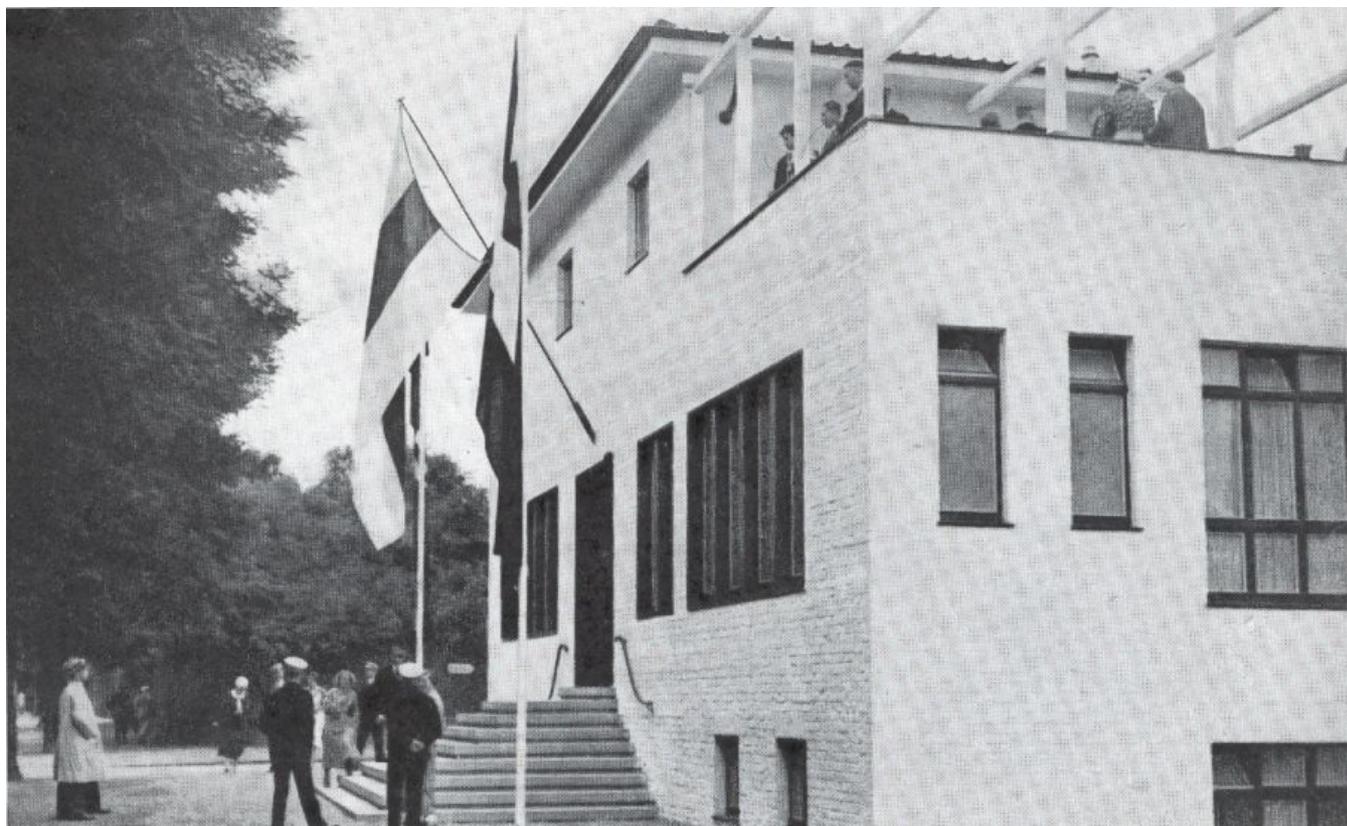
studentischen Verbände haben sich dergestalt umzuorganisieren, daß ein eindeutiges Führerprinzip unter Ausschaltung der bisherigen parlamentarisch-demokratischen Einrichtungen eingeführt wird²⁹. Der Philistersenior trägt ab nun die Bezeichnung "Verbindungsführer"

18.06.1933 Auf der Ordentlichen MGV wird beschlossen, den EHV in "Giersberg e.V." umzubenennen. Vorsitzende werden die BbrBbr Geisbüsch und Ley. Der bisherige Vorsitzende des EHV, Bbr Sodemann, wird Ehrenvorsitzender

30.06.1933 Zur Überbrückung eines finanziellen Engpasses übernimmt Bbr Burgbacher eine Bürgschaft für einen Kredit an die Verbindung in Höhe von 8.000,00 RM

20.07.1933 Es wird Antrag an den Stadtausschuß der Stadt Köln zum Ausschank geistiger Getränke gestellt.

29./30.07.1933 Einweihung der Hauses



²⁹ P. Stitz, Der CV 1918-1938, München 1970, 419 S.

Der Kölner StadtAnzeiger berichtet am 29. Juli:

Neues Korporationshaus an der neuen Universität - Ein moderner Zweckbau auf der Kerpener Straße wird heute seiner Bestimmung übergeben

Die Universitätsstadt Köln ist um ein neues Korporationshaus reicher geworden. Die Kölner katholische Studentenverbindung Rappoltstein kann heute vormittag ihr neues Korporationshaus auf der Kerpener Straße Ecke Gymnicher Straße einweihen.



Mit an und für sich geringen Mitteln hat der Kölner Architekt Rolf Distel hier einen Entwurf zur Ausführung gebracht, der bestimmend sein dürfte für neues, modernes Bauen.

Ob jedoch jemals ungetrübte Glücksgefühle und rechte Freude an dem eigenen Verbindungshaus aufkommen konnten,



muß in Anbetracht der sich nun immer stärker beschleunigenden Gleichschaltung der Verbindungen als äußerst unwahrscheinlich angesehen werden. Als erstes fand die Anpassung an die Verbands- und Hierarchiestrukturen des NSDStB statt.

08.10.1933 Die neue Verfassung des CV bestimmt, daß die Leitung der einzelnen Verbindungen beim "Verbindungsführer", der auf Vorschlag der Verbindung vom Führer des CV ernannt wird, zu liegen hat. Der Verbindungsführer ernennt und entläßt den Leiter der Altherrenschaft und den Burschenführer³⁰. Der Philistersenior trägt also ab sofort den "Titel" Verbindungsführer

³⁰ Academia Jg. 46 (1933), S. 147f

12.10.1933 Die CV-Verbandsführung teilt durch Rundschreiben mit, daß mit Rundschreiben der DSt (Deutsche Studentenschaft) bestimmt wird, daß Korporationen in Zukunft nur noch dann eine Existenzberechtigung haben, wenn sie bei der Durchführung der nationalsozialistischen Kameradschaftserziehung mitwirken³¹.

Dann griffen zum ersten Mal die Nationalsozialisten zu. Das Haus wurde am 29. Oktober zum **Wohnkameradschaftsheim**³² umgewidmet.

Der Westdeutsche Beobachter, das Organ der NSDAP, berichtet am 31.10.1933³³:

Das Haus der Studentenverbindung Rappoltstein - Die Einweihung des Kameradschaftslagers

Die Studentenverbindung Rappoltstein, die in der Kerpener Straße, in unmittelbarer Nähe der neuen Universität, im Sommer dieses Jahres ein neues Verbindungshaus bezogen hat, hat dieses Haus den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend umgestaltet.

Am Sonntag (29.10.) war aus diesem Anlaß eine kleine Einweihungsfeier in den Räumen des neuen Heims. Eine SA-Kapelle stellte die Musik; außerdem waren verschiedene Angehörige der Korporation in SA-, SS- und Stahlhelm-Uniformen³⁴ erschienen. Zunächst nahm die ganze Verbindung vor dem Hause Aufstellung; dann erfolgte die feierliche Flaggenhissung der Fahne Schwarz-Weiß-Rot, der Hakenkreuzfahne und der Fahne der Verbindung selbst.



Phil-X Eduard Geisbüsch, rechts daneben Edmund Forschbach RFB!, der "Führer des CV"; die SA-Männer (rechts) tragen kein Band, sind also keine Bundesbrüder

Anschließend wurde im Festsaal des Hauses eine Feier abgehalten. Der Führer der Verbindung, Dr. Geisbüsch, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Dir. Dr. Burgbacher sprach für die alten Herren der Verbindung. Als Vertreter der Universität und des Rektors sprach Prof. Dr. Schneider. Zu längeren grundsätzlichen Ausführungen nahm dann Rechtsanwalt Forschbach (Dortmund), der NS-Landtagsabgeordnete und Führer des CV, das Wort.

Er betonte die volks- und staatspolitische Bedeutung der Kameradschaft, die allein imstande sei, aus den jungen Menschen geeignete Kämpfer für die Zukunft der Nation zu machen.

Das OG des Hauses ist jetzt für die Zwecke des Kameradschaftslagers umgebaut worden. Zu zwei und zwei stehen die eisernen Bettstellen übereinander, mit sauberer Wäsche bezogen. Jeder hat sein geräumiges Spind, wo er seine Sachen unterbringen kann; sogar für Bücher ist Raum genug. In der Mitte des Raumes sind Studiertische angebracht. Eine große Ecke ist als Waschraum eingerichtet. Unmittelbar anschließend gelangt man auf eine Terrasse, die genügend Raum für die morgendlichen Freiübungen bietet.

Zu zwei und zwei stehen die eisernen Bettstellen übereinander, mit sauberer Wäsche bezogen. Jeder hat sein geräumiges Spind, wo er seine Sachen unterbringen kann; sogar für Bücher ist Raum genug. In der Mitte des Raumes sind Studiertische angebracht. Eine große Ecke ist als Waschraum eingerichtet. Unmittelbar anschließend gelangt man auf eine Terrasse, die genügend Raum für die morgendlichen Freiübungen bietet.

³¹ Stitz, a.a.O. S.229

³² Zum Thema "Wohnkameradschaft / Kameradschaftsheim" s. Seite 125

³³ Westdeutscher Beobachter #276 vom 31.10.1933

³⁴ Desinformation? An keiner anderen Stelle ist auch nur andeutungsweise erwähnt, daß Bundesbrüder SS- und Stahlhelm-Mitglieder gewesen seien

Die Verbindung Rappoltstein will hier zunächst 20 Fuchse unterbringen; der Pensionspreis wird so gestellt sein, daß er den heutigen Verhältnissen Rechnung trägt.

Man kann dieses Vorgehen der Verbindung nur begrüßen. Es füllt eine Lücke aus in unserer Zeit. Hier kann man den echten Geist der Volksgemeinschaft sich aneignen, der heute das ganze Volk umschließt und von dem der Akademiker sich allzu lange ausgeschlossen hat."

Der Kölner Lokal-Anzeiger berichtete:³⁵

Das Korporationshaus der neuen Zeit

Einweihung des Kameradschaftshauses der KDStV Rappoltstein

Das schöne Korporationshaus der KDStV Rappoltstein wurde gestern seiner Bestimmung als Wohnheim übergeben. Vor dem schmucken Hause hatten um 11 Uhr eine SA-Kapelle, die Aktivitas in den Uniformen der nationalen Verbände³⁶ sowie die alten Herren und die Gäste Aufstellung genommen. An zwei Masten gingen die deutschen Reichsfahnen hoch. Zwischen ihnen flatterte das Banner der Korporation. Im schönen Festraum des Verbindungshauses folgte dann der eigentliche Festakt.

Dr. Eduard Geisbüsch begrüßte die Erschienenen und betonte, daß der Gedanke des Kameradschaftshauses im ganzen CV eine freudige Aufnahme gefunden habe. Wenn auch in den Korporationen die Kameradschaft immer gepflegt worden wäre, so garantierte doch gerade das Kameradschaftshaus die Erziehung des jungen Studenten zum nationalsozialistischen Menschen.

Direktor Burgbacher erwähnte in seinen Ausführungen, daß die Korporation ihr materiell höchstes Gut, das Korporationshaus, der neuen Zeit zur Verfügung stelle. Damit nicht genug, gelobten sie, sich selbst mit aller Kraft der neuen Zeit widmen zu wollen. Wenn auch der CV vielleicht in manchem früher geirrt habe, so habe er sich doch immer freigehalten von Liberalismus, Sozialismus – vom Kommunismus ganz zu schweigen. Dann ging der Redner auf die brennende Gegenwart über. Er betonte, heute sei nicht die Zeit des Verstandes, sondern die Zeit des deutschen Herzens. Großes würde immer unter Schmerzen geboren. Der kleine Geist sehe nur die Schmerzen, während große Menschen das Neue werden sehe. Was kein Kaiserreich, keine Republik habe fertig bringen können, das dritte Reich Adolf Hitlers habe es vollendet: das Reichskonkordat.³⁷ – Aus dem Geiste freudiger Bejahung heraus sei auch dieses Haus geschaffen. Ueber allen Türen stehe unsichtbar geschrieben: Für Gott und Vaterland! Treu dem Führer!"

Die Festversammlung sang das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Dann überbrachte Professor Schneider die Grüße des Rektors der Universität Köln. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß dem Kameradschaftshaus Männer hervorgehen würden, die dem ganzen Volk dienten und verantwortungsbewußt und mit festem Willen bereit seien, auch dem letzten Volksgenossen ein treuer Helfer zu sein.

Der Führer des CV, Rechtsanwalt Forschbach, hielt dann eine von hoher Begeisterung getragener Rede, in der er die ganze Situation unserer Zeit klarlegte. Er führte aus, daß das wichtigste und wesentliche im Kameradschaftshaus der Geist sei, der Geist, der lebendig werden müsse, um ein neues Leben zu gestalten. Der katholische deutsche Student habe zu überwinden, was noch an Schlacken des Parteienstaates zurückgeblieben sei. Früher wären die Studenten sorg-

³⁵ (Kölner) Lokal-Anzeiger vom 30.10.1933

³⁶ s. Fn 34

³⁷ zum Verständnis s. hierzu unbedingt "Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus" auf Seite 120

fältig ferngehalten worden vom politischen Kampf. Jetzt, wo der politische Katholizismus erledigt sei, hieße es sich auseinandersetzen mit nationalen, sozialen und ständischen Problemen.

Als Vertreter der deutschen Studentenschaft sprach stud. jur. Gailer. Er betonte, daß mit rein äußerlicher Gleichschaltung nichts erreicht sei. Aber bei Rappoltstein habe er die Gewißheit, daß in dem Wohnheim ganze Arbeit geleistet werde für das deutsche Vaterland und die deutschen Hochschulen.



Die Chargierten bei der Pflichterfüllung. Begeisterung sieht anders aus.

Und der noch nicht gänzlich gleichgeschaltete Kölner Stadt-Anzeiger berichtet in seinem Lokalteil vom 30.10.1933³⁸:

Erziehung zum Gemeinschaftsgeist - Das erste Kameradschaftshaus Kölner Korporationen Straßburger KDSStV Rappoltstein macht den Anfang

In der Nähe des Universitätsneubaus gegenüber dem Park des alten Evangelischen Krankenhauses steht ein helles, schmuckes Haus, vor dem seit Sonntagvormittag von den Masten die Hakenkreuzfahnen wehen.

Es gehört der katholischen Studentenvereinigung Rappoltstein, die im Jahre 1905 in Straßburg gegründet wurde, dann aber 1918, als uns das Elsaß verlorenging, nach Köln übersiedelte.

Mitte April legte man den Grundstein zu diesem Bau, der dann vor noch nicht allzu langer Zeit als Korporationsbau fertiggestellt wurde. Dieser Bestimmung wird das Haus auch weiterhin dienen, daneben aber hat es von jetzt an noch einen anderen Zweck. Die Regierung will ja bekanntlich auch die Studentenschaft zu echter Gemeinschaftsgesinnung

³⁸ Kölner Stadt Anzeiger- Quer durch Köln - vom 30.10.1933

und treuem Kameradschaftsgeist erziehen, und erblickt die Verwirklichung dieses Zieles am besten in einem längeren Zusammenleben, wo jeder dem anderen als Mensch näherkommt und ihm Freund und Berater wird. Mit dem Arbeitsdienst und Gemeinschaftslager ist bereits der Anfang gemacht und jetzt sollen auch Häuser der Korporationen in den Dienst dieser ideellen Sache gestellt werden.

In Köln gab hierzu die Verbindung Rappoltstein den Auftakt, die als erste Korporation ihr Heim als Kameradschaftshaus eingerichtet hat. Vor allem das erste Stockwerk läßt dies erkennen, wo sich zwanzig zu je zwei übereinandergestellte Feldbetten und dazu die notwendigsten Schränke und Waschräume befinden.

Zwanzig junge Studenten des ersten bis dritten Semesters finden hier für etwa ein Jahr nicht nur Unterkunft, sondern erhalten auch für nur geringes Entgelt vollständige Verpflegung. Der Dienstplan ist genau geregelt: schon kurz nach 6 Uhr geht's aus den Betten, und nach den verschiedenen Tagesobliegenheiten ist bereits gegen 22 Uhr Nachtruhe.

Das Erdgeschoß beherbergt den großen Versammlungsraum, dessen Stirnwand die Bilder vom Reichspräsidenten und Reichskanzler zieren und daneben das kleinere Chargiertenzimmer. Im Untergeschoß ist neben den Wirtschaftsräumen der Tagesraum untergebracht, der in seiner soliden Ausstattung mit schweren geschnitzten Eichenmöbeln so recht die Stätte für einen ruhigen Gedankenaustausch bietet. Die Unterbringung ist nicht etwa kasernenmäßig nach Art eines Arbeitsdienstlagers gedacht, sie verfolgt vielmehr allein den Zweck, die hier untergebrachten Studenten zur Kameradschaft zu erziehen und sie mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut zu machen.

Die Überführung des reinen Korporationshauses zum Kameradschaftsheim ging vormittags durch einen schlichten Festakt vonstatten. Als die Chargierten von Rappoltstein mit ihrem Banner die Treppen herunterkamen, erklang Marschmusik der SA-Kapelle, und gleichzeitig wurden die Hakenkreuzfahnen an den Masten emporgezogen. Anschließend trafen sich die Anwesenden im Versammlungsraum, wo der Führer Dr. Geisbüsch die zahlreichen Ehrengäste, darunter Professor Dr. Schneider, den Führer des CV, Landtagsabgeordneten Dr. Forschbach (Dortmund) als Vertreter des Rektors, und Direktor Dr. Burgbacher als Mitglied des Kuratoriums der Universität herzlich willkommen hieß.

Er betonte, daß Rappoltstein den Gedanken des Gemeinschaftshauses, als er vor einigen Monaten aufgekommen sei, mit freudigem Herzen aufgegriffen habe. Gerade das Kameradschaftslager biete den Weg, den jungen Studierenden im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen. Sicher habe es manche Opfer gekostet, das Haus für diese Zwecke einzurichten, aber aufgrund der hohen ideellen Aufgabe habe die Vereinigung nicht einen Augenblick gezögert, dem Willen des Führers nachzukommen.

Direktor Dr. Burgbacher als Mitglied des Kuratoriums der Kölner Universität erklärte, daß der stolze Kartellverband, der CV, zweifellos manchmal gefehlt, aber sich stets von den Hauptfehlern der Vergangenheit freigehalten habe. Die heutige Zeit, die einstmals groß in der Geschichte dastehen werde, verlange auch ein großes Geschlecht. Nicht in Kleinigkeiten dürften wir uns heute mehr verzehren, sondern müßten nur das eine große Ziel, die Volksverbundenheit vor Augen haben. Gott, Blut, Vaterland, Heimatboden und Führer seien Begriffe, die selbstverständlich auch für den katholischen Deutschen Lebensinhalt bedeuteten. Immer müßten die Katholiken daran denken, daß sie der Regierung für den Abschluß des Konkordats³⁹ unendlichen Dank abzustatten hätten. Freudigen Herzens würden sich die katholischen Deutschen am 12. November hinter ihren Führer Adolf Hitler stellen und damit sein Bestreben nach Deutschlands Ehre und Freiheit, aufgebaut auf dem Christentum, bekunden. Das neue Kameradschaftshaus in Köln gelobe dem Führer

³⁹ s. Fn 34

unverbrüchliche Treue und werde allezeit dafür Sorge tragen, daß seine Ideen zum Gemeingut aller Studierenden würden. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier der Rappoltsteiner.

Die Academia⁴⁰ berichtete:

Das neue Heim und Kameradschaftshaus der Straßburger KDSStV Rappoltstein in Köln

Am 19. Juli 1924 wurde die neue Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein als eingetragener Verein in Köln gegründet. In dem seit diesem Zeitpunkt laufenden verhältnismäßig kurzen Zeitraum ist es gelungen, aus kleinen Beiträgen unter der eifrigen Betreuung des Vorsitzenden AH Dr. Anton Soddemann ein erhebliches Vermögen anzusammeln, das uns in diesem Jahre den Bau eines eigenen Hauses gestattete. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 21. Januar 1933 wurde der Hausbau einstimmig beschlossen. Bald ging es an die Ausschachtungsarbeiten, die zum größten Teil von den Bundesbrüdern bewerkstelligt wurden. Schon am Osterdienstag dieses Jahres, am 18. April 1933, konnte die feierliche Grundsteinlegung des Hauses stattfinden. Auf dem Bauplatz flatterten stolz zum ersten Male die Fahnen der nationalen Erhebung und unsere Bundesfahne.

Etwa einen Monat später wurde schon das Richtfest gefeiert. In dem noch offenen Untergeschoß des Hauses fanden sich bei strömendem Regen die Bundesbrüder und sämtliche Bauhandwerker zusammen, um nach alter schöner Sitte gemeinsam an einer großen aus Brettern und Kisten zusammengesetzten Tafel die Fertigstellung des Rohbaus zu feiern. Einige Fäßchen "Kölsch", kalte Platten, Zigarren und Zigaretten sorgten dafür, daß die anfängliche Befangenheit unserer Gäste, die nach ihrer eigenen Erklärung so etwas noch nicht mitgemacht hatten, einer ursprünglichen Fröhlichkeit wich. Bundesbrüder und Bauhandwerker gaben abwechselnd Vorträge zum besten, wobei sich unsere Füchse anstrengen mußten, hinter den Bauhandwerkern nicht zurückzustehen. Diese Veranstaltung war ein sichtbarer Beweis dafür, daß die Verbundenheit zwischen den Akademikern und den werktätigen Ständen bald hergestellt ist, wenn man nur das richtige Wort zu finden weiß. Gelegentlich des 28. Stiftungsfestes Rappoltsteins fand am 29. und 30. Juli 1933 die feierliche Einweihung des Hauses statt. Am Samstag, dem 29. Juli 1933, fanden sich nach einem Trauergottesdienst in der Krypta von St. Gereon die Alten Herren und die Studierenden der Verbindung vor dem prächtigen Aufgang des Hauses ein, wo der verdienstvolle Philistersenior der Verbindung, Dr. Eduard Geisbüsch, dessen Tatkraft und Umsicht die vorzügliche und schnelle Durchführung des Bauplanes zu danken ist und der bereits einige Wochen vorher zum Führer der Verbindung mit allen Vollmachten einstimmig gewählt worden war, strahlte, als er die Erschienenen von der Freitreppe des Hauses aus begrüßte.

Es folgte die kirchliche Weihe des Hauses durch den Kölner Studentenseelsorger AH Schlegel und eine schlichte Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Bundesbrüder in Verbindung mit der Enthüllung einer einfachen und würdigen Gedenktafel in der Diele des Hauses. Darauf wurde das Haus feierlich der aktiven Verbindung übergeben. Abends fand eine gemütliche Rappoltsteiner Kneipe statt.

Am Sonntag, den 30. Juli 1933, fanden sich die Bundesbrüder nach einem feierlichen Hochamt wieder zu einem Festakt im Hause ein. Die Festrede hielt AH Dr. Eberhard Ley, der das Werden des neuen Hauses schilderte, darauf hinwies, daß die Verbindung mit dem Bau des Hauses nicht nur ihr Vermögen nutzbringend angelegt, sondern auch vielen Menschen für längere Zeit Brot und Arbeit gegeben habe. Die Verbindung dürfe sich glücklich schätzen, daß die Vollendung ihres schmucken Heimes in die Zeit der Wiedergeburt des deutschen Volkes falle, die die Erhaltung unseres Staatswesens, unserer Wirtschaft und schließlich auch unserer Verbindung, die von Sozialismus und Liberalismus aufs

⁴⁰ Bbr Josef Decker in: Academia Jg. 48 #8, 11/1933

schwerste bedroht gewesen seien, am besten garantierte.

Am Abend des gleichen Tages nahmen wir gerne die Gelegenheit wahr, den Damen der Verbindung für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Ausgestaltung des Hauses unseren herzlichen Dank abzustatten.

Zwei Tage später hatten wir dann wieder alle Unternehmer und Arbeiter, die am Neubau beschäftigt waren, bei uns zu Gast. Auch hier war bald wieder ein herzliches Einvernehmen zwischen den Arbeitern der Stirn und den Arbeitern der Faust hergestellt.

Das neue Haus der Verbindung ist ein außerordentlich geräumiger Backsteinbau, welcher aus Untergeschoß, Erdgeschoß und Obergeschoß besteht. Die Außenwände sind in schlichter Weise weiß geschlemmt, das flache rote Dach bildet dazu einen schönen Abschluß. Die Ausgestaltung des Hauses im einzelnen zu schildern würde zu weit führen. Hervorzuheben sind das große und der kleine Versammlungsraum, die in den Farben der Verbindung hellblau-rot-silber gehalten sind und einen außerordentlichen lichten Eindruck machen. Das Obergeschoß, zu dem eine breite Treppe hinaufführt, wurde zunächst aus Sparsamkeitsgründen nicht besonders ausgestattet und sollte mit der daran anschließenden großen Terrasse für Feierlichkeiten den genügenden Raum bieten. Die Kosten für die Einrichtung des Hauses stellten sich auf rund RM 30.000,00.

Die zweckmäßige Ausgestaltung des Hauses kam unserer Verbindung sehr zu statten, als an sie die Aufgabe herantrat,



das Haus als Kameradschaftshaus einzurichten. Bereits am Sonntag, den 29. Oktober, konnte das Kameradschaftslager der neuen Kameradschaft übergeben werden. Aus diesem Anlaß fand eine kleine aber außerordentlich gehaltvolle Feierlichkeit statt. Zur Einleitung der Veranstaltung wurde unter den Klängen der SA-Kapelle eines befreundeten Sturmes feierlich die Flaggen der nationalen Erhebung gehißt. Der Führer der Verbindung konnte in den Räumen des Hauses unter den Erschienenen viele Ehrengäste begrüßen, darunter auch den Führer des CV, Rechtsanwalt Forschbach aus Dortmund. Der Führer der Verbindung betonte, daß der Gedanke des Kameradschaftshauses von der Verbindung freudig aufgegriffen worden sei. AH Direktor Dr. Fritz Burgbacher würdigte dann in einer tiefgründigen Ansprache die Bedeutung der neuen Zweckbestimmung des Hauses. Er betonte, daß die Verbindung ihr materiell höchstes Gut, ihr Haus, der neuen Zeit zur Verfügung stelle. Damit aber nicht genug: Wir müßten geloben, uns auch selbst ganz der neuen Zeit hinzugeben. Das Haus sei geweiht der Korporationszucht, der Freundschaft, der Kameradschaft. Über allen Türen des Hauses stehe unsichtbar der Weihespruch: "Für Gott und Vaterland, Treue dem Führer." Der Redner schloß mit den Worten: "Gott schütze das Haus, Gott schütze den Herrn Reichspräsidenten und ein dreifaches Sieg-Heil dem Führer Adolf Hitler." Anschließend wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Der Führer des CV, Rechtsanwalt Forschbach, nahm in einer von großer Begeisterung getragenen Rede zu dem neuen Problem der Einführung der Studentenschaft in das Volksganze Stellung und kennzeichnete das Kameradschaftshaus als die neue Lebensform der studentischen Verbindungen. Nachdem der Parteienstaat und der politische Katholizismus erledigt seien, sei es Pflicht für jeden, sich mit den drängenden nationalen, sozialen und ständischen Problemen auseinanderzusetzen. Der Beifall, mit dem alle Anwesenden die Ausführungen des Führers des CV aufnahmen, bewies, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Das Kameradschaftslager ist in dem zunächst unausgestattet gebliebenen Obergeschoß des Hauses eingerichtet worden. Es wurden 20 Feldbetten mit Schondecke, Matratzen und genügend Woldecken aufgestellt. Jedes Mitglied der Kameradschaft verfügt über ein geräumiges Spind, in welchem alle Sachen einschließlich der Bücher untergebracht werden können. Ein großer nischenartiger Raum des Obergeschosses ist als Waschraum mit acht Waschbecken aus unzerbrechlichem Kristallporzellan mit genügend Spiegeln und Abstellplatten eingerichtet. Bettwäsche hat jedes Mitglied der Kameradschaft selbst zu stellen. Der Preis für die Unterbringung beträgt zur Zeit RM 65,00 für den Monat und das einzelne Mitglied der Kameradschaft, wovon RM 50,00 auf die Verpflegung und RM 15,00 auf die sonstigen Aufwendungen entfallen. Es sind bei unserer Verbindung alle zwei, notfalls auch alle drei ersten Semester verpflichtet, das Kameradschaftshaus zu beziehen mit der Maßgabe, daß die Kameradschaft stets aus 20 Mitgliedern bestehen muß. Der größte Wert ist bei der Einrichtung des Kameradschaftslagers darauf gelegt worden, den einzelnen Mitgliedern einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu gewährleisten. Rappoltstein sieht in der neuen Idee des Kameradschaftslagers eine willkommene Möglichkeit zu einer Bereicherung und Vertiefung des Verbindungslebens.

Nun mag man die Frage stellen, weshalb Rappoltstein sich so früh dem Druck der Nationalsozialisten beugte und ob man hier glaubte, in vorauseilender Unterwerfung Schlimmeres abwenden zu können. Denn sehr bald später besagte ein Erlaß aus der Parteizentrale, daß alle Korporationen, die bis zum 01. 10. 1934 kein Kameradschaftsheim errichtet haben würden, von den Rektoren der Universitäten suspendiert zu werden hätten. Aber auch diese frühzeitige Unterwerfungsgeste an die nationalsozialistischen Gleichschaltungs- und Indoktrinierungspolitik wurde Rappoltstein, wie so vielen Korporationen und Gruppierungen, nicht gedankt.

Mit ans Lächerliche grenzender Verbissenheit wurden die nationalsozialistischen Prinzipien durchgesetzt. Ein Beispiel, das allerdings zugunsten Rappoltsteins ausging, mag dies erläutern:

Es ging um die Schankerlaubnis für Bier und Spirituosen auf dem Haus. Die Genehmigung der Stadt Köln war erteilt worden. Dagegen klagte die Wirte-Innung Köln mit der Begründung, aufgrund "der heutigen Not des Gaststättengewerbes müsse Wert darauf gelegt werden, daß Festlichkeiten der Verbindung dem Gaststättengewebe zuzuführen" seien. Die Klage wurde vom Bezirksverwaltungsgericht Köln am 26. 4. 1934 in öffentlicher Sitzung abgewiesen: "Nach §1 des Gaststättengesetzes ist die Erteilung der Schankerlaubnis von dem Nachweise eines Bedürfnisses abhängig. Studentenverbindungen und überhaupt allen der Gemeinschaftserziehung, der Pflege des nationalen Gedankens ... dienenden Gesellschaften ... ist unter Anerkennung des Bedürfnisses die Schankerlaubnis ... zu erteilen."⁴¹

Nur ein kurzer Aufschub wurde gewährt. Das Ziel war klar: Enteignung und Inbesitznahme durch die Jugendorganisation der NSDAP.

Und damit begannen die Nadelstiche, denen zu begegnen von unseren Bundesbrüdern außerordentlichen Mut und den festen Glauben an ihre Prinzipien verlangte.

1934, 31.1. Unter dem Druck der Verhältnisse⁴² streicht Rappoltstein das "KDSStV" aus seinem Namen und bezeichnet sich fortan als "Straßburger AV Rappoltstein"

1935, 19.05 "Schlacht auf der Kerpener Straße": Überfall eines Schlägertrupps des NSDStB auf das Haus, von dem diejenigen, die tatkräftig zugegriffen hatten, bis zu ihrem Lebensende mit Stolz erzählten: Rappoltstein schlägt einen Trupp des NSDStB in die Flucht! Zu diesem Ereignis gibt es einen Augenzeugenbericht unseres Bbrs Willy Broichheuser:

"Rappoltstein leistete aktiven Widerstand"⁴³

Es muß 1935⁴⁴ gewesen sein. Rappoltstein hatte noch das Haus an der Kerpener Straße. Noch .. der Preis war die Umfunktionierung in ein Kameradschaftshaus.

Alle auswärtigen Aktiven und meines Wissens auch mehrere Inaktive schliefen oben unter dem Dach auf Feldbetten. Schön war das nicht. Zum Glück gab es noch Bier und die gute Betreuung durch das Fax-Ehepaar Fischer.

Von NS-Ton keine Spur. Obwohl wir - wie alle anderen Studierenden - in der SA oder einem ähnlichen Verein sein mußten. Vielleicht eben deshalb. Denn der ganze NS-Rummel, den wir zwangsweise mitmachen mußten, kotzte uns an. Die jungen Leute von heute können sich nicht vorstellen, was alles an psychischem und physischem Terror, an Intrigen und Spitzeleien gegen Andersdenkende mobilisiert wurde. Und bei Rappoltstein dachte man im Wesentlichen anders. Nun, dem NS-Studentenbund waren wir mit Sicherheit nicht stramm genug. Eines Tages hörten wir über die "Buschpost", daß das offizielle NS-Kameradschaftshaus Hardefuststraße einen Überfall auf unser Haus plane...



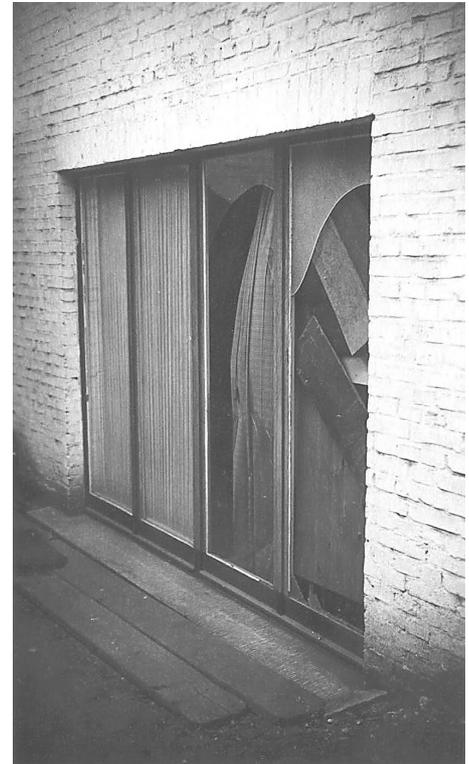
⁴¹ Urteil "Im Namen des Deutschen Volkes" B.A.1 148/34 vom 26.4.1934

⁴² zwangsweise Aufhebung des Katholizitätsprinzips

⁴³ Dr. rer.pol. Willy Broichheuser, maschinenschriftliches Manuskript von 1983, abgedruckt in HR # 46 vom SS 1983

⁴⁴ Der erste Sturm auf das Haus durch den NSDStB fand am 19.5.1935 statt. Ein zweiter Überfall erfolgte im SS 1936. S. hierzu Edi Geisbüsch "Aufbau und Verbot" in "Rappoltstein 1905-1955 - Festschrift zum 50. Stiftungsfest", S. 42ff. Die Überlieferung hat aus den beiden Ereignissen eines gemacht, wobei die Details miteinander verwoben wurden.

Unser Senior war Werner Schlarb. Ein energischer, drahtiger Typ. Der trommelte kurz entschlossen alles, was abkonnte - auch die Ortsansässigen - aufs Haus. Da saßen wir nun - schätzungsweise 20 bis 30 Mann - mit Knüppeln und dergleichen bewaffnet herum. Wartend, was



auf uns zukommen würde. Keineswegs mit angenehmen Gefühlen. Denn wir waren alle keine Schläger und wußten, daß die Nazis bei ihren Krawallaktionen nicht zimperlich waren.

Wer war doch damals dabei? Mir fallen kaum Namen ein: Jonny Kopschina ... gefallen⁴⁵. Leo Schlump ... gefallen. Anton Freibüter ... gefallen. Helmuth Endlich ... gefallen. Da waren, glaube ich noch mehr, die nicht aus dem Krieg zurückgekommen sind. Wo sind all die Freunde hin? Wo sind sie geblieben?

Doch zurück zum Tatort: Werner Schlarb kam auf die Idee, daß ich als Ortskundiger und als Vorposten zur Hardefuststraße gehen sollte. Mit von der Partie war Cornel Sammeck.

Es war schon dunkel. Wir bezogen schräg gegenüber dem NS-Kameradschaftshaus hinter einem dicken Baum Posten. Nicht lange, da bewegte sich im gegenüberliegenden Hauseingang schattenhaft ein Pulk Menschen. Aus diesem Pulk lösten sich plötzlich 6 bis 8 Leute und kamen schnurstracks auf uns zu. Man hatte uns erkannt. Also nichts als weg. In scharfem Trab Richtung Ringe und Zülpicher Platz.

Nun, ich spielte seinerzeit im KKHT Schwarz-Weiß Hockey und war sportlich ziemlich fit. Cornel aber war absolut untrainiert. Erstaunlich wie er diesen 2 km langen Kreuz- und Quertrab bis zum Zülpicher Platz ... oder genauer gesagt bis zur Friedrichstraße durchhielt. Dort war ein kleines Café. Wir hinein. Außer der Wirtin niemand drin. Die aber spurte schnell. Sie schickte uns nach hinten in die Küche, ließ gleichzeitig die Rolläden herunterrasseln, und schon trommel-

⁴⁵ Hier irrt Bbr Broichheuser: Georg Kopschina v/o Johnny erlag 1945 einem Krebsleiden

ten unsere Verfolger mit Fäusten auf die Tür. Die Wirtin ließ sich nicht einschüchtern. Erst recht nicht, als sie erfuhr, worum es ging. Nachdem sich die NS-Typen verzogen hatten, ließ sie uns an einem Seitenausgang heraus und wir auf zur Kerpener Straße.



Platzwunden.

Diese Schlägerei hatte noch ein Nachspiel. Ein gefährliches. Denn wir wurden alle von der Gestapo verhört. In jenem berühmten LD-Haus am Appellhofplatz. Da also, wo man kürzlich in den Kellern Wandkritzeleien damaliger Gestapo-Häftlinge gefunden hat.

Nun, wir wurden hart verhört. Aber nicht geschlagen. Jeder etwa eine Stunde. Dann ließ man uns laufen. Nicht ohne massive Verwarnungen. Wir wußten, was uns im Wiederholungsfalle blühen würde.

Es wurde viel darum gerätselt, warum diese Geschichte relativ glimpflich verlief. Die einen meinten, daß uns ein "beziehungsreicher" alter Herr herausgeboxt habe. Andere sagten, daß es wegen des Auslands gewesen sei. Radio Luxemburg hatte nämlich schon am nächsten Tag von den Krawallen berichtet.

In Anbetracht dessen, was man im Nachhinein alles erfahren hat, habe ich ein beklemmendes Gefühl bei dem Gedanken, wie nahe wir den berühmten Gestapo-Kellern gewesen waren. Zwei kurze Kellertreppen. Kaum mehr waren es bis dahin.

Da war noch ein weiteres Nachspiel. Ein erfreuliches. Beim nächsten Steh-C wurden wir Rappoltsteiner nämlich von allen Korporationen, auch den schlagenden, mit Respekt begrüßt. Das hatte unserem Selbstgefühl recht wohl getan.

Das Geschilderte liegt fast 48 Jahre zurück. Verständlich, daß manches vergessen wurde. So müßte es normal auch bei

Am Haus war die Schlägerei voll zugange. Und was niemand den "sanften" CVern zuge-
traut hätte: Die NS-Typen bezogen Prügel.
Am anderen Tag erzählten uns Leute von den
Uni-Kliniken, daß sie etwa 8 Mann verarztet
hätten. Mit sehr viel Schadenfreude und ohne
Betäubung. Drei davon mit stark lädierten
Gebissen. Die anderen mit nähbedürftigen



uns Verletzte gegeben haben. Aber dazu fällt mir nichts ein. Da waren weiter drei SA-Leute vom Sülzer Ortssturm, die irrtümlich - oder auch nicht irrtümlich - für uns Partei ergriffen hatten. Auch hierzu fallen mir keine Details ein. Vielleicht, daß der eine oder andere Mitstreiter von damals meine Darstellung ergänzen oder korrigieren kann."

27.10.1935 Auf der 63. C.V. in Würzburg löst sich der aktive CV aus der Erwägung heraus auf, daß jeder Student, der sich nach dem 1.11.1935 noch für eine Corporation entscheidet und damit als Gegner des NSDStB erscheint. Die Entscheidung über alles weitere Handeln wird den einzelnen Korporationen überlassen. Der AHB bleibt bestehen⁴⁶.

1936, SS Nach einem Jahr ohne weitere Vorfälle kommt es dann im Sommer zu einem zweiten Angriff auf das Haus. "Nochmals wiederholte sich das böse, feige Spiel. Dann sollte das Haus nächtlicherweise gestürmt werden. Ein glücklicher Zufall brachte es dem bis dahin ratlos tagenden Convent zur Kenntnis. Alles war in wenigen Stunden zur Abwehr reiflich überlegt und vorbereitet. Als die Schar der Angreifer um Mitternacht anrückte, erhielt sie zu ihrer grenzenlosen Überraschung eine so gediegene Abfuhr, daß diesmal alle Scheiben heilblieben."⁴⁷ Der Versuch, in das Haus einzudringen, schlägt fehl. Bundesbrüder kommen nicht zu Schaden.

12.06.1936 Studierende Mitglieder der NSDAP und der Parteigliederungen dürfen nicht mehr Mitglied einer noch bestehenden studentischen Verbindung sein⁴⁸. Der Erlaß nötigt die meisten Verbindungen im Interesse ihrer Mitglieder, ihr bisheriges Verbindungsleben aufzugeben und sich aufzulösen.

Das Heim Rappoltsteins mußte nach weniger als drei Jahren geschlossen werden.

13.06.1936 Durch Auflösung der aktiven Verbindung hatte das Haus seine Existenzberechtigung als Verbindungsheim verloren. Die 53 anwesenden Mitglieder der EHV-MGV, beschlossen deshalb zu versuchen, das Haus vorläufig zu verpachten oder zu vermieten, jedoch von einem Verkauf vorläufig abzusehen.⁴⁹

Auf derselben Versammlung wurde auf Vorschlag von Bbr Dr. Üles Decker eine Satzungsänderung beschlossen, um einer bevorstehenden Enteignung zu entgehen. Der §2 der alten Satzung hatte gelautet: "Der Verein bezweckt die Erhaltung und Unterhaltung des in Köln-Lindenthal ... gelegenen Hauses als Gesellschaftshaus oder als Heim für studentische Verbindungen an der Universität Köln." Bbr Decker schlug vor, diesen Teil zu streichen: "als Gesellschaftshaus oder als Heim für studentische Verbindungen an der Universität Köln". Durch den Wegfall des Bezuges auf 'studentische Verbindungen', die es ja durch den Auflösungsbeschluß offiziell nicht mehr gab, glaubte man, das Haus für den Verein Giersberg erhalten zu können.

Gleichzeitig jedoch baute man für den Fall eines Zwangsverkaufs vor, indem der Satzung ein §15 beigefügt wurde: "Im Falle der Auflösung des Vereins oder der Entziehung der Rechtsfähigkeit fällt das Vermögen an diejenigen Personen, welche die MGV mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit der erschienenen Mitglieder bestimmt. Macht die MGV von diesem Recht keinen

⁴⁶ L. Voß, 90 Jahre Sauerlandia-Münster, Opladen 1941; 350 S. (Neudruck: Coesfeld ohne Jahresangabe)

⁴⁷ E. Geisbüsch, Aufbau und Verbot 1919-1947; in: 50 Jahre Rappoltstein (Festschrift zum 50. Stiftungsfest), Köln 1955; Das genaue Datum des Überfalls 1936 war nicht mehr zu ermitteln.

⁴⁸ Erlaß des Führer-Stellvertreters Rudolf Hess; so in Stütz a.a.O. S. 363f

⁴⁹ Protokollbuch des EHV, S. 44

Gebrauch oder wird die erforderliche Mehrheit nicht erreicht oder ist eine Beschlußfassung der MGV nicht möglich, so fällt das Vermögen an die zur Zeit der Auflösung oder der Entziehung der Rechtsfähigkeit vorhandenen Mitglieder zu gleichen Teilen."

Der Vereinsvorsitzende, Bbr Eberhard Ley, berichtete, daß es hinsichtlich der weiteren Verwendung des Hauses bereits Gespräche mit der Stadt Köln hinsichtlich der Überlassung des Hauses an die NSV (NS-Volkswohlfahrt) gegeben habe.⁵⁰

Die Begehrlichkeiten des NSDStB und der Hitler-Jugend, sich des Hauses zu bemächtigen, werden immer stärker spürbar. Es wurde unmißverständlich klargemacht, daß man erwarte, daß das Haus der Hitler-Jugend als Geschenk zu überschreiben wäre. So kommt es dann auf nächsten MGV zu folgendem Beschluß:

20.02.1937 "(Der Vorstand) wird einstimmig ermächtigt, von sich aus ohne Befragung der MGV jede nur mögliche und zweckmäßige Verwendung des Hauses vorzunehmen, insbesondere dasselbe zu veräußern, zu verpachten oder in sonstiger Weise darüber zu verfügen."⁵¹

Da das Registergericht den Vereinsnamen "Giersberg eV" wegen mangelnder Deutlichkeit des Vereinszwecks bemängelt hatte, gibt sich der Verein den neuen Namen "Hausverein Giersberg eV".⁵²

Die Vorgehensweise der Partei, die zum Verkauf des Hauses führte, schildert Bbr Geisbüsch:⁵³ "Eines Tages (meldete sich) der damalige Kreisleiter Alfons Schaller telefonisch bei mir an, um wegen (der) Verwendung des Hauses mit mir zu verhandeln. Bei der Besprechung ... legte Schaller mir nahe, das Haus der Studentenschaft oder aber der Hitler-Jugend zu schenken. Ich habe dies abgelehnt mit der Begründung, daß das Haus zum großen Teil aus Darlehen der Alten Herren Rappoltsteins gebaut sei, und ich über deren Guthaben nicht verfügen könne. Nach längeren Verhandlungen einigten wir uns auf einen Kaufpreis von RM 20.000,00. Hierin war das Inventar außer den alten Straßburger Möbeln eingeschlossen.

Ich betone, daß diese ganzen Verhandlungen unter einem unausweichlichen Druck vonstatten gingen. Schaller bewilligte mir nur einen Kaufpreis, der ausreichte, Schulden an Lieferanten, Hypothekengläubigern und Darlehensgebern abzudecken. Sonst hätte ja auch ein wesentlich höherer Kaufpreis zustande kommen müssen, denn einschließlich Inventar hatten wir, soweit mir erinnerlich, reichlich die doppelte Summe für den Bau und die Einrichtung des Hauses aufgebracht.

Bei den Verhandlungen war ein Amtmann der Stadt Köln zugegen, der die Interessen des Jugendamtes vertrat, dem das Haus formell verkauft wurde. Das Jugendamt sollte dann das Haus der HJ als Heim zur Verfügung stellen.⁵⁴

Soweit ich mich erinnere, ist ein schriftlicher Vertrag über den Verkauf nicht zustande gekommen. Lediglich hat der Vorstand der EHV eine notarielle Erklärung abgegeben, daß in die Löschung des Erbbaurechtes eingewilligt würde.

Ich betone nochmals, daß die Verhandlungen in einer Weise geführt wurden, die die Ablehnung des Verkaufs nach den Vorschlägen des damaligen Kreisleiters Schaller einfach unmöglich machten."

⁵⁰ a.a.O. S. 42f

⁵¹ Protokollbuch der EHV-MGV, S. 45

⁵² a.a.O. S. 45

⁵³ Schreiben an Bbr Dr. Üles Decker vom 25.7.1946 zur Begründung des Antrags an die Stadt Köln auf Wiedererlangung des Hauses

⁵⁴ Greven's Adreßbuch 1938 (Microfiche im HASTK Historisches Archiv der Stadt Köln): Kerpener Str. 13, E(igentümer): Die Stadt (Heim der HJ)

31.08.1937 Die Inventaraufstellung weist neben einem 456-teiligen Porzellan-Eßgeschirr, einem 558-teiligen Besteck in 100er-Versilberung, 160 Wein- bzw. Biergläsern, Wäsche (48 Tischdecken und 84 Leinen-Hand- und Küchentücher), 100 Stühlen und 24 Tischen, 24 Lampen, ein "Herrenzimmer", eine Kücheneinrichtung, Gardinen und Vorhängen und einem Bechstein-Konzertflügel je ein Bild von Adolf Hitler und Hindenburg aus

31.08.1937 Vor dem Notar Hermann Josef Dumoulin verhandeln und beschließen der Stadtinspektor Martin Gehrmann als Vertreter der Hansestadt Köln und Bbr Eberhard Ley für den EHV folgenden Vertrag:

"Die Erschienenen heben hiermit das Erbbaurecht auf. Die Hansestadt Köln wird hierdurch Eigentümerin der von der Erbbauberechtigten errichteten, auf dem Grundstücke stehenden Gebäude.

Ferner überträgt die genannte EHV der dies annehmenden Hansestadt Köln die in den Gebäuden befindlichen Mobiliengegenstände mit Ausnahme von verschiedenen Sachen, worüber unter den Beteiligten Einigkeit herrscht.

Der Kaufpreis beträgt RM 20.000,00 wovon RM 2.000,00 auf die übertragenen Mobiliengegenstände fallen.

In Anrechnung auf diesen Kaufpreis verpflichtet sich die Hansestadt Köln zur Entlastung der genannten EHV, die auf dem Erbbaurecht zu Gunsten der Kölnischen Lebensversicherung AG eingetragene Hypothekenforderung im Restbetrag von 9.000,00 Goldmark mindestens Reichsmark mit den Zinsen vom 1.9.1937 als Selbstschuldnerin zu bezahlen ... Auf den hiernach verbleibenden Kaufpreisrest von RM 11.000,00 sind RM 5.000,00 sofort zu zahlen.⁵⁵"

Das Haus ist weit unter Wert verkauft worden.

Mitglieder, Spender und Darlehensgeber verlieren ihre Beiträge und Einlagen.

10.05.1938 "Nach eingehender Beratung mit einigen Kölner Bundesbrüdern"⁵⁶ beschließt der AH-Vorstand die Auflösung des Altherrenverbandes Rappoltstein

12.02.1938 Der Vorsitzende der "Eigenheimvereinigung, Bbr Eberhard Ley, lädt mit Rundschreiben zur "außerordentlichen Generalversammlung" ein:

Eigenheimvereinigung Giersberg e.V. Köln
Dr.E.Ley, Schildergasse 38-42

Köln, den 12. Mai 1938

Einladung

zu der am Sonntag, den 22.Mai vormittags 9:30 Uhr im Savoyhotel in Köln stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung

1. Genehmigung des bereits erfolgten Hausverkaufes an das Jugendamt der Stadt Köln
2. Bericht und Entlastung des Vorstandes
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Vermögens
4. Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins und Bestellung eines Liquidators.

⁵⁵ Kaufvertrag unter Registernummer 1219/1937; Original im Krieg vernichtet, Zitate aus unbeglaubigter Abschrift, davon Kopie erhalten am 20.4.2004 beim Liegenschaftsamt der Stadt Köln

⁵⁶ so in Rundschreiben von Eduard Geisbüsch vom 12.5.1938

Ich bitte die Mitglieder mit Rücksicht auf Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Heil Hitler!

gez. Dr. Eb. Ley

12.02.1938 Der 'Verbindungsführer', Philistersenior Eduard Geisbüsch versendet ein letztes Rundschreiben:

Lieber Bundesbruder!

Nach eingehender Beratung mit einigen Kölner Bundesbrüdern, die stets ein besonderes Interesse unserem Altherrenverband bewiesen haben, hat der Vorstand schweren Herzens den Beschluß gefaßt, daß der A.H. Verband Rappoltstein ab 10.5.38 aufgelöst ist. Die Gründe für diese Maßnahmen werden vielen von Euch klar sein, sie alle hier mitzuteilen, ist mir nicht möglich. Alle, die den Entschluß nicht billigen werden, mögen wenigstens die Überzeugung haben, daß der Vorstand nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat.

Ein Restbestand unserer Kasse ist verfügt und mit der Liquidation unser altverdienter A.H. Kassierer Pfarrer Imhoff betraut. Auch die noch vorhandenen Einrichtungsgegenstände hat der Vorstand besonders verdienten Bundesbrüdern als Geschenk übergeben.

Liebe Bundesbrüder! Unsere persönliche Freundschaft wird durch die Auflösung des A.H. Verbandes Rappoltstein nicht berührt. Sie besteht auch ohne dieses äußere Band fort. Ich habe die Zuversicht, daß jeder von uns die Ideale unseres Bundes weiter lebt und der echte Rappoltsteiner Geist nie ersterben wird.

Für die Verstorbenen unseres Bundes habe ich für 50 Jahre ein feierliches Hochamt in Knechtsteden gestiftet, das alljährlich im Mai oder Juni gehalten wird (erstmalig am 22.5.38). Ich werde dafür sorgen, daß auch in Zukunft jeder rechtzeitig hierzu eingeladen wird und erwarte, daß wir bei dieser Gelegenheit uns alle mit unsern Angehörigen einfinden, zur Erneuerung des geistigen Bandes, welches alle früheren, lebenden und verstorbenen Rappoltsteiner verbindet. Ich danke allen Bundesbrüdern für ihre Treue zu Rappoltstein, für ihre stets opferbereite Hilfe zur Erreichung unserer hohen Ziele, für die vielen köstlichen Stunden studentischer Fröhlichkeit im trauten Freundeskreis bei Kneipe und Tafelrunde.

Ich danke besonders meinen engeren Mitarbeitern in der Leitung des Bundes. Sie haben alle seit vielen Jahren mitgetan, früh und spät, mit vielen Opfern an Arbeit und sonst wichtigen Dingen. Getreu haben wir zusammengehalten, nie unseren Burscheneid gebrochen, nur an das Wohl unseres Bundes gedacht.

Noch einmal allen lieben Freunden einen herzlichen Rappoltsteiner Gruß

Heil Hitler!

gez. Dr. Geisbüsch

22.05.1938 Außerordentliche MGV des Hausvereins Giersberg eV

Tagesordnung:

1. Genehmigung des bereits erfolgten Hausverkaufs an das Jugendamt der Stadt Köln
2. Bericht und Entlastung des Vorstandes
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Vermögens
4. Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins und Bestellung eines Liquidators

Anwesend: 56 Mitglieder⁵⁷

Der Vorstand stellt die ordnungsgemäße Berufung der MGV fest.

⁵⁷ Entgegen Vereinsrecht und allen bisherigen Gepflogenheiten werden keine Namen genannt

1. Es wird festgestellt, daß der Vorstand aufgrund der ihm durch die letzte MGV erteilten Ermächtigung berechtigt war, das Haus zu veräußern und darüber zu verfügen. Vorsorglich wird diese Frage nochmals zur Abstimmung gestellt. Der Hausverkauf an das Jugendamt der Stadt Köln wird einstimmig genehmigt.
2. Der Vorstand berichtet über die Verwendung des Käuferlöses, die Abtragung der Verbindlichkeiten sowie die Rückzahlungen. Dem Vorstand wird einstimmig Entlastung erteilt.
3. Die von dem Vorstand getroffenen Verfügungen werden einstimmig genehmigt.
Die noch vorhandenen Einrichtungsgegenstände sollen besonders verdienten Mitgliedern als Andenken schenkweise übertragen werden und zwar: 1 Bild (Original) an Imhoff⁵⁸, je 1 Bild (Copie) an Ley, Decker und Heckner, 1 Trinkhorn an Geisbüsch, 2 Sessel, 2 Tische, 1 Schränkchen und 6 Stühle an Bertgen⁵⁹. Auch dieser Vorschlag wird einstimmig genehmigt.
4. Zum Liquidator für etwa noch erforderlich werdende Erklärungen gegenüber dem Registergericht wird einstimmig der bisherige Vorstand bestellt.
Alsdann wird einstimmig die Auflösung des Vereins beschlossen.
- Der Vorstand (gez. Ley) Der Schriftführer (gez. Decker II. Rechtsanwalt)

Damit ist das Kapitel Hausverein bis zum Ende des Tausendjährigen Reiches geschlossen

"Ich für meine Person würde nicht weiter gearbeitet haben unter dem Nationalsozialismus ... Ich will aber kein Urteil fällen über diejenigen, die anderer Meinung waren, solange sie sich nicht vergangen haben, andere Leute beschädigt haben oder besondere Stützen des Regimes gewesen sind."

Konrad Adenauer

⁵⁸ Es handelt sich wohl um das aus Straßburg stammende, letzte Kuder-Bild, das wieder auf unserem Haus hängt

⁵⁹ Diese 6 Stühle stehen auf dem Haus. Bbr Üles Decker hat sie 1958 gegen DM 200,00 Ablöse in einem Pfarrhaus in St. Vith (Luxemburg) abgeholt, wo sie den Krieg über gelagert waren. (Mitteilung Bbr Winfried Decker)

V, 2 Die Nachkriegsjahre bis zur Einweihung des Hauses 1959

Am 9. Mai 1945 ist mit der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde dem Zweiten Weltkrieg und dem Dritten Reich ein Ende gesetzt worden. Deutschland liegt in Schutt und Asche. Das gesamte Vereinswesen ist von den Alliierten verboten, die Verbindungen sind aufgelöst. Die Mitglieder sind in alle Winde verstreut.

Aber schon ab Jahresbeginn 1946 bemühen sich mehrere Bundesbrüder unter der Federführung von Bbr Josef Decker v/o Üles darum, daß die Entscheidungen von 1937 rückgängig gemacht werden und das Haus von der Stadt Köln auf Rappoltstein zurückübertragen wird.

Am 16.1.1946 schreibt Bbr Decker an einen Dr. Hochgürtel bei der Stadt Köln: "Meine Kölner CV-Verbindung Rappoltstein hatte aufgrund eines Erbbauvertrages mit der Stadt Köln in Köln-Lindenthal Kerpener Str. 13 ein Verbindungshaus errichtet, das ausgerechnet 1933 fertig geworden ist.

Wir haben nicht lange Freude daran gehabt. Im Jahre 1936 oder 1937 (sic!) waren wir durch die Verhältnisse gezwungen, das Haus an die Stadt Köln zu verkaufen, die es m. W. als Hitler-Jugendheim verwandt hat. Das Haus ist zwar durch die Fliegerangriffe nicht unerheblich mitgenommen. Wir hätten aber Interesse daran, das Haus zurückzuerwerben. Besteht hier irgendeine Möglichkeit?"

Vom 22.2.1946 stammt ein Brief an die Liegenschafts- und Grundstücksabteilung der Stadt Köln, in dem Üles Decker konkreter wird. Er schreibt, daß "das zugrundeliegende Erbbaurecht, nachdem die katholischen Verbindungen der Auflösung verfallen waren, gelöscht worden" ist. Weiterhin verweist Üles Decker darauf, daß der Kölner Cartell-Verband bei der Militärregierung den Antrag auf Wiedereröffnung⁶⁰ gestellt habe und (Rappoltstein) "selbstverständlich Wert darauf (legt), ihr Haus wiederzubekommen. "Der Verzicht auf das Erbbaurecht ist seinerzeit nur unter dem Zwange der Verhältnisse erfolgt." Üles schließt mit der Annahme, daß "die Stadt Köln bereit ist, die Verbindung wieder in ihre alten Rechte einzusetzen."

Andreas Asbach, Mieter des Souterrains des Hauses Kerpener Str. 13, überreicht dem AH-Senior Edi Geisbüsch am 2. März 1946 einen Brief, indem er darauf hinweist, daß "Prof. Rottmann mit einem Architekten und einem Bauunternehmer im Haus" war.

Das Rennen um unser altes Verbindungshaus ist eröffnet! Neben dem Rektor der Universität, der das Haus als Studentenwohnheim nutzen möchte, erhebt Prof. Rottmann, Leiter des Zoologischen Instituts, das derzeit in "unserem" alten Haus untergebracht ist, Anspruch darauf, dauerhaft bleiben und umgehend mit den Reparatur- und Ausbaurbeiten beginnen zu können.

Die Leiterin des Jugendamtes der Stadt Köln, Sybille Hartmann⁶¹, antwortet auf den Üles-Brief vom 22.2. am 16.3., daß "das Jugendamt befürwortet, daß die Rappoltsteiner Studentenverbindung wieder zu ihrem Eigentumsrecht kommt", bittet aber darum, das Haus dem Jugendamt für einige Jahre mietweise zu überlassen, da infolge der "großen Jugendverwahrlosung" die Einrichtung eines Vorasyls notwendig und das Haus hierzu bestens geeignet sei.

⁶⁰ gemeint ist der Verbindungsbetrieb

⁶¹ Sybille Hartmann gehörte zu der Kommission an, die in Walberberg "Kölner Leitsätze", das Programm der CDU als Nachfolgerin des Zentrums, ausgearbeitet hatte. Die spätere Kölner Stadtverordnete wurde zu einer der bekanntesten Politikerinnen der Nachkriegszeit

Im Sommer 1946 stellt sich die Situation so dar: Die Pläne auf Inanspruchnahme als Wohnheim bestehen nicht mehr. Umso stärker widersetzt sich Prof. Rottmann der von Jugend- und Liegenschaftsamt der Stadt Köln befürworteten Rückübertragung an Rappoltstein. Der Rektor der Universität stützt nun die Ansprüche Rottmanns, indem er am 4.6.49 zu Protokoll gibt, daß "die Angehörigen der C.V. Rappoltstein (sic!) selbst das 'braune Ehrenkleid der SA' getragen haben sollen". Wodurch, wie das Liegenschaftsamt daraufhin feststellt⁶², "selbstverständlich alle Ansprüche auf Rückübertragung erloschen" wären.

Die Bbr Decker und Geisbüsch schalten nunmehr den Hochbaudezernenten der Stadt Köln ein. Bbr Reinhold Heinen, Landrat des Kreises Monschau und Verleger der 'Kölnischen Rundschau', wird gebeten, sich 'auf dem kleinen Dienstweg' mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Pünder, in Verbindung zu setzen.

Diese Aktivitäten scheinen dazu geführt zu haben, daß im Oktober 1946 die Stadt Köln zu folgender Auffassung gelangt ist und Rappoltstein als Vorschlag diesen Kompromiß unterbreitet: 1. Der Kaufvertrag von 1937 bildet die Rechtsgrundlage für den Erwerb des Hauses durch die Stadt Köln. 2. Eine Benutzung des Hauses durch Rappoltstein wird für absehbare Zeit ausgeschlossen, da es von der Universität für das Zoologische Institut durch Umbauten und weitere Ausbauten hergerichtet worden sei. 3. Es wird angeregt, daß Rappoltstein an anderer Stelle ein neues Korporationshaus errichten solle, wobei als Kompensation für die Ansprüche, die Rappoltstein aus dem Zwangsverkauf an die Stadt Köln herleite, ein städtisches Grundstück überlassen werden könne⁶³.

So weit, so gut - scheinbar. Denn plötzlich tritt eine weitere Schwierigkeit auf. Träger des Hauses war vor dem Krieg die 'Eigenheimvereinigung Rappoltstein e.V.' (später Eigenheim-Vereinigung Giersberg e.V.)⁶⁴. Als nun die Ansprüche Rappoltsteins auf Rückübertragung des Hauses formuliert wurden, konnte das nur namens der 'Eigenheimvereinigung Rappoltstein' geschehen. Bei Überprüfung des Vereinsregisters mußte Bbr Decker feststellen, daß dem Eigenheimverein am 18.3.1942 auf Beschluß des Amtsgerichts Köln die Rechtsfähigkeit entzogen worden war, da die Zahl der Vereinsmitglieder unter 3 gesunken sei. Dem widersprach Bbr RA Friedrich Erpenbach im Auftrag Rappoltsteins mit dem Hinweis, daß aufgrund des Verbots aller CV-Aktivitäten eine Betätigung nicht mehr möglich gewesen sei, daß jedoch kaum ein Mitglied seither den Verein verlassen habe. Eine Liquidation sei damals trotz vorhandenen Vermögens nicht erfolgt. Bbr Erpenbach beantragt deshalb, den Verein als i. L. anzusehen und Bbr Dr. Geisbüsch zum Liquidator zu bestellen. Dieser Antrag wird als gesetzlich nicht begründet abgelehnt: "Mit der Rechtskraft des Beschlusses vom 11.2.1942 hat der Verein seine Rechtskraft verloren."⁶⁵

Somit mußte der Eigenheimverein - da noch Vereinsvermögen vorhanden - liquidiert und anschließend neu gegründet werden. Hierzu berief der AH-Senior Bbr Geisbüsch auf den 23. März 1947 die erste Mitgliederversammlung der "Eigenheim-Vereinigung Giersberg e.V." nach dem Krieg ein, der 74 (!) Bundesbrüder Folge leisteten.

Hier das Protokoll der Versammlung, als eines der entscheidenden Dokumente aus der Geschichte Rappoltsteins:

P r o t o k o l l über die Mitgliederversammlung der Eigenheimvereinigung Giersberg in Köln
Anwesend:

⁶² Aktenvermerk 832/Nm vom 14.9.46 (Kopie erhalten vom Liegenschaftsamt der Stadt Köln (Herr Neumann) 2004)

⁶³ Aktenvermerk 832/Nm vom 12.10.46 (dto.)

⁶⁴ Vereinsregister Nr. 1124

⁶⁵ Amtsgericht Köln vom 6.1.1947, Gesch.-Nr. 24 VR 1124

Althaus	Aßmuth	Bringmann	Burauen	Burgbacher	Buss
Claesges	Dechène	Decker	Deppe	Edelhausen	Effertz
Ehring	Erdmann	Eßer	Franke	Freckmann	Geisbüsch
Geiter	Gens	Hanel	Heckner	Heinen	Herbrand
Holtermann	Jacobi	Kampmann, A.	Kampmann, W.	Klein	Kleine
Kleine-Nathland	Klenck	Kluth	Koester	Köhne	Kriener
Krumbach	Küster	Laer	Lampertz	Ley	Linge
Lins	Neumann	Norres	Overlack	Pesch	Queins
Reimer	Rheinländer	Schanzleh	Schmitz	Schönen	Schoofs
Schramm	Schulte-Schmale	Soddemann	Spanke	Steimel	Stenzel
Strauss	Strotmann	Tapp	Tritz	van Beck	Voss
Weber	Welters	Wingchen			

T.O.:

1. Bericht über die bisherige Entwicklung
2. Beschlussfassung über Fortführung oder Neuerrichtung des Vereins
3. Neuaufstellung der Satzung
4. Durchführung der Liquidation
5. Geltendmachung der Ansprüche gegen die Stadt Köln aus der Übernahme des Hauses Köln-Lindenthal, Kerpener Str. 13; Beschlussfassung über den von der Stadt Köln vergleichsweise vorgeschlagenen Austausch mit dem unbebauten Grundstück
6. Wahl des Vorstandes
7. Festsetzung der Beiträge
8. Verschiedenes

- (1) Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Decker berichtet über die Entwicklung der Eigenheimvereinigung, insbesondere über die Ereignisse seit dem Jahre 1933. Er stelle insbesondere fest, dass das vom dem Verein auf Grund eines Erbbaurechtes im Jahre 1933 mit einem Kostenaufwand von über 40.000,00 RM errichtete Haus von der Stadt Köln am 31.8.37 gegen eine Zahlung eines Betrages von 20.000,00 RM unter Drohung übernommen worden ist, daß andernfalls das Haus beschlagnahmt würde.
- (2) Er machte weiter bekannt, daß durch Beschluß des Amtsgerichts Abt. 24 vom 11.9.42 dem Verein die Rechtsfähigkeit wegen Sinkens der Mitgliederzahl unter 3 entzogen worden sei; die Einlegung eines Rechtsmittels gegen diesen Beschluß sei infolge der politischen Verhältnisse nicht möglich gewesen, da die Verbindung selbst durch eine Anordnung Himmlers aufgelöst gewesen sein.
- (3) Der Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden wurde einstimmig genehmigt.
- (4) Es wurde einstimmig folgende EntschlieÙung angenommen:

Der Eigenheimverein Giersberg hat niemals aufgehört zu bestehen. Durch den Beschluß des Amtsgerichts Abt. 24 in Köln vom 11.9.42 ist dem Verein lediglich die Rechtsfähigkeit entzogen worden; die tatsächlichen Voraussetzungen dafür (Sinken der Mitgliederzahl unter 3) lagen nicht vor. Irgendwelche Maßnahmen dagegen waren infolge der damaligen politischen Verhältnisse nicht möglich. Die Personenverbindung als solche ist da-

durch nicht betroffen worden, der Verein betrachtet sich daher als fortbestehend. Die Vereinstätigkeit soll weiter fortgeführt und die Wiedereintragung des Vereins im Vereinsregister betrieben werden. Wenn rechtlich nichts anderes möglich ist, soll diese EntschlieÙung als BeschluÙ über die Neuerrichtung eines Vereins mit entsprechendem Zweck und entsprechenden Satzungen gelten.

Der neuzubildende Vorstand soll den Entwurf einer neuen Satzung zur nächsten Mitgliederversammlung vorlegen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

- (5) Es wird sodann einstimmig folgender BeschluÙ gefasst:

Soweit notwendig, soll eine Liquidation des bisherigen rechtsfähigen Vereins durch den neu zu wählenden Vorstand als Liquidator erfolgen. Das noch vorhandene Vermögen soll, soweit erforderlich, auf den fortgeführten bzw. neuen Verein übertragen werden.

Der Liquidator wird ermächtigt, alle Erklärungen abzugeben und alle Maßnahmen zu treffen, die er für die Durchführung dieser Zwecke erforderlich hält.

- (6) Die bisherigen Verhandlungen des stellvertretenden Vorsitzenden in der Stadt Köln werden einstimmig genehmigt. Es wird sodann einstimmig folgender BeschluÙ gefaÙt:

a) Die Mitgliederversammlung ist mit einem Austausch des auf Grund des Erbbaurechtes auf dem Grundstück Köln-Lindenthal, Kerpenerstr. 13 erbauten Grundstücks gegen ein von der Stadt Köln in Aussicht gestelltes unbebautes Grundstück in einer Größe von 900 qm grundsätzlich einverstanden. Der Austausch soll jedoch ohne Zuzahlung seitens des Vereins vorgenommen werden.

b) Bei dem Austausch soll vereinbart werden, daß dem Verein für das Grundstück Köln-Lindenthal, Kerpenerstr. 13 in jedem Falle ein Vorkaufsrecht und für den Fall, daß dieses Haus nicht mehr für die Zwecke des zoologischen Instituts der Universität benutzt wird, auch ein Rückkaufsrecht eingeräumt wird.

Der Vorstand wird ermächtigt, auf dieser Grundlage mit der Stadt Köln weiter zu verhandeln und abzuschließen. Im übrigen wird dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, alle Maßnahmen zu treffen und alle Erklärungen abzugeben, die er für die Durchführung des Austausches für erforderlich hält.

- (7) Es werden gewählt:

zum Vorsitzenden des Vereins: Dipl. Kaufmann Friedrich Weber, zum Schriftwart: Rechtsanwalt Dr. Josef Decker, zum Kassierer: Pfarrer August Imhoff. Vorstand im Sinne des Gesetzes ist der Vorsitzende; er wird durch den Schriftwart als I. und durch den Kassierer als II. Stellvertreter vertreten. Die Wahl erfolgte einstimmig.

- (8) Festsetzung der Beiträge

Die Beiträge werden für das erste Halbjahr bis zur nächsten Mitgliederversammlung auf halbjährlich 20 RM einstimmig festgesetzt.

- (9) erledigt.

Köln, den 23. März 1947

Mit diesen Beschlüssen wurde der Hausverein wieder handlungsfähig.

Der Traum, das alte Haus zurückzuerhalten, war zwar so gut wie ausgeträumt, aber man hatte in den zähen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und wohl auch durch inoffizielle Kontakte erreichen können, daß die Stadt Köln zusagte, ein Ersatzgrundstück zur Verfügung zu stellen

Nun kam es den handelnden Bundesbrüdern darauf an, die Zustimmung zur Übertragung des Grundstücks

Ecke Kloster- und Clarenbachstraße

schnellstmöglich 'wasserdicht' zu machen.⁶⁶

Trotz doppelt zu zahlender Verwaltungsgebühren und Steuern beschloß man, das Grundstück vorerst umgehend auf die alte Eigenheimvereinigung Giersberg i.L. übertragen zu lassen.

So geschah es. Für den 20. Juli 1947 wurden zwei Mitgliederversammlungen (MGV) einberufen:

1. MGV der Eigenheimvereinigung Giersberg i.L.
2. Gründungsversammlung des Hausvereins Giersberg e.V.

An beiden Versammlungen nahmen 57 Bundesbrüder teil. Auf der MGV der Eigenheimvereinigung Giersberg i.L. wurde beschlossen, die EHV endgültig zu liquidieren und unmittelbar im Anschluß daran die Gründungsversammlung des neuen Hausvereins Giersberg abzuhalten. Die MGV stimmte zu.

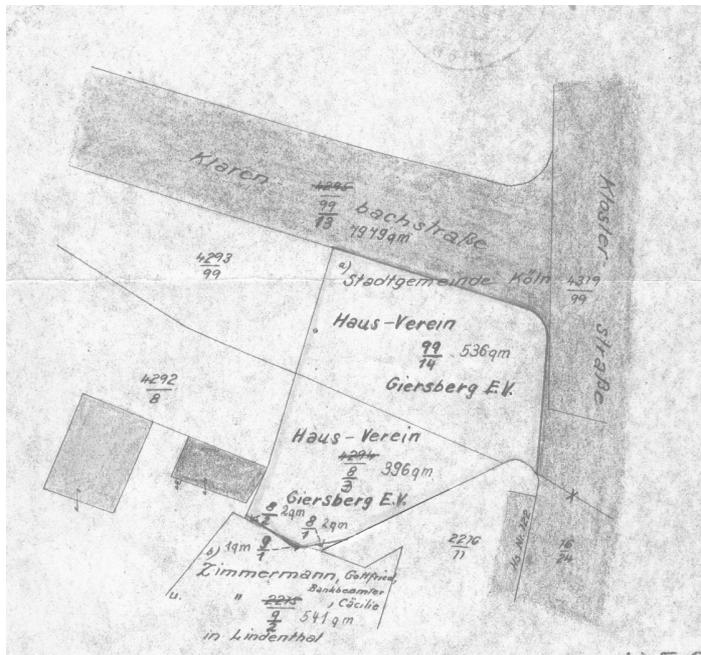
Die sich anschließende Gründungsversammlung beschloß u.a. die

Gründung des "Hausvereins Giersberg e.V." und eine 16 Paragraphen umfassende Satzung.

Gewählt wurden als Vorstand und 1. Vorsitzender Bbr Reeder Friedrich Weber, zum 2. Vorsitzenden und Schriftwart Bbr RA Dr. Josef Decker, zum 3. Vorsitzenden und Kassierer Bbr Pfarrer August Imhoff. Rechnungsprüfer wurden die BbrBbr Dr. Eduard Geisbüsch und Dr. Clemens Kleine.

Am 28. 8. 1947 wurde der Hausverein Giersberg unter der Nr. 1799 in das Vereinsregister eingetragen.

Zwei Aperçus mögen die trocken-realistische



⁶⁶ Die Zustimmung des Liegenschaftsausschusses zur unentgeltlichen Übertragung des Grundstücks erfolgte im Juli 1947 gem. Schreiben Bbr Decker an die BbrBbr Geisbüsch und Weber vom 14.7.1947

Schilderung der Abläufe unterbrechen.

Der Antrag zur Eintragung des Hausvereins Giersberg in das Vereinsregister enthielt einen Passus, in dem die Vorstände "versichern an Eides statt, daß wir nicht zu dem Personenkreis gehören, der dem Gesetz 52 der Militärregierung unterliegt, daß wir keine aktiv tätigen Mitglieder der NSDAP oder ihrer Organisationen gewesen sind und daß unsere Personalfragebogen betreffend Zugehörigkeit zur NSDAP der Militärregierung eingereicht sind."

Und Bbr Imhoff, der Pfarrer in Sinnersdorf bei Pulheim war, schreibt am 12.8.1947 an Bbr Weber: "Conphilister Decker hat mir mitgeteilt, daß ich zum 3. Vorsitzenden und Kassierer von Giersberg gewählt worden bin. Die Wahl ehrt mich sehr, aber ich habe meine Bedenken. Ich war nämlich schon auf dem Wege nach Köln zur Unterschrift⁶⁷, bin aber nicht soweit gekommen wegen einer Panne unseres Verkehrsautos. Seitdem habe ich das starke Bedenken, daß ich vielleicht öfters nach Köln muß, sei es wegen einer Unterschrift oder einer Sitzung. Das ist aber z.Zt. jedesmal eine problematische Sache. Mal fährt der Autobus, mal nicht, mal hat er eine Stunde oder mehr Verspätung, mal kommt man wegen Überfüllung durch Hamsterer nicht mit. Man kann sich auf absolut nichts festlegen. Darum meine ich, seht von mir ab."

Die Stadt Köln stellt ein Ersatzgrundstück

Wir schreiben Sommer 1947. Am 1. Mai hatte der AH-Senior Eduard Geisbüsch um 16:50 Uhr die Studentenvereinigung Rhenania⁶⁸ als gegründet erklärt. Rappoltstein hatte trotz der ausstehenden Genehmigung der Britischen Militärregierung wieder eine Aktivitas.

Die alte Eigenheimvereinigung Giersberg ist liquidiert, der neue Hausverein Giersberg ist gegründet, das Haus Kerperner Straße ist für immer verloren, um das neue Grundstück in Eigentum übernehmen zu können, bedarf es nur noch der Formalien. Und die Aktivitas wartet darauf, bald ihr neues Heim beziehen zu können.

Es sollten noch 12 Jahre vergehen, bis sich dieser Traum erfüllte.

Zum Jahresende 1947, der Kaufvertrag ist unterzeichnet⁶⁹, beginnen die ersten Überlegungen, wann und wie das neue Haus zu errichten sei. Am 29.12.47 schreibt Bbr Decker an den Vorsitzenden des Hausvereins Giersberg, Bbr Friedrich Weber, "... heute schon die Errichtung eines Bauwerks in Angriff nehmen. Ob wir ein solches sofort durchführen können, erscheint mit Rücksicht auf die Zeitumstände zweifelhaft. Aber wir müssen sehen, daß wir ein gewisses Kapital zusammenbringen und dies wertbeständig in Baumaterialien wie Eisen, Holz und sonstige Dinge, die man zum Bauen braucht, festlegen."

Auf der MGV vom 6.2.48 im Haus Töller wird u.a. beschlossen, einen 'Materialbedarfsplan' aufzustellen. Das Ergebnis ist nicht nur ein Zeitdokument, es läßt auch direkte Rückschlüsse auf die von den angesprochenen Bundesbrüdern ausgeübten Tätigkeiten zu:

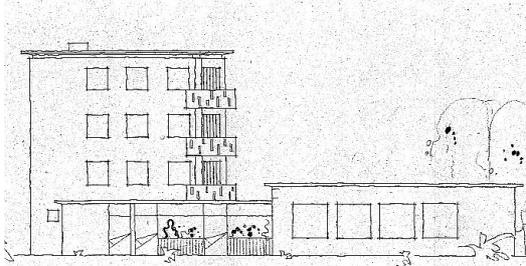
Dachziegel = Jacobi; Holz = Schramm, Jacobi, Heiermann; Eisen = Kleine; Schwemmsteine = Freckmann; Ziegelsteine = Jacobi, Tebartz; Leichtbeton, Dielen und Kaminsteine = Heiermann; Zement = Jacobi; Heizungsanlage = Spanke und Tapp; Elektroinstallation = Burgbacher; Kohle und Koks = Althaus, Overlack, Weber

⁶⁷ Antrag zur Eintragung in das Vereinsregister; Bbr Imhoff kam an diesem Tage gerade einmal 3 km von Sinnersdorf bis Esch

⁶⁸ s. hierzu "Die Wiedergeburt: Rappoltstein, Rheinstein und der Albertus Club", Seite 249

⁶⁹ Urkunden-Nr. 1998/1947 vom 21.11.1947

Weitere Entscheidungen, besonders hinsichtlich der Jahresbeiträge, werden auf die Zeit nach der Währungsreform vertagt.



Die Baukommission wird beauftragt, geeignete Architekten ausfindig zu machen und einen 'Wunschzettel' zu erstellen, der "ohne Rücksicht auf technische Durchführbarkeit und Kosten" auflistet, was von dem neuen Haus erwartet wird: Empfangsraum; Versammlungsraum für 150 - 200 Personen an Tischen; Konferenz- bzw. Geschäftszimmer für 10 Personen; Speisesaal bzw. Tagesraum für ca. 30 Personen; Kellerkneipe für 50 - 100 Personen; evtl. Kegelbahn; 5 Einzelzimmer (evtl. als Doppel nutzbar) und 10-12 Doppelzimmer (evtl. als Dreibettzimmer nutzbar); Küche; Bade- und

Duschraum; abgeschlossene Wohnung für Hausmeister, bestehend aus Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer und entsprechenden Nebenräumen; (Liste gekürzt) Versammlungs- und Konferenzraum sollen über separate Eingänge verfügen, um an Außenstehende (Vereine, Gesellschaften) vermieten zu können.

Am 18.7.1948 findet die erste MGV nach der Währungsreform statt. Die Jahresbeiträge werden wie folgt festgelegt: Urmitglieder (AHAH) DM 24,00, Bandinhaber (AHAH) 12,00 DM, Urmitglieder (Aktive) DM 6,00.⁷⁰

Bald stellt sich heraus, daß sich die hochfliegenden Pläne nicht erfüllen lassen. Es mangelt an Geld! Die Beiträge fließen nicht, wie beschlossen. Die angesparten Summen reichen nicht aus, mit den Bauvorhaben zu beginnen, obwohl der von Bbr Burgbacher empfohlene Architekt R. Asboe Baupläne gefertigt und eine Wirtschaftlichkeitsberechnung erstellt hat, in die die o.e. Vorgaben des 'Wunschzettels' eingeflossen sind.

Die MGV vom 24.7.1949 diskutiert darüber, ob ein 'beschädigtes' Haus erworben und hergerichtet werden soll, ob auf dem Grundstück Clarenbachstraße vorerst nur Keller und Erdgeschoß errichtet werden sollen und ob ggfs. in einer Kölner Gaststätte Schlafplätze und Veranstaltungsraum angemietet werden könnten.

Den Aktiven liegt so sehr daran, bald über ein eigenes Heim zu verfügen, daß sie erklären, selbst bei den Ausschachtungs- und anderen Arbeiten Hand anzulegen und einen eigenen finanziellen Beitrag zu leisten.⁷¹

Im Sommer 1950 werden mehrere Hersteller von Holz-Fertighäusern angeschrieben, mit dem Ziel, ein einstöckiges Holzhaus zu erwerben und auf dem Grundstück Clarenbachstraße aufzustellen.

In der Folgezeit tauchen weitere Ideen auf und werden verworfen, so der Plan, zusammen mit Rheinstein ein Haus zu errichten mit gemeinschaftlich zu nutzenden Veranstaltungs- jedoch getrennten Tagungs- und Schlafräumen⁷². Oder Anmietung einer Büroetage, die von Rappoltstein individuell zu gestalten wäre. Fazit: Die Errichtung eines Neubaus, ja nicht einmal die Anmietung einer Etage, ist derzeit finanziell möglich⁷³.

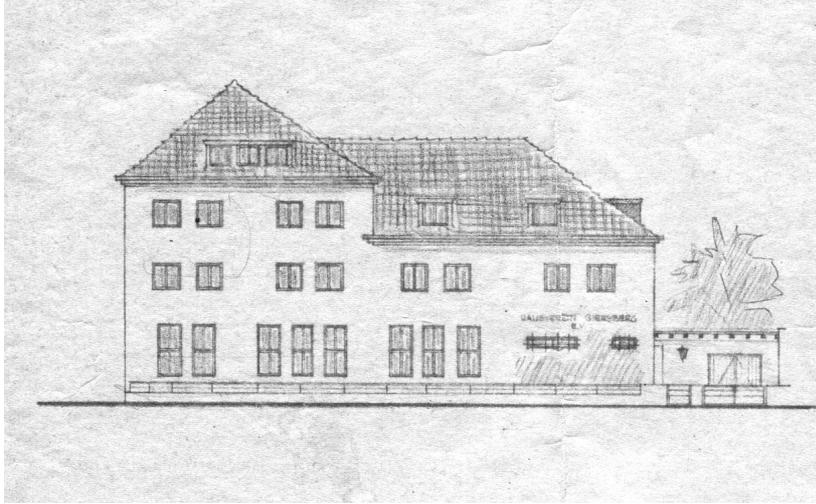
⁷⁰ Der AHC des SS 1948 setzte u.a. die Höhe des Jahresbeitrags fest: AHAH DM 24,00

⁷¹ Protokoll der MGV vom 22.1.1950

⁷² Schreiben des aktiven xxx Adolf Guhl vom 11.1.1951 an den Vorstand des Hausvereins Giersberg eV: "Der BC vom 10.1.1951 lehnt einstimmig einen Eigenheimbau mit Rheinstein zusammen ab. Diese Ablehnung von Seiten der Aktivitas erfolgt, weil der verschiedenartige Charakter der beiden Verbindungen befürchten läßt, daß ein ruhiges Zusammenleben ... nicht möglich ist."; s. auch "UnsereTochterverbindung Rheinstein" auf Seite 455

⁷³ MGV vom 14.1.1951

Und so kommt man auf den Gedanken, erneut bei der Stadt Köln bezüglich des Rückerwerbs des alten Hauses Kerpener Straße vorstellig zu werden. Dieses Ansinnen wird in einem Schreiben vom 26.2.1951 an Oberstadtdirektor Suth⁷⁴ wie folgt begründet: Um den Satzungszweck erfüllen zu können, ist die Beschaffung von Wohn- und Schlafräum für auswärtige Studenten dringend geboten. Die finanziellen Mittel für einen Neubau reichen jedoch nicht aus. Das Grundstück Clarenbachstraße ist unverändert vorhanden. Das Haus Kerpener Straße 13 ist weiterhin Eigentum der Stadt. Der alte Erbbaupertrag könne unverändert wieder in Kraft gesetzt werden. Das Zoologische Institut möge woanders untergebracht werden. Die von der Stadt zur Beseitigung von Kriegsschäden entstandenen Aufwendungen würden von Rappoltstein ersetzt werden. Aber schon am 12.4.1951 wird die Bitte um Korrektur des Tauschvertrages abschlägig beschieden.



Entwurf des Architekten-Büros Band (s. auch die Zeichnung auf den Seiten 543 und 545)

Doch die Angelegenheit wird weiter verfolgt. Beziehungen werden ausgespielt, Kontakte aktiviert. Mit tätiger Unterstützung des städtischen Vermessungsrats a. D. Groterhorst wird über Mitglieder der Ratsfraktion der CDU versucht, die Einwilligung des Liegenschaftsamtes für die Aufhebung des Tauschvertrages zu bekommen.

Parallel dazu macht Bbr Burgbacher seinen Einfluß im Kuratorium der Universität geltend. Doch der Rektor der

Universität, Prof. Dr. Wessels, erklärt sein Bedauern darüber, daß ein Umzug des Zoologischen Instituts nicht möglich sei⁷⁵.

Nachdem nun dieser Traum, der wohl eher als Illusion zu bezeichnen ist, ebenfalls ausgeträumt ist, tritt man mit einer neuen Idee an das Liegenschaftsamt heran: Man bittet darum, das Grundstück Clarenbachstraße gegen "ein anderes Haus, welches im Eigentum der Stadt Köln steht und unserem früheren Haus nach Lage und Größe einigermaßen entspricht", zu tauschen.⁷⁶

Über diesen Vorschlag kommt es am 6.10.52 zu einem Treffen der BbrBbr Weber, Decker und Burgbacher mit Oberstadtdirektor Suth, der zusagt, seine Dienststellenleiter zu beauftragen, nach geeigneten Objekten Ausschau zu halten. Die negative Antwort erreicht den Hausverein am 15.1.53: "... bedauere daher..."

Doch Bbr Weber gibt nicht auf. Nachdem sich auch ein konkreter Vorschlag⁷⁷ nicht realisieren ließ, werden die Ideen

⁷⁴ Kopien gingen an die Stadtverordneten Binot, Burauen, Koller und Frau Schäfer

⁷⁵ Schreiben vom 9.6.1952 an Bbr Burgbacher

⁷⁶ Schreiben Bbr Weber an Stadtverwaltung Köln - Liegenschaftsamt - vom 7.7.1952

⁷⁷ teilzerstörtes, bewohntes Haus Robert-Koch-Str. 50

2.415,00 aus. Planung und Trägerschaft für den Bau würde von der GAG kostenlos übernommen.⁸¹

Nun taucht das nächste Problem auf: Um an zinsgünstige öffentliche Darlehen zu kommen, müssen Studentenwohnheime eine Mindestgröße haben und über eine Mindestzahl von Betten verfügen. Das bedeutet für uns: 1.900 cbm umbauter Raum und 46 (!) Betten in Einzel- und Doppelzimmern. Woraus sich die Frage ergibt, wer diese Zimmer durchgehend belegen und zwölf mal jährlich die Miete von DM 50,00 pro Einzel- und DM 35,00 pro halbem Doppelzimmer bezahlen soll.

Am 10.5.1954 wird der in Köln renommierte Architekt Karl Band⁸² gebeten, einen Vorentwurf für das Haus (s. Abb. S. 543, 544, 545) zu erstellen. Für die Planungsarbeiten zeichnete der zu diesem Zeitpunkt der im Büro Brand tätige Hans Schilling⁸³ verantwortlich. Sein Kostenanschlag belief sich auf 154 TDM, sah aber im 1. bis 3. Obergeschoß Unterbringungsmöglichkeiten für nur 27 Studenten vor. Bbr Üles Decker bewertet in einer Stellungnahme die Entwürfe als "weder hinsichtlich der Ausführung noch hinsichtlich der Zweckmäßigkeit" befriedigend. Weiter moniert Bbr Decker, daß die von Bbr Hans Kleinebrinker⁸⁴ erstellte Wirtschaftlichkeitsberechnung nur den einen Schluß zuläßt, daß ein "Haus mit 35 Betten auf die Dauer wegen der hohen laufenden Ausgaben nicht zu finanzieren ist. Es kommt hinzu, daß mit der Verwaltung eines derartigen Hauses (so)viel Arbeit verbunden wäre und vor allem auch ein so großes Risiko in einem so großen Unternehmen steckt, daß wir es nicht verantworten können."⁸⁵

Bbr Decker kommt zu dem Schluß, daß "es richtiger ist, von dem eigentlichen Zweck des Hauses auszugehen, nämlich unserer Verbindung entsprechende Gemeinschaftsräume zu schaffen, wobei dann auch auf ausreichende Wohnmöglichkeiten für die Bundesbrüder Rücksicht genommen werden kann." Es findet also ein völliger Paradigmenwechsel statt: Anstelle eines Wohnheims mit studentisch nutzbaren Gemeinschaftsräumen spricht man jetzt wieder von einem Korporationshaus mit Unterbringungsmöglichkeit.

Nicht mehr über 35 Betten soll nun das Haus verfügen sondern nur über 15, woraus sich allerdings die Frage ergibt, ob Landesmittel auch für ein so relativ kleines Objekt gewährt werden. Und: Wird die Verbindung die Unterhaltskosten für das Haus bei nunmehr nur 4 - 5 TDM Mieteinnahmen p.a. aufbringen können?

Auf der MGV am 15.1.1955 erklären der erste und der zweite Vorsitzende, die BbrBbr Friedrich Weber und Josef Decker ihren Rücktritt. Neu gewählt werden als 1. Vorsitzender Bbr Josef Schramm, Landrat des Kreises Schleiden i.R., und als 2. Vorsitzender Bbr Dipl.-Kfm. Hans Kleinebrinker v/o Johnny (Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in Köln) und Bbr Dr. Engelbert Fischenich v/o Merry (Kreisfinanzdirektor in Siegburg) als beratendes Vorstandsmitglied.

⁷⁹ (damals) Gemeinnützige AG für Wohnungsbau, Köln

⁸⁰ Schreiben vom 11.8.1953

⁸¹ Aktenvermerk (ohne Datum und Unterschrift), wohl vom Finanzausschuß

⁸² Von Cbr Regierungsbaumeister Karl Band stammen u.a. die Pläne für den Wiederaufbau des Kölner Gürzenich zum Festhaus mit der Verbindung zur Kirchenruine Sankt Alban (1949-1955), der Verwaltungstrakt des Kölner Rathauses (1972), St. Clemens in Köln-Niehl (1963), der Wiederaufbau der Köln-Zollstocker Pfarrkirche Zum Hl. Geist (1957) und von St. Johann Baptist im Kölner Severinsviertel (1962) sowie St. Elisabeth in Köln-Mülheim (1951), Hl. Dreifaltigkeit in Köln-Poll (1950)

⁸³ Hans Schilling machte sich 1955 selbständig und wurde zu einem der bekanntesten Architekten Kölns. Von ihm stammen das Wohnhaus "Am Weckschnapp", Neu St. Alban im Kölner Stadtgarten (1957), St. Franziskus Köln-Bilderstöckchen (1957), das Maternushaus Köln-Altstadt Nord (1979-1983) und der Umbau der Neumarktpassage (1988)

⁸⁴ Bbr H. Kleinebrinkers Wirtschaftlichkeitsberechnungen ergeben: Fehlbetrag p.a. bei 35 Betten TDM 9,4, bei 15 Betten TDM 4,5

⁸⁵ Schreiben vom 19.11.1954 an Bbr Engelbert Fischenich v/o Merry, seinerzeit Kreisfinanzdirektor in Siegburg

Dazu heißt es in der Festschrift zum 50. Stiftungsfest: "Die langjährigen Bemühungen, bei denen sich besonders unsere BbrBbr Fritz Weber und Üles Decker Verdienste erwarben, blieben leider ohne greifbaren Erfolg. Ein neuer Vorstand hat inzwischen die Baupläne in die Hand genommen. Wir dürfen berechnete Hoffnung haben, daß es unseren BbrBbr Schramm, Fischenich, Kleinebrinker und Stock - unter Ausnutzung der geleisteten Vorarbeiten - gelingen wird, der Verbindung in absehbarer Zeit ein neues Heim zu schaffen."⁸⁶

Auf der Sitzung des Hausvereins Giersberg schlägt der neue Vorstand vor, das Grundstück Clarenbachstraße/Klosterstraße zu verkaufen, da die Bebauungsmöglichkeit "zu gering" sei und die Klosterstraße sich mittlerweile zu einer stark befahrenen Verkehrsstraße entwickelt habe. Von dem Erlös beabsichtige man, ein neues Grundstück zu erwerben, gegebenenfalls könne auch ein Grundstückstausch erfolgen. Die MGV stimmt diesen Vorschlägen zu und beauftragt den Vorstand, so zu verfahren.⁸⁷

Kurz darauf berichtet der Vorsitzende des Hausvereins, Bbr Schramm, daß das Clarenbach-Grundstück möglicherweise gegen ein angemessenes Grundstück "auf dem Hintergelände des Hauses Dürener Str. 137"⁸⁸ getauscht werden könne. Die Grundstücksgröße von ca. 520 qm reiche "für eine Baumöglichkeit für einen Saal, der etwa 200 Personen faßt und für 25-30 Betten bietet"⁸⁹, aus.

Eine Woche nach dieser Sitzung schreibt Bbr Hans Kleinebrinker: "Betr.: Grundstück Köln-Lindenthal, Brucknerstraße⁹⁰ - Soeben habe ich von der Stadt Köln erfahren, daß das Grundstück ... eine Größe von 550 qm behält und die Stadt Köln uns dieses Grundstück im Austausch gegen das Grundstück ... Clarenbachstraße anbietet. Als Wertausgleich beansprucht die Stadt Köln von uns DM 810,00. ... Es dürfte aber ein wertgleicher Austausch möglich sein."⁹¹ In der Vorstandssitzung vom 9.11.1955 wird der Tausch der beiden Grundstücke gutgeheißen und das Grundstück "Brucknerstraße" auch vom aktiven Senior Bbr Knoop gutgeheißen. Wegen des Wertausgleichs soll Bbr Fritz Weber mit der Stadt Köln verhandeln.

Die TO des CC vom 6. Januar 1956 weist unter TOP 5 aus: "Bericht des Eigenheimvorstandes - Unser Grundstück an der Clarenbachstraße wurde inzwischen gegen ein wesentlich günstigeres an der Brucknerstraße getauscht. Die Baupläne sind nunmehr in greifbare Nähe gerückt!"

Nachdem ein von Bbr Fischenich für den Bau in Aussicht genommener Architekt wegen Arbeitsüberlastung den Auftrag nicht annehmen konnte, wurde von Bbr Weber Cbr Georg-Peter Görler (Rpf) vorgeschlagen.

Cbr Görler wurde im März 1956 mit der Planung des Hauses beauftragt. Eine Kuriosität aus den Planungsanfängen sei erwähnt. Es heißt: "Ich erhielt die Variantenskizze. Dazu möchte ich bemerken: Es ist vielleicht zweckmäßig, in den einzureichenden Zeichnungen den Feierraum als 'Speise- und Tagesraum' und den Bierkeller als 'Vorratsraum' zu bezeichnen." Und "Besteht die Möglichkeit, den Bierkeller unter die Anrichte zu legen?"⁹²

⁸⁶ Wolfgang Lenz in "Rappoltstein 1905-1955", Opladen 1955

⁸⁷ Protokoll der MGV vom 18.6.1955

⁸⁸ hierbei handelt es sich um unser jetziges Grundstück, das zur fraglichen Zeit noch keine Straßenzuordnung und Hausnummerierung hatte sondern mit "Parzelle 550" bezeichnet war; es ist mit dem Grundstück Brucknerstr. 28 identisch

⁸⁹ Protokoll der Vorstandssitzung vom 8.9.1955

⁹⁰ In einigen Akten, auch solchen der Stadtverwaltung Köln, ist von "Brucknerallee" die Rede;

⁹¹ Bbr Kleinebrinker am 14.9.1955 an die Vorstandskollegen BbrBbr Schramm, Fischenich und Stock

⁹² Bbr Üles Decker am 23.4.1956 an Cbr Görler

Es sollten jedoch noch weitere Monate vergehen, bis die 'greifbare Nähe' erreicht werden konnte. Der MGV anlässlich des Stiftungsfestes im SS 1956 wird vom Vorstand mitgeteilt, daß der Vorstand "das Grundstück Köln-Brucknerstraße mit einer Größe von 560 qm im Austausch ... erworben hat. Das Grundstück an der Brucknerstraße bietet die Möglichkeit, darauf ein Haus zu errichten mit 33 Betten und zwar 12 Einbettzimmer und 7 Dreibettzimmer. Darüber hinaus können in dem Haus noch Gesellschaftsräume untergebracht werden, die genügend Platz bieten, um in ihnen die meisten Verbindungsveranstaltungen durchzuführen.

Über die Gesamtbaukosten konnten noch keine Aussagen gemacht werden, Jedenfalls bereitet die Finanzierung noch erhebliche Schwierigkeiten."⁹³

Für unsere heutige Zeit ist es von Interesse, auf welcher finanziellen Basis man sich an dieses Projekt wagte. Laut Protokoll betrug der "Kassenbestand am 20.6.56 = DM 18.438,84" bei Außenständen von ca. DM 5.000,00.

Erstmalig wird auf einer Sitzung des Hausvereinsvorstandes mit dem Architekten Cbr Görler zu Jahresende 1956⁹⁴ darüber diskutiert, die Zahl der Betten zu verringern, gibt aber zu bedenken, daß es bei geringerem Bettenangebot möglicherweise zu Konflikten mit den Bestimmungen des Landesjugendplans kommen könne.

Über die sicherlich spannenden Diskussionen mit dem Architekten, die Überlegungen zu Kreditaufnahmen, die Reduzierung der vorgesehenen Bettenzahl usw. sind keine Aufzeichnungen mehr vorhanden. Bauzeichnungen sind ebenfalls nicht überliefert.

Einigermaßen Aufschluß über das bis zum Jahreswechsel 1956/1957 Erreichte gibt das Protokoll der MGV vom 13. Januar 1957, das deshalb hier in seinen wesentlichen Aussagen zitiert wird.

Tagesordnung

1. Antrag auf Entlassung aus dem Vorstand von Bbr. Stock, Kassierer und Bbr. Kleinebrinker, 2.Vorsitzender und Schriftführer. Dem Antrag wurde stattgegeben.
2. Neuwahl des 2. Vorsitzenden und des Kassierers
Zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer wurde AH Holtermann und zum Kassierer AH Claesges gewählt.
3. Bericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende AH Schramm gab einen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit dem Eigenheim-Konvent im Juni 1956.

Er teilte der Mitgliederversammlung mit, daß zwischenzeitlich eine mündliche Zusage zur Genehmigung der Baupläne gegeben sei. Die Baugenehmigung für den rückwärtigen Ausbau wird nur unter der Voraussetzung erteilt, daß gemäß der Reichsgaragenordnung hier Garagen erstellt werden.

Das zu errichtende Haus bietet Platz für Veranstaltungen mit etwa 80-100 Teilnehmern. Falls die Garagen mit einbezogen werden können, entsteht Raum für insgesamt 180-240 Personen. Besondere Schwierigkeiten dürften bei der Schallabdichtung des Hauses entstehen.

An Unterkunftsöglichkeiten für aktive Bbr. sind im Hause vorgesehen: 10 Einbettzimmer, 1 Zweibettzimmer, 4 Dreibettzimmer, 3 Vierbettzimmer

Die Aufteilung der Räumlichkeiten wurde anhand von Bauzeichnungen erläutert.

⁹³ Protokoll der MGV vom 23.6.1956

⁹⁴ Protokoll der Sitzung vom 12.12.1956

4. Baukosten

Nach den vorliegenden Entwürfen hat das Haus einen umbauten Raum von 2800 cbm.

Die reinen Baukosten für cbm umbauten Raum betragen zur Zeit etwa DM 76,00 = DM 212.800

Dazu kommen für Heizungsanlage DM 20.000

Einrichtung der Zimmer = 36 Betten à DM 1.100,00 DM 39.600

so daß die Baukosten + Einrichtung insgesamt betragen **ca. DM 280.000**

5. Finanzierung

1) Aus Wohnungsbaudarlehen DM 100.800

je Bett und Einrichtung DM 2.800; (je Bett DM 2.500, je Einrichtung DM 300);

Das Wohnungsbaudarlehen kann je Bett und Einrichtung auf DM 4.000 erhöht werden.

2) Zuschuß aus Landesjugendplan

je Bett DM 2.000 (als verlorener Zuschuß) DM 72.000

3) 1. Hypothek DM 80.000

4) Eigenmittel DM 27.200

DM 280.000

Nach Möglichkeit soll versucht werden, die 1. Hypothek nur in Höhe von DM 30.000 aufzunehmen, zumal die Baukosten durch Eigenleistungen von Bundesbrüdern wahrscheinlich niedriger sein werden.

An **Eigenmitteln** sind zur Zeit vorhanden:

Kassenbestand DM 18.000

Rückstände ca. DM 8.000

aus Bausteinen DM 2.000

DM 31.000

Hierbei sind die Beiträge für 1957 noch nicht berücksichtigt. Die eingehenden Beiträge belaufen sich pro Jahr auf etwa DM 6.000

6. Umlagen

Auf Antrag von Bbr Wolfgang Lenz wurde beschlossen:

1) daß BbrBbr, die bis zu 2 Jahren im Berufstand sind, eine einmalige Sonderumlage von DM 100 zahlen

2) daß BbrBbr die über 2 Jahre im Beruf sind, eine einmalige Umlage von DM 200 zahlen.

Falls ein Bbr aus triftigen Gründen nicht in der Lage ist, diese Summe zu zahlen, kann der Vorstand einen entsprechend niedrigeren Betrag festsetzen.

Bandinhaber werden unseren AHAH gleichgestellt mit Ausnahme derjenigen BbrBbr, die bei ihrer Urverbindung bereits eine Sonderumlage zur Errichtung eines Heims zahlen.

7. Bausteine

Der Aktive Senior teilte der Versammlung mit, daß der Verkauf der Bausteine bisher sehr gering war. Von seiten des Vorstandes wurde der Aktivitas dringend empfohlen, den Verkauf der Bausteine zu forcieren. Auf Antrag wurde beschlossen, daß jeder aktive Bbr 40 Bausteine im Gesamtwerte von DM 80.- zu verkaufen hat. Falls es ihm nicht gelingt, diese Bausteine zu verkaufen, hat er den entsprechenden Gegenwert aus eigenen Mitteln aufzubringen.

8. hier ausgelassen

9. hier ausgelassen

10. hier ausgelassen

11. Rentabilitätsberechnung

Eine endgültige Rentabilitätsberechnung kann über das geplante Bauprojekt noch nicht gegeben werden. Die **Einnahmen** aus dem Hause werden pro Jahr etwa DM 19.000 betragen, und zwar

10 Einbettzimmer; DM 60 je Bett und Monat = 10 Monate à DM 600	DM 6.000
1 Zweibettzimmer; DM 50 je Bett und Monat = 10 Monate à DM 100	DM 1.000
4 Dreibettzimmer; DM 100 je Zimmer und Monat = 10 Monate à DM 400	DM 4.000
3 Vierbettzimmer; DM 110 je Zimmer und Monat = 10 Monate à DM 330	DM 3.300
3 Garagen	DM 1.200
Aus sonstiger Vermietung: 36 Betten à DM 5 pro Tag x 20 Tage pro Jahr	DM 3.600

DM 19.100

Die Beiträge betragen pro Jahr

DM 6.000

so daß für die Bewirtschaftung des Baus pro Jahr zur Verfügung stehen

DM 25.100

Die voraussichtlichen **Ausgaben** betragen

1. Hypothek DM 80.000; Zinsen und Tilgung	DM 6.000
Landesdarlehen DM 100.000; Zinsen und Tilgung	DM 5.000
Instandsetzungen; $\frac{3}{4}$ der Bausumme	DM 2.200
Heizung	DM 2.000
Licht	DM 1.000
Reinigung	DM 2.000
Versicherung	DM 500
Verwaltung	DM 500
Wasser	DM 500
Wäsche	DM 1.000

DM 20.700

so daß ein möglicher Überschuß vorhanden ist von =

DM 4.400

Dabei ist noch zu beachten, daß

- 1) die 1. Hypothek mit DM 80.000 angesetzt ist,
- 2) das Landesdarlehen voll verzinst wird,
- 3) der Verdienst aus eigenem Umsatz bei den Einnahmen nicht mitgerechnet wurde.

Unter den genannten Voraussetzungen war die Mitgliederversammlung mit dem Bau des Hauses einverstanden.

Auffällig sind hierbei die Positionen Eigenleistungen, Umlagen, Bausteine und Einnahmen aus sonstiger Vermietung.

Man ging also davon aus, daß die Bundesbrüder, Aktive wohl in erster Linie, die Bauarbeiten unterstützten, so wie das 1933 beim Bau des ersten Hauses selbstverständlich gewesen war.

Die Höhe der Umlagen war für die damalige Zeit erheblich. 1957 belief sich das durchschnittliche Brutto-

Monatseinkommen eines Angestellten nach BAT III auf 638 DM, nach BAT II auf DM 880.⁹⁵ Die Beitragsbemessungsgrenze lag am 1.1.1959 bei DM 800.⁹⁶ Grob gerechnet kann man sagen, daß sich die Gehälter in den Jahren 1957 bis heute fast verzehnfacht haben. Das würde bei gleicher Relation heutzutage Umlagen in Höhe von € 500 bzw. € 1.000 und verpflichtenden Bausteinverkauf in Höhe von € 400 bedeuten. Oder anders gesagt wurden die Bundesbrüder zur Zahlung einer Umlage verpflichtet, die fast 25% eines Brutto-Monatsgehaltes betrug!

Der Finanzierungsplan vom 12.7.1957 weist weiterhin die Erstellung von 36 Betten aus. Da die Höhe des Wohnungsbaudarlehens sich an der Anzahl der Schlafplätze orientiert, wird ein entsprechender Antrag in Höhe von TDM 155 gestellt. Wie sich aber herausstellt, stehen bei der Vergabestelle im Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen jährlich nur TDM 1.000 zur Verfügung. Weiterhin werden nach Recherchen im Ministerium die Chancen auf eine Darlehenszusage mit "absolut null" bezeichnet.⁹⁷

Der Vorsitzende des Hausvereins, Bbr Schramm, nimmt diese Tatsache zum Anlaß, das gesamte Baukonzept in Frage zu stellen und rät stattdessen zum Kauf eines Hauses.⁹⁸ Und nun beginnt die Suche nach einem geeigneten Objekt von neuem: Zum Verkauf stehende Häuser in der Heinestraße in Lindenthal, in der Marienburger Straße und auf dem Bayenthalgürtel werden besichtigt, gewogen und als zu leicht, sprich zu teuer, zu marode, zu weit entfernt befunden.

Die MGV vom 12.1.1958 brachte keine diesbezügliche Entscheidung. Aus dieser Nicht-Entscheidung aber erwuchs eine neue Möglichkeit. Der Philistersenior Rheinsteins, Cbr Adam Peters v/o Bobby, war über die aufgetretenen Probleme informiert und schaltete sich, seine Hilfe anbietend, ein. Er informierte Rappoltsteins Philistersenior Üles Decker davon, daß das Nachbargrundstück zum Rheinsteinhaus⁹⁹ zum Verkauf stünde.

Und der Pragmatiker Bobby Peters brachte gleich eine Idee ein: In beiden Kellergeschossen werden die Wände durchbrochen, damit unter und zwischen den beiden Häusern ein gemeinsam zu nutzender großer Kneipraum geschaffen werden kann.

Doch die Idee wird verworfen. Das Grundstück sei kleiner als das Nachbargrundstück Rheinsteins und damit für Rappoltstein ungeeignet, der Kaufpreis sei zu hoch und "Ob ein Zusammengehen mit den Rheinsteins für unseren Bund richtig ist?"¹⁰⁰



Architekt Cbr Georg Peter Görler

⁹⁵ Statistisches Bundesamt "Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957", Heft 2

⁹⁶ Statistisches Taschenbuch 2004; Arbeits- und Sozialstatistik Tabelle 7.8 'Beitragsbemessungsgrenzen' in www.bmgs.bund.de

⁹⁷ Schreiben des Cbr's Dr. Karl Lohmanns, Finanzberater des Caritasverbandes, vom 12. und 15.11.1957 an Bbr Fritz Burgbacher

⁹⁸ Schreiben vom 10.12.1957 an den Philistersenior Dr. Josph Decker v/o Üles

⁹⁹ Rheinsteins hatte im Sommer 1956 Grundstück und Haus Lindenburger Allee 34 gekauft und nach den erforderlichen Um- und Renovierungsarbeiten im November 1957 eingeweiht

¹⁰⁰ Schreiben von Bbr Schramm an den AH-x Üles Decker vom 31.1.58

Fast gleichzeitig teilt Bbr Schramm seinen Vorstandskollegen mit, daß er ein Angebot über DM 41.000 für das Grundstück Brucknerstr. 25 vorliegen habe. Der gesamte Aktenbestand zwischen dem Datum der Schramm'schen Mitteilung und dem 3.4.1958 fehlt leider. Umso überraschender ist der Inhalt eines Briefes des AH-x Üles Decker an den neuen



1. Spatenstich durch den Phil-x Üles Decker;
dahinter vlnr: xx Heribert Johlen, x Paul
Decker, xxx Erich Stoffers

Hausvereins-Schatzmeister Bbr Dr. Winfried Schmitz, in dem er schreibt: "Fischenich war noch nichts darüber bekannt, daß unser jetziges Grundstück schon verkauft und ein neues Grundstück Ecke Rur- und Kerpener Straße gekauft werden sollte." Was war in der Zwischenzeit auf wessen Veranlassung und mit wessen Wissen geschehen? Bbr Fischenich war immerhin der stellvertretende Vorsitzende des Hausvereins.

Windei, Drohgebärde oder ein abgesprochener taktischer Schachzug, um die Baupläne endlich nach jahrelangem Gezerre und Gezeter voranzutreiben? Jedenfalls beschließt die erweiterte Vorstandssitzung bereits am 23. Mai 1958, daß der Bau einer verkleinerten Version des Hauses auf dem Grundstück Brucknerstraße geplant und mit dem ersten Spatenstich, möglichst zum Stiftungsfest des SS 1958, begonnen werden soll. Über den geplanten bzw. bereits vollzogenen Verkauf des Grundstücks keine Zeile!

Cbr Görler berichtet am 3.6.1958 dem Vorsitzenden Bbr Schramm, daß die Technische Kommission¹⁰¹ u.a. beschlossen habe, zu Lasten der Anzahl der Studentenzimmer im EG eine Küche eingerichtet werde, daß der Kneipraum verbreitert und die Wohnung für den Fax erweitert werde, sodaß nunmehr nur noch mit vier Studenten-Doppelzimmern geplant werde.

Und tatsächlich, am Sonntag, dem 29. Juni 1958, nach dem Festgottesdienst vollzog in einem kleinen Festakt auf dem provisorisch planierten Grundstück Brucknerstr. 25 der Philistersenior Üles Decker den ersten Spatenstich!

Fuchs Heinz Ullendahl v/o Fibbes berichtet von diesem Ereignis¹⁰²:

"Nach dem Festgottesdienst bewegten wir uns an diesem etwas trüben Sonntagmorgen zum Grundstück in der Brucknerstraße, auf dem mit schalldichten Wänden das neue Verbindungshaus erstehen soll.

Rappoltsteins Fahne hing ob des fehlenden Windes schlaff am Mast, an einer benachbarten Hauswand lehnte ein bekränzter, funkelnelgeuer Spaten.

Leichte Aufregung, mit Freude gepaart, war allenthalben bemerkbar. Ein Fuchs und ein Bursche benutzten den bekränzten Spaten als Requisit für eine Fotografie in "Heldenpose", was ihnen den Tadel mangelnder Ernsthaftigkeit eintrug. Mancher blankgeputzte, hochhackige Damenschuhabsatz verschwand in dem mit Schlamm teilweise überdeckten, weichen Boden, was zu unliebsamen, aber notwendigen Verlagerungen des Körpergewichts führte.

¹⁰¹ Die T.K. wurde auf der Vorstandssitzung am 23.5.58 ins Leben gerufen und bestand aus den BbrBbr'n Üles Decker, Tritz, Edi Geisbüsch, Steimel und Winfried Schmitz

¹⁰² HR# 30, 12/1958 "Stiftungsfest 1958 - der 1. Spatenstich oder die vorbereitete Erde"

Die kurze Ansprache des Vorsitzenden des Hausbauvereins, AH Landrat a.D. Dr. Schramm, ließ erkennen, was für Schwierigkeiten überwunden worden waren, damit es zu dem Augenblick kommen konnte, der nun erreicht war. Mit besten Wünschen für die Zukunft stach AH Dr. Schramm den Spaten zum ersten Mal in 'Rappoltsteiner Boden'. Mancher Spatenstich schloß sich daran an. Sogar Couleurdamen ließen es sich nicht nehmen, ihren zarten Fuß auf den Spaten zu setzen, um ihn in die Erde zu treiben, auf daß das Rappoltsteiner Haus bald erstehe.

Aufmerksam beobachtenden Bundesbrüdern war es nicht entgangen, daß der Boden, in den der Spaten gestoßen werden sollte, vorher etwas aufgelockert worden war. Mit verständigem Kopfnicken für diese Erleichterung wurde frohen Herzens das Bundeslied angestimmt. Mancher Alte Herr hat dabei wohl an das frühere mit Leben erfüllte Rappoltsteiner Verbindungshaus gedacht mit dem festen Wunsche, daß der damals herrschende Geist auch das neue Haus erfüllen möge."

Nun also war es in Sichtweite, UNSER Haus in der Brucknerstr. 25. Aber bevor wir uns an die Adresse gewöhnen konnten, wurde die Anschrift 'veredelt': Karl-Schwering-Platz 2. Wie freuten wir uns. War doch die Nr. 2 an einem Platz etwas ganz anderes als die Nr. 25 in einer Straße ... Danke, Herr Stadtoberamtmann Keltenich!¹⁰³

Spatengestochen war, Reden waren gehalten, eine neue Anschrift freudig zur Kenntnis genommen worden. Und sonst? Erst einmal nichts. Still ruht das Grundstück. Erst nach Erteilung der Baugenehmigung am 29.12.58 entscheidet man, der Firma Wassermann der Auftrag für die Erd-, Beton und Maurerarbeiten zu erteilen. Mit den Ausschachtungsarbeiten sei nun umgehend zu beginnen. Der von Cbr Görler avisierte Zeitplan: 1.4.59 Fertigstellung des Rohbaus, 7.6.59 Grundsteinlegung im Rahmen des Stiftungsfestes, 1.8.59 Fertigstellung des Innenausbaus, Einweihung nicht vor Beginn des WS 59/60.

Nun kann man sich also endlich auch um die wesentlichen Entscheidungen kümmern. Die Technische Kommission beschließt am 12.3.59: "Der von der Aktivitas aus dem Elsaß mitgebrachte Stein der Rappoltsteiner Burg, der bei Bbr Johlen liegt, soll in das Büro von Görler geschafft werden. Görler wird die Möglichkeit ventilieren, den Stein zu behauen und ggfs. zu beschriften. Der Stein soll im Untergeschoß an einer geeigneten Stelle in die Wand eingelassen werden." (Abb. Seite 554)

Am 16. Juni 1959 wird das Richtfest gefeiert. In zweiwöchentlichem Abstand tagt nun die Technische Kommission, Aufträge werden erteilt, letzte Änderungen und Korrekturen beschlossen, Bundesbrüder zur Beschaffung von vergünstigten Einrichtungs- und Dekorationsgegenständen eingespannt, kurz, es wird hektisch. Aber alles geht seinen von Cbr Görler geplanten Gang. Die Zeitpläne werden eingehalten. Als Einweihungstermin wird der 28. November 1959 festgelegt.

Und so war's dann auch. Das Werk war vollendet, für das Bundesbrüder jahrzehntelang Zeit und Geld geopfert hatten, dessen Vollendung mancher, der sein Herzblut für die Verwirklichung des Traums vom eigenen Haus gelassen hatte, nicht mehr erlebte.

Rappoltsteins nie enden dürfender Dank gebührt den Bundesbrüdern Üles Decker, Friedrich Weber, Engelbert Fische-nich, Anton Bertgen, Fritz Burgbacher, Hans Kleinebrinker, Winfried Schmitz, Josef Schramm, Dieter Stock, Storch Claesges und den vielen Ungenannten, die in den unterschiedlichsten Funktionen alle Schwierigkeiten meisterten und der Aktivitas das Haus Karl-Schwering-Platz 2 übergaben.

¹⁰³ Mitteilung des Tiefbauamtes der Stadt Köln vom 8.9.1958 AZ 82/4/1440/58

In einer feierlichen, bewegenden Stunde wurde das Haus seiner Bestimmung übergeben. Bbr Dechant Hans Becker (Ho, Rap) vollzog die kirchliche Weihe, der Vorstandsvorsitzende des Hausvereins Giersberg eV und der Altherrensenior Wolfgang Lenz sprachen bewegende Worte, Storch Claesges verlas die vom aktiven Senior Fritz Ortwein v/o Flönz verfaßte Urkunde, die in den Schlußstein eingelassen wurde, den Schlußstein, den unsere Aktiven auf der Elsaßfahrt 1959 auf Burg Hoh-Rappoltstein gebrochen hatten.



Der Urkundentext im Schlußstein lautet:

Im Jahr eintausendneunhundertundneunundfünfzig, als Seine Heiligkeit Papst Johannes XXIII Haupt der römisch-katholischen Kirche - Dr. Heinrich Lübke Präsident der Bundesrepublik Deutschland - Dr. Konrad Adenauer Bundeskanzler - Seine Eminenz Josef Kardinal Frings Erzbischof von Köln - Seine Magnifizenz Prof. Dr. Theodor Kraus Rektor der Kölner Albertus Magnus Universität - Theo Burauen Oberbürgermeister der Stadt Köln - Max Adenauer Oberstadtdirektor war, wurde

HAUS DER AKTIVITAS
DER KDSStV RAPPOLTSTEIN

Straßburg zu Köln im CV von ihrer Altherrenschaft als Geschenk übergeben. Nach jahrelangen Vorplanungen entstand das Haus in den Jahren 1958/59 unter der Bauleitung von Architekt Georg P. Görler und dem Vorsitzenden des Hausvereins Giersberg, Dr. Josef Schramm.

Der erste Spatenstich wurde am 29. Juni 1958 getan, das Richtfest am 16. Juni 1959 gefeiert. Heute, am 28. November 1959 wird unter dem Philisterseniorat von Rechtsanwalt Wolfgang Lenz und dem Seniorat von stud. phil. Fritz Ortwein die kirchliche Weihe vollzogen. Möge Gott dem Werk seinen Segen geben.

Köln, am 28. November 1959



Und dann nahmen die Rappoltsteiner ihr Haus in Besitz. Bbr Hubert Esser v/o Camillo erinnert sich¹⁰⁴:

Einweihung des neuen Rappoltsteiner Hauses

Nur schwer läßt sich die Freude schildern, die uns der Rappoltsteiner Tag vom 28. bis 30. November mit der Einweihung unseres neuen Hauses brachte. Darum sei hier in erster Linie von dem äußeren Geschehen dieser Tage berichtet.

Die Gottesdienste am Samstag und Sonntag sollten unseren Dank äußern und eine Bitte zugleich: Dank für die erbaute Stätte der Brüderlichkeit, eine Bitte, uns Kraft für die damit entstandenen Aufgaben zu schenken. "Wenn der Herr das Haus nicht baut, müh'n sich vergebens, die daran bauen." In diesem Psalmwort, das uns unser verehrter AH Prof. Dr. Criqui aus Straßburg zurief, waren wir verbunden mit unseren Bundesbrüdern im Elsaß, die in dieser Stunde nicht bei uns sein konnten.

Es war trotz der räumlichen Entfernung eine einzige Gemeinschaft von Brüdern, die in Köln und Straßburg ihre Hauseinweihung feierten. Beim ersten Betreten des Hauses, bei der kirchlichen Weihe, beim Gesellschaftsabend, beim Festakt am Sonntagmorgen, beim CC und der Festkneipe, ja auch beim Abtrunk am Montagabend, die

¹⁰⁴ HR# 32, 1/1960

Straßburger Brüder wurden nicht vergessen. Das Rappoltsteiner Bundeslied und das Straßburglied wurden wohl seit langem nicht mehr mit solcher Begeisterung gesungen. Die Festkneipe brachte die ersten Burschungen im neuen Haus und die Bandverleihung an Cbr. Görler, den Architekten des Hauses, sowie eine Fidulität von selten erlebtem "See-gang". Die Polizeistunde dämpfte zwar unseren Gesang und die Kneipe wurde unter den Tisch geschlagen, doch floß sie zimmerlautstark aus bis zum frühen Morgen.

Dem Gesellschaftsabend verlieh der Gürzenich einen ansprechenden Rahmen und der versammelten Rappoltsteiner Festgemeinde das gewohnte Format. Der von Bbr. Pief Johlen (Drehbuch, Regie, Produktion, Kamera, Verleih) über den Bau des Hauses gedrehte Farbfilm erlebte hier seine Uraufführung,

Der Festakt wurde umrahmt von Darbietungen eines Streich-Quartetts und stand ganz im Zeichen von Dankbarkeit und Freude: Dankbarkeit der Aktivitas gegenüber den AHAH, des ganzen Bundes gegenüber denen, die unter großem Aufwand an Zeit und Energie an der Durchführung des Baues mitgewirkt hatten.

Warum Freude herrschte? Wer könnte noch danach fragen? Die Cartellverbindungen am Ort hatten Vertreter entsandt, die Familie Badenia - Rappoltstein - Rheinstein zeigte sich eines Sinnes, es wurden Glückwünsche in großer Zahl überbracht, darunter im Namen des CV durch AH Dr. Güttsches und wertvolle Geschenke überreicht. AH Dr. Decker schloß den Festakt mit dem Wunsch, daß "dieses Haus ein Heim" werden möge.

Als bei der abendlichen Festkneipe unter dem Kommando von AH Dr. Geisbüsch der erste Salamander auf dem neuen Haus gerieben wurde, war es, als nähmen die Rappoltsteiner die Gläser wieder zur Hand, die sie nach dem letzten Salamander auf dem alten Haus in wehrloser Verzweiflung zerschmettert hatten.

Die Brücke war geschlagen über die Zeit der Obdachlosigkeit, unermüdlich war gebaut worden, die Richtschnur war blau, rot und silbern.

"Wir stehen sonder Zagen auf Rappoltsteins paniergeschützter Wacht, die neu erstand in jugendfrischer Pracht!"

Der **Kölner Stadt-Anzeiger** berichtet am 30.11.1959:

Hort der Freundschaft und des Friedens

Studentenheim des AHV Rappoltstein eröffnet – Wohnungen für Studierende

In feierlicher Form wurde am Sonntag das Studentenheim des AHV Rappoltstein der KDSStV Rappoltstein Straßburg in Lindenthal am Karl-Schwering-Platz eröffnet.

Zahlreiche prominente Ehrengäste wohnten als Vertreter befreundeter Korporationen der Feier bei.

Das von dem Kölner Architekten Görler erbaute viergeschossige Haus bietet Wohnraum für zehn Studenten. Die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier zeigten sich bei einem Rundgang äußerst beeindruckt von dem modernen und zweckmäßig ausgestatteten Bau.

Als 1. Vorsitzender des Hausbauvereins Giersberg e. V. würdigte Dr. Josef Schramm die Bedeutung des Neubaus. Er erinnerte daran, daß das Haus des AHV Rappoltstein an der Kerpener Straße von den Nazis beschlagnahmt worden war. Nach dem Krieg wurde dort ein Institut der Universität errichtet. Der Altherrenverband habe sich seinerzeit damit einverstanden erklärt. Das neu erbaute Korporationshaus solle zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens des AHV Rappoltstein werden. In dem neuen Haus solle die Gemeinschaft gepflegt werden, denn nur in der Gemeinschaft könne

Freundschaft entstehen. Bundesbruder zu sein, bedeute Freund zu sein, betonte Dr. Schramm, der wünschte, das Studentenheim möge ein Hort des Friedens und der Freundschaft werden.



Der Vorstand des Hausvereins, Storch Claesges, bei der Verlesung der Schlußstein-Urkunde, daneben der Phil-X Wolfgang Lenz und die Chargen (vlnr) Gerd Balke (xxxx), Fritz Ortwein (x) und Bruno Hamelbeck (xxx)

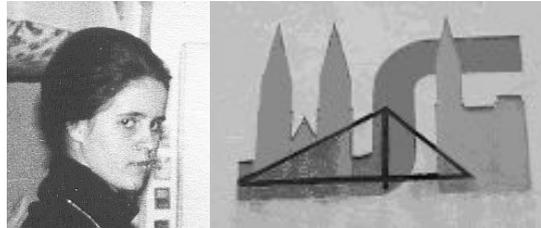
Philistersenior Rechtsanwalt W. Lenz betonte, daß mehr als 50 Jahre seit der Verbandsgründung in Straßburg vergangen seien. Das Haus lege seinen Bewohnern und Gästen Pflichten auf, zu denen auch gehöre, sich für die Freiheit einzusetzen.

Rechtsanwalt Lenz sprach von dem "Gesetzesperfektionismus", der geeignet sei, die Freiheit einzuschränken. Gerade die Studenten müßten in Wort und Tat der Unfreiheit auf jedem Gebiet begegnen. Er forderte weiter, in dem neuen Heim solle nicht nur Frohsinn herrschen, es müßte auch ernste Arbeit geleistet werden. Dankesworte richtete er an alle, die für den Neubau Opfer gebracht haben.

Zahlreiche Redner – der Aktivitas, der alten Herren und befreundeten Verbindungen - überbrachten Glückwünsche und betonten die Verbundenheit mit dem AHV Rappoltstein. K.L.

Symbol an der Außenfront des Hauses, Rhein und Brücke verbinden das Straßburger Münster und den Kölner Dom

Entwurf: Petra Görler



V, 3 Umbaupläne und Änderung der Konzeption 1960 - 1978

Mit großer Freude hatte die Aktivitas das ihr von ihrer Altherrenschaft gestiftete Haus übernommen. Und Stolz erfüllte sie, wenn sie Vergleiche anstellte mit den Häusern anderer Korporationen, seien es solche aus dem CV oder aus fremden Verbänden. Hatte sich doch Rappoltstein eine Bleibe geschaffen, die den Zeitgeist widerspiegelte: Ohne den Muff der vergangenen Jahre und Jahrzehnte, modern, auffällig aber nicht protzig, strahlend weiß von außen und zweckmäßig innen. Kurz, das Haus war ein typisches Produkt der späten Adenauer-Jahre "Wir haben was und wir zeigen's".

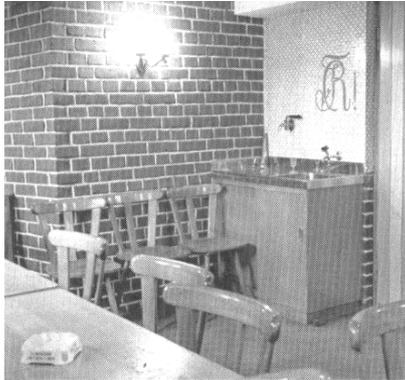
Für die aktiven Chargen, besonders die Consenioren und Fuchmajores, begann ein neues Zeitalter. Die mühsame Suche nach Räumlichkeiten für Konvente, Kneipen, Fuchsenstunden etc. gehörte der Vergangenheit an.¹⁰⁵ Schon bald mochte sich niemand mehr erinnern lassen, daß die Vorgänger ein mehrfaches an Verbindungsarbeit geleistet hatten, wenn sie während der Semesterferien von Kneipe zu Kneipe zogen, den Terminkalender unter dem Arm und den Wirten auf Treu und Glauben versprechen mußten, daß "an dem Abend auch ein gehöriger Umsatz" garantiert sei.

Aus der Rückschau erscheint es so, daß sich die Chargenkabinette ab dem SS 1960 mehr um die inhaltliche Gestaltung der Semesterprogramme hätten kümmern können, als ihre Vorgänger. Mag sein, daß dem auch so war. Den Semesterprogrammen jedoch ist eine solche Qualitätssteigerung nicht zu entnehmen.

Doch kurz nach der mit soviel (Vorschuß-) Lorbeer ausgestatteten Besitznahme des Hauses begann die Diskussion darüber, was an dem Haus verbesserungswürdig sei. Verständlich, denn alle Vorausschau und Planung waren Trockenübungen gewesen. Wer von den seinerzeit Verantwortlichen hatte sich erinnern können an den Verbindungsbetrieb in der Kerpener Straße, der unter normalen farbenstudentischen Bedingungen nur von Juli bis Oktober 1933, als das Haus zum Wohnkameradschaftsheim umgestaltet werden mußte, angedauert hatte? Hinzu kam, daß sich in den seither verflossenen 25 Jahren die Gesellschaft so sehr verändert hatte, daß ein Rückgriff auf die seinerzeitigen Ideen, die der

¹⁰⁵ s. hierzu Bbr Josef Böing "1958-1960: Persönliche Erinnerungen" auf Seite 270

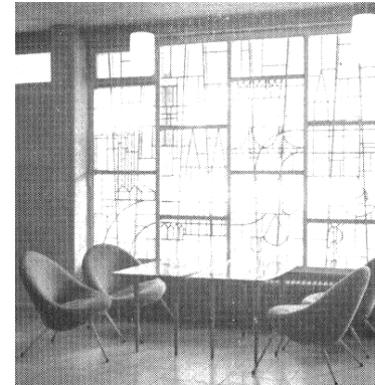
Konzeption zugrunde lagen, kaum geholfen hätten. Und daß Architekt Görler keine Erfahrungen mit dem Bau von Verbindungshäusern einbringen konnte, war ihm gewiß nicht anzulasten.



Kellerkneipe



Kneipsaal



Foyer

So also kam es bereits 1963 dazu, daß der damalige Ökonom des Hausvereins Giersberg, Bbr Hans Freckmann, beim Vorsitzenden, Bbr Wilfried Schmitz, vorstellig wird mit dem Plan, den "Aufenthaltsraum nach Süden um 1,96 m bis an die freistehenden, mittleren Stahlbetonsäulen"¹⁰⁶ zu erweitern.

Dann tritt erst einmal eine "Schaffenspause" ein. Die Pläne werden möglicherweise weiterverfolgt, von einer Umsetzung ist jedoch nichts zu spüren. Die Akten geben hierüber keine Auskunft.

Erst in einem Rundschreiben von Bbr Karl Köhne, der 1968 den Vorsitz des Hausvereins übernommen hatte, tauchen die Pläne wieder auf. Bbr Köhne schreibt: "Es ist Dir sicherlich bekannt, daß für das Erdgeschoß ein Umbauplan existiert, der vor allem eine Verlegung der Toiletten (sic!) vorsieht."¹⁰⁷

Im September nimmt Bbr Köhne das Thema erneut auf: "Wenn das Haus für junge Leute anziehend sein soll, dann kommen wir an einem Umbau nicht vorbei. Es geht bei diesem Umbau darum, im Erdgeschoß die an beiden Seiten des Aufenthaltsraums gelegenen Toiletten auf eine Seite zu verlegen. Dabei soll die äußere Seitenwand¹⁰⁸ bis zu den Pfeilern des Hauses vorgezogen werden, um im Parterre mehr Raum zu gewinnen."¹⁰⁹

Seit dem Bezug des Hauses waren nunmehr zehn Jahre, seit den ersten Umbauplänen sechs Jahre vergangen. Da der kostenträchtige Umbau des Erdgeschosses gemäß Conventsbeschluß nur dann begonnen werden durfte, wenn das Spendenaufkommen¹¹⁰ zur Deckung der Kosten ausreichte, wurden diese Pläne weiterhin verschoben.

¹⁰⁶ Baubeschreibung als Anlage zu Schreiben Bbr Freckmann an Bbr Schmitz vom 28.1.1962 (Rappolsteiner Archiv)

¹⁰⁷ Rundschreiben vom 16.10.1986

¹⁰⁸ gemeint ist die verglaste Außenwand zum Parkplatz hin

¹⁰⁹ Rundschreiben von Bbr Köhne vom September 1969, Seite 4

¹¹⁰ Eine Spendenaktion 1967/68 hatte nur 13,9 TDM erbracht

Da aus diesen Gründen die räumliche Erweiterung des Foyers nicht ausgeführt werden konnte, so beschloß man dennoch einige Veränderungen, die die Attraktivität des Hauses erhöhen sollten, indem man - nicht zuletzt aufgrund der von Bbr Bobby Peters¹¹¹ bei Rappoltstein eingebrachten Rheinsteins-Philosophie eines stärker am Clubleben und -stil ausgerichteten Verbindungslebens - dem Zeitgeist der späten Sechziger huldigte.

Mit der Konzeption wurde der Designer Gerd Rausch betraut, der in erster Linie für die Möbelfabrik Brune aus Oberpleis arbeitete. Neben einigen kleineren Veränderungen in anderen Räumen des Hauses, war in erster Linie der Kneipsaal betroffen, dessen Charakter vollkommen verändert wurde. Neben der sinnvollen Vergrößerung der Fenster bestanden die hauptsächlichsten Korrekturen in Deckengestaltung und



Designer Gerd Rausch

Möblierung, was aus dem studentischen Kneipsaal eine schlechte Kopie eines Clubzimmers machte.

Die unter der nachtschwarz gestrichenen Decke abgehängte, blutrote Metallrasterkonstruktion "seidenmatt" und die niedrigen, türkisfarbenen Sesselchen an Cocktaillischchen (Brune-Möbel) ersetzen das schöne, hölzerne Tonnengewölbe und die "Burg-Eltz-Bestuhlung" von 1959.

Insgesamt verschlangen diese Maßnahmen den nicht unerheblichen Betrag von TDM 70,2, von denen ein Teil durch eine weitere Spendenaktion von 1970¹¹² eingebracht werden konnte.

In einem Protokoll von 1974 wird dann wieder Bezug genommen auf den Ausbau des Foyers. Der kommissarische Schatzmeister des Hausvereins, Bbr Bernhard Kemper, schreibt, daß die "wünschenswerte

¹¹¹ Adam Peters v/o Bobby war von 1948 bis 1958 Philistersenior Rheinsteins und Rappoltsteiner Bandinhaber seit 1949; s. hierzu "Unsere Teilverbindung Rheinsteins" auf Seite 455

¹¹² Eine "Liste der ab 31.3.1970 eingegangenen Spenden" weist bis zum 3.8.1970 TDM 14,0 aus.

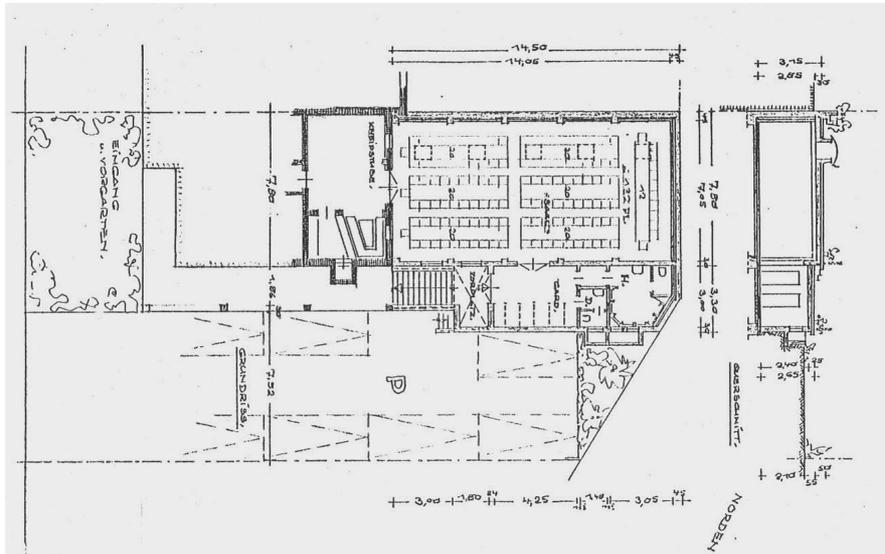
Ausbesserung der Hausfassade sowie eine Neueinrichtung der Diele wegen Geldmangels zurückgestellt" worden seien.¹¹³

Ein Jahr später vermerkt das Protokoll des EHC im Zusammenhang mit der Verabschiedung des langjährigen Hausvereinsvorsitzenden Bbr Aloys Steffen, daß "die grundlegende Neugestaltung im Hausinneren nun im ganzen abgeschlossen sei. Es bleibe allerdings noch einiges zu tun, was bisher mangels Geldmitteln noch nicht habe erledigt werden können; so u.a. die Bestuhlung und die Umgestaltung der Eingangshalle."¹¹⁴

Da ist sie also wieder, die "Eingangshalle", "Diele", der "Aufenthaltsraum", das "Foyer". Zwölf Jahre sind seit den ersten Plänen vergangen.

Auf der Mitgliederversammlung vom 29.5.1976 wird Bbr Clemens Kleine v/o Buddha zum Hausvereinsvorsitzenden gewählt. Und nun kommt Bewegung in die Umbaupläne. Bereits im Februar 1976 hatte Bbr Kleine beim Architekten des Hauses, Bbr Georg-Peter Görler, die alten Grundrisse und Lagepläne angefordert.

Mit Gewißheit anzunehmen ist jedenfalls, daß Bbr Kleine, der für Rappoltstein federführend in der Kommission saß, die über den Zusammenschluß der AH-Verbände Rappoltsteins und Eckarts beriet, frühzeitig an einen Ausbau des Hauses dachte, sollte es denn zu dem Zusammenschluß kommen und sich die Mitgliederzahl um 50% auf ca. 450 Bundesbrüder erhöhen. Es war nicht Bbr Kleines Art, in kleinen Karos zu denken. Er war ein Mann des großen Wurfs. Am 2.6.1977, bevor der Zusammenschluß der AH-Verbände beschlossen war, reicht Architekt Görler Pläne ein, die massive Veränderungen vorsehen. Endlich soll nicht nur das Foyer nach Süden erweitert werden, sondern, viel gravierender, im



Anschluß an die Kellerkneipe soll bis an die östliche Grundstücksgrenze ein unterirdischer, geräuschgedämpfter Kneipsaal mit einer Fläche von 147 m² gebaut werden, der sowohl von der alten Kellerkneipe, jetzt "Kneipstube" genannt, als auch vom Parkplatz über eine Treppe betreten werden kann. Im Bauantrag heißt es: "Der Hausverein Giersberg beabsichtigt, auf seinem Grundstück eine Erweiterung der Aufenthaltsräume im Untergeschoß durch Unterkellerung eines Teils der Hoffläche durchzuführen, um damit dringend benötigten Gemeinschaftsraum zu erhalten."¹¹⁵

¹¹³ Protokoll des EHC vom 7.12.1974, TOP 5

¹¹⁴ Protokoll des EHC vom 6.12.1975, TOP 4

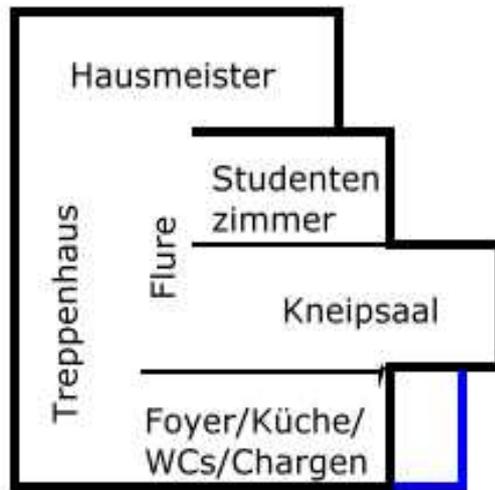
¹¹⁵ Bauantrag des Architekturbüros Görler vom 11.10.1977. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf TDM 127,95

Doch leider ließen sich aus finanziellen Gründen diese Pläne nicht verwirklichen, die einerseits unserem Haus einen wahrlich studentischen Charakter gegeben hätten und durch die andererseits die Lärmbelästigung der Nachbarn mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen erheblich hätten vermindert werden können.

Ende 1978 stellt Architekt Görler resigniert fest: "Nachdem die bereits bauaufsichtlich genehmigte (sic!) Hofunterkellerung ad acta gelegt wurde..."¹¹⁶ beruft der Vorstand des Hausvereins zu einer Mitgliederversammlung ein: "Da inzwischen festgestellt worden ist, daß die Hauserweiterung nach den Plänen ... aus finanziellen Gründen nicht durchführbar ist, hat Bbr Görler neue Pläne erstellt."¹¹⁷

Akzeptiert und genehmigt wurde nunmehr die 'abgespeckte' Version, die dann 1978 / 80 umgesetzt wurde.

V, 4 Umbau 1978 / 80 von Bbr Wilfried Knaebel



Seitenaufriß des Verbindungshauses vom Karl-Schwing-Platz aus

Der Zusammenschluss mit Eckart machte es möglich: in der 2. Hälfte der 70er Jahre konnte der Hausumbau in Angriff genommen und das Haus zum 75jährigen Bestehen der Korporation umgestaltet werden. Die Umbaumaßnahmen gestalteten sich aber technisch schwierig, so daß sie erst nach dem eigentlichen Stiftungsfest zu Ende geführt werden konnten.

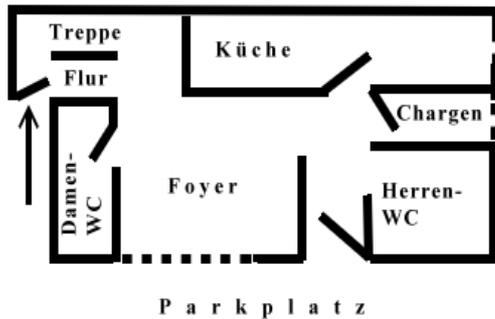
Bei der Erbauung des Hauses hatte man das Haus in dem – für das Bauhaus typischen – "Immenstil" erbaut. D. h., es zeichnete sich unten durch eine schlanke "Taille" (Keller und Erdgeschoß mit Foyer, Küche und san. Anlagen) aus. Die Fläche im 1. Obergeschoß (Kneipsaal und Elsaßzimmer), war nach 3 Seiten um etwa 2 m größer als die des Erdgeschosses.

Der Umbau sah nun vor, daß die bisherige Immenform abgemildert werden und die Grundflächen des Erdgeschosses und des Kellers, nahezu der der 1. Etage angepaßt werden sollte.

¹¹⁶ Schreiben Görler an Buddha Kleine vom 18.12.1978

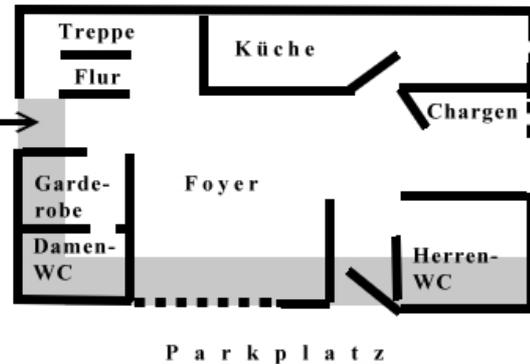
¹¹⁷ Rundschreiben des HVG vom 28.2.1979

Karl-Schwering-Platz



Erdgeschoß vor dem Umbau 1979

Karl-Schwering-Platz



Erdgeschoß nach dem Umbau 1979

Im Erdgeschoß ergab sich zunächst einmal eine deutliche Vergrößerung des Foyers zu Lasten des Parkplatzes neben dem Haus. Bei größeren Veranstaltungen hatte sich das Foyer als zu eng erwiesen, und so entstand nun ein "Sitzbereich" zum Fenster hin und ein "Stehbereich" zum Treppenaufgang hin. Es ergab sich der Vorteil, daß die Besucher des Hauses bei einer Veranstaltung nicht sofort nach oben in den Saal begeben mußten, sondern sich im Foyer treffen konnten. Diese Änderung hat sich im Nachhinein hervorragend bewährt.

Ebenfalls verändert wurde der Eingangsbereich und die sanitären Anlagen. Betrat man bisher das Haus im Flur zum Treppenhaus hin, so gelangt man nach dem Umbau zunächst in einen neuen Garderobenbereich. Von der eigentlichen Garderobe geht dann noch die Damentoilette ab, deren Zugang sich bisher im Foyer befand. Das – bisher äußerst bescheidene - Chargenzimmer konnte ebenfalls vergrößert werden, da die Herrentoilette mit der Vergrößerung des Hauses nach außen wanderte.

Auch im Keller ergaben sich deutliche Änderungen. Die Kellerkneipe wurde nach Außen hin vergrößert. Es entstand Platz für einen weiteren großen Tisch. Die Kellerbar wurde damit von drei Seiten zugänglich. Eine Verschiebung der Bar (oder eine Verlagerung an die Außenmauern), die eigentlich angestrebt wurde, war nicht möglich, da die Verbindung zum Kühlkeller aufrechterhalten werden sollte. Letzterer wuchs ebenfalls, was die Vorrathaltung auf dem Haus erleichterte. Der Vorratskeller neben dem Kühlkeller wurde um einen Raum, dem heutigen Wichsenkeller erweitert und eine ähnliche Erweiterung erfuhr der Handwerkskeller, an den sich nunmehr das Archiv anschließt.

Da die Wichsen bis dato im Altherrenzimmer im 1. Stockwerk in einer großen, häßlichen Schrankwand aufbewahrt wurden, konnte nun auch das Altherrenzimmer umgestaltet werden. Es wurde eine helle – teilweise verglaste - Schrankwand eingebaut, deren Staufläche dem Hausverein und der Aktivitas dient und in deren verglasten Teil u.a. die Couleur unseres Gründungsseniors Criqui aufbewahrt wird.

Die Hausumbauten erwiesen sich nicht nur als langwierig, sondern auch als sehr teuer, was wiederum mit der o.e. Innenform zusammenhing: Wegen des Überhangs des 1. Stockwerks konnte bei den notwendigen Ausschachtungsarbeiten kein schweres Gerät eingesetzt werden und sämtliche Ausschachtungen mußten per Schaufel vorgenommen werden. Ausgerechnet im Jubelsemester des Sommers 1980 fanden diese Arbeiten statt.

Umbauten im großen Stil gehen auch immer mit Unannehmlichkeiten einher. Zu nennen sind zum einen die Fertigstellungstermine, die ja nicht dazu da sind, eingehalten zu werden, sondern vielmehr dazu dienen, die vom Umbau betroffenen Hausbewohner und -besucher bei Laune zu halten. Motivation auf handwerkliche Art eben. Zu nennen ist aber auch der Dreck und die Unannehmlichkeiten die mit jedem Umbau verbunden sind und waren. Dass für die Aktivitas so etwas nur "zur Hälfte" gilt, erwies sich beim Hausumbau zum 75. Stiftungsfest. Der gesetzte Termin konnte nicht eingehalten werden, da die Ausschachtungsarbeiten rund um den (alten) Keller eben per Hand und nicht per Maschine



vorgenommen werden mussten. Zum Semesterauftakt präsentierte sich das Haus zu Anfang des Jubelsemesters also nicht im neuen Kleid sondern vielmehr im alten Dreck. Die Laune verderben konnte das nicht, denn es stellte sich heraus, dass in die Baugrube genau zwei Holzbänke passten, an deren Ende sogar noch ein Pittermännchen Platz hatte... Allen Verhinderungsversuchen des Hausmeisters zum Trotz haben die damaligen Aktiven dann natürlich eine Kellereinweihung in der Baugrube vorgenommen und die Juristen unter den Aktiven erklärten den Kommilitonen anderer Fakultäten dann auf diese Weise, was eine "Fiktion" ist. Verbindungsleben bildet.

Das Verbindungshaus nach dem Hausumbau 1980

Unser Faxenpaar Rethfeld

von Bbr Wilfried Knaebel



Das Faxenehepaar Rethfeld hat sich im Verlauf der 80er Jahre nahezu zu einer eigenen Institution Rappoltsteins entwickelt. Es war zwar kein "altes" Faxenpaar in der Bedeutung der 20er Jahre mit dem trotteligen Faxen (in Faxencoleur) als unveränderbarer Bestandteil des Verbindungsleben, doch so etwas Ähnliches in der moderneren Form im letzten Quartal des Jahrhunderts. Viele Anekdoten ranken sich um sie und wir sind froh über jede Ergänzung unserer kleinen Geschichten.

Ein Fixum im Verbindungsleben

Rethfelds entwickelten sich im Laufe der Jahre zu einem nahezu nicht wegzudenkenden Faktor im Verbindungsleben. War ein Bbr noch Aktiver, so gehörte Herr Rethfeld häufig zum "Feindbild", da er alle Spontanaktionen wie z.B. Gläserwerfen untersagte oder auch manchmal die Ergebnisse solcher Aktionen an die Altherrenschaft weiterleitete. War ein Bbr Alter Herr, so stellte sich Herr Rethfeld z.B. als der Gute

Geist des Hauses dar, der so manche Aktion der Aktivitas verhinderte. Der Blickwinkel war eben entscheidend. Das Wesentliche aber war: Rethfelds stellten ein Kontinuum im Verbindungsleben dar. Als junger Aktiver stellte man an sie z.B. häufig die Frage: "Wer ist eigentlich der AH dort?" Als Alter Herr war es umgekehrt: "Wie heißt eigentlich dieser Aktive?" Da Rethfelds länger bei der Verbindung angestellt als mancher Bundesbruder Mitglied war, und sie fast immer auf dem Haus anzutreffen waren, wußten sie über viele Dinge besser Bescheid als so mancher Bundesbruder. Dies galt nicht nur für die Namen, sondern häufig auch für Fragen des Comments und anderer Dinge.

Rethfelds und die Hunde

Wie es sich für ein Faxenpaar gehörte, wohnte das Ehepaar Rethfeld auf dem Verbindungshaus, zunächst auf zwei (!) Zimmern, später kam eine Küche hinzu. Wie es sich ebenfalls für ein Faxenehepaar gehörte, war ein Haus-, Hof- und Wachhund Teil des Ehe- und Verbindungslebens. Dieser mußte aber zur Größe der Wohnung passen, und so eignete sich nur ein Exemplar in der Größe eines Schuhkartons. Die drei Hunde, die Rethfelds im Laufe der Zeit hatten, zeichneten sich jedenfalls dadurch ebenso aus wie durch ihre große Lautstärke, die auch Kneiplautstärke übertönen konnte.

Traurig allerdings war ein Rappoltsteiner Tag, als der Hund Rethfelds den Erzählungen zufolge auf dem Balkon der Rethfeld'schen Wohnung ausgesperrt war. Sein Drang zu den im Garten feiernden Bundesbrüdern war der Sage nach so groß, daß er vom Balkon im 3. Stock sprang und sich tödlich verletzte.

Es gibt aber noch andere Fassungen dieser Begebenheit, die ich hier nicht darstellen möchte, doch fühlte sich Bbr. Albert Schmidt einmal veranlaßt 20 l Kölsch als "Kopfgeld" auf den Hund (es war Hund Nr. 2) auszusetzen. Dem schlos-

schlossen sich viele andere Bundesbrüder an und am Ende waren über 200 l ausgesetzt. Gott sei Dank haben sie niemals zahlen müssen ...

Neugierde

Ein wesentliches Bedürfnis eines Faxen ist es, genau über das Verbindungsleben informiert zu sein, und Neugierde erscheint daher als eine angeborene Eigenschaft eines Faxen. Das Interesse der Bundesbrüder, insbesondere der Aktiven, ist aber häufig andersherum gelagert: Der Fax muß nicht alles wissen, zumindest jetzt noch nicht oder nur dann, wenn es für die Aktivitas nützlich ist.

Rethfelds waren natürlich häufig das Thema eines Konventes, dessen Tagesordnung 24 Stunden vor dem Konvent am Schwarzen Brett ausgehängt wurde. Klar, daß diese Information nicht nur von den Aktiven gelesen wurde ... Während des Konventes mußte dann häufig ein Bbr den Saal verlassen, da Herr Rethfeld just zu dieser Zeit das Altherrenzimmer oder das Elsaßzimmer aufräumen wollte, dies aber in Anwesenheit eines Bbrs lieber auf später verschob. Wie konnte man dennoch an Informationen kommen? Häufig werden und wurden die Konventsinhalte am großen Tisch im Foyer vor- oder nachbesprochen oder erst richtig diskutiert. Wenn man sich dann als Fax in der Küche oder auf dem Treppenhauseinsatz aufhielt, konnte man gar nicht vermeiden, das ein oder andere Geheimnis mitzubekommen. Im Foyer und später im Keller fand sich jedenfalls irgendwann einmal an der Wand das Relief eines großen Ohres und Herr Rethfeld fragte immer wieder, wieso das denn aufgehängt worden sei, zum Haus passe es jedenfalls nicht. Ich glaube, er hat etwas geahnt.

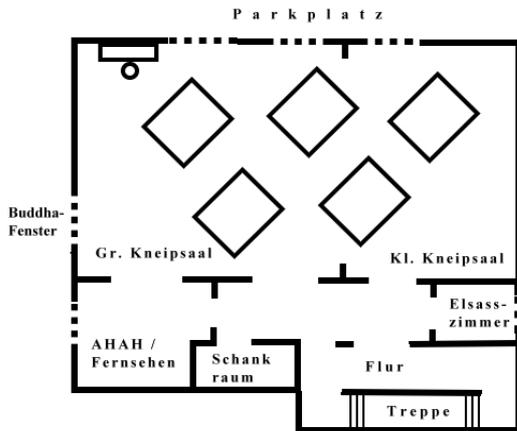
Das Ende der "Ära Rethfeld"

Nach langer, zuletzt sehr schwerer Krankheit verstarb Herr Rethfeld im Sommer 1988. Die Anteilnahme der Verbindung war enorm und an seiner Beisetzung nahm eine sehr große Anzahl von Bundesbrüdern teil. Freud und Leid gehört zusammen und dies gilt eben nicht nur für einen Bundesbruder, sondern z.B. auch für jemanden, der der Verbindung nahesteht. Frau Rethfeld wurde von vielen Bundesbrüdern in dieser für sie schweren Zeit unterstützt und steht auch heute noch in Verbindung mit so manchem Rappoltsteiner. Ihre Tätigkeit auf dem Haus konnte sie jedoch langfristig nicht fortsetzen und so verließ sie uns 1990.

Trotz einiger Versuche gelang es aber bis dato nicht, wieder ein Faxenpaar auf dem Haus einzustellen. Die Wohnverhältnisse (3. Etage, Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad) erwiesen sich als außerordentlich unattraktiv und auch die genauen Aufgaben eines Faxenpaares waren den Kandidaten nicht zu vermitteln. Zudem ist es für Außenstehende wohl außerordentlich schwierig, die innerliche Verbundenheit mit Rappoltstein, die mit der Aufgabenerfüllung eines Faxen einhergehen muß, aufzubauen. Die Aufgaben des Faxen wurden dann auch in der 2. Hälfte der 90er Jahre auf mehrere Köpfe verteilt: Auf einen fest angestellten, extern wohnenden Hausmeister, der auch von seiner Frau unterstützt werden kann und auf eine Köchin, die die Aktivitas zu den montäglichen Abendessen lockt.

V, 5 Umbau 1993 von Bbr Wilfried Knaebel

Als nächste größere Umbaumaßnahme stand die Neugestaltung der 1. Etage an, also dem Veranstaltungsbereich im engeren Sinne mit dem Kneipraum und dem Altherrenzimmer. Da im sog. Kneipsaal auch viele andere Veranstaltungen zumeist geselliger Natur stattfinden, hatte man sich in den 60er Jahren für eine Doppelmöblierung entschieden. Die Grundausstattung bestand in einer türkisfarbenen Clubgarnitur mit sehr niedrigen Sesseln und Tischen – eben im damals modernen Stil der 60er Jahre. Bei Kneipen oder Kommersen wurde diese Garnitur im Altherrenzimmer oder im Keller zwischengelagert und durch die Kneipgarnitur ersetzt. Diese bestand im Wesentlichen aus den Holztischen der Kellerkneipe und einigen anderen Tischen, die im Haus verteilt waren. Durch Zwischenteile konnten diese Tische noch verlängert werden. Die Bestuhlung wurde ebenfalls aus der Kellerkneipe hochgeschafft, reichte aber bei größeren Veranstaltungen wie den Kneipen oder Kommersen nicht aus. Über viele Jahre lieb man sich daher die Plastikstühle von der KStV Suevia im KV und kaufte sie später, als sie dort nicht mehr Verwendung fanden.



1. Etage nach der Umgestaltung 1995 (Normal-Möblierung)

Sie wurden in der Pergola im Garten gestapelt.

Unmittelbarer Anlaß der Umgestaltung war die Tatsache, daß die türkisfarbene Grundmöblierung des Veranstaltungsbereiches resp. des Kneipsaales unansehnlich und verschlissen war. Zudem paßte sie nicht mehr zu den Geschmacksvorstellungen der 90er Jahre. Die Konzeption des Veranstaltungsbereiches ließ sich nicht mehr beibehalten. Eine Doppelmöblierung erwies sich als zu teuer und zu unpraktikabel, da keine bequemen Stühle, die gleichzeitig noch stapelbar waren, aufzutreiben waren. Zudem fehlte es generell an Stauraum. Damit war die Doppelmöblierung vom Tisch. Nach ausführlicher Beratung mit dem Innenarchitekten, Herrn Leitner, entschied man sich für folgende Lösung:

Die Grundausstattung des Saales sollte aus einer Kneipbestuhlung aus Holz bestehen, die Anordnung der Stühle und Tische aber variabel sein. Findet keine Kneipe oder andere Veranstaltung mit Längsausrichtung des Saales statt, so wer-

den je zwei Tische aneinander gestellt und es ergeben sich so insgesamt 5 "Sitzinseln" mit 10 – 12 Plätzen. Dadurch, daß Umräumarbeiten jetzt nur noch auf einer Ebene des Hauses, der 1. Etage, stattfinden mußten, ergab sich der weitere Vorteil der Schonung der Möbel, aber auch der anderen Räume und des Treppenhauses.

Die Wände im Kneipsaal waren bisher tapeziert. Auch dies hatte sich im Verlauf der Jahre als wenig praktikabel erwiesen, da die Verschmutzungen im unteren Teil der Wände – vor allem bei großen Veranstaltungen mit entsprechendem Gedränge – sehr groß waren und auch ein regelmäßiges Streichen das Übel nicht mindern konnte. Der Hausverein entschied sich für eine Holzvertäfelung des Raumes bis etwa in Augenhöhe und einer Tapete darüber. Nach oben hin wurde die Holzvertäfelung mit einer Leiste abgeschlossen, auf die genau ein Kölschglas paßt – eine, wie sich herausstellte, außerordentlich praktische Lösung. Hinter der Holzvertäfelung konnten zudem einige technische Anlagen, wie z.B. die Lichtanlage und das Belüftungssystem, verschwinden. Was ebenfalls verschwand, war die Kassettendecke. Ebenfalls im Stil der 60er Jahre paßte sie nunmehr nicht mehr in das Ambiente des Raumes und war auch vielen Bundesbrüdern schon vorher ein Dorn im Auge. Sie wurde durch eine Holzdecke mit integrierter Halogenbeleuchtung ersetzt.

Die Änderungen waren damit aber noch nicht abgeschlossen, da es galt, auch das Altherrenzimmer neu zu gestalten. Die Nutzung dieses Raumes hatte sich mittlerweile von der Namensgebung entfernt, da im Verlauf der 80er Jahre dort das Fernsehen und damit die Aktivitas Einzug gehalten hatte. Es ergab sich eine starke Nutzung und - damit einhergehend – ein hoher, aber nicht unverhältnismäßiger Verschleiß der Möbel. Auch hier wurden 10 neue Sessel, die auch bequem genug für einen längeren Fernsehabend waren, angeschafft.

Zu guter Letzt stellte sich noch das Problem mit dem Klavier, resp. der Klaviere ein. Nach Begutachtung durch einen Klavierbaumeister, der die hohe Qualität der beiden Instrumente aber auch die ihres Verschleißes bestätigte, ergab sich das Problem, daß eine Sanierung beider zu teuer ausfallen würde. Erhalten und vollkommen saniert wurde nun der alte "Steinway & Sons", der bis dato in der Kellerkneipe gestanden hatte. Er wanderte nach oben ins 1. Stockwerk und sollte am Ende der Kneiptafel an einen möglichst festen Standort ziehen. Jeder Umzug, ja jedes Verschieben eines Klaviers (wie es die Regel war) führt schließlich zur Verschlechterung der Tonqualität. Vom alten Klavier mußten wir jedoch leider Abschied nehmen. Der oben erwähnte Klavierbauer nahm es in Zahlung und sanierte es auf eigene Kosten bevor er es - wahrscheinlich - wieder verkaufte.

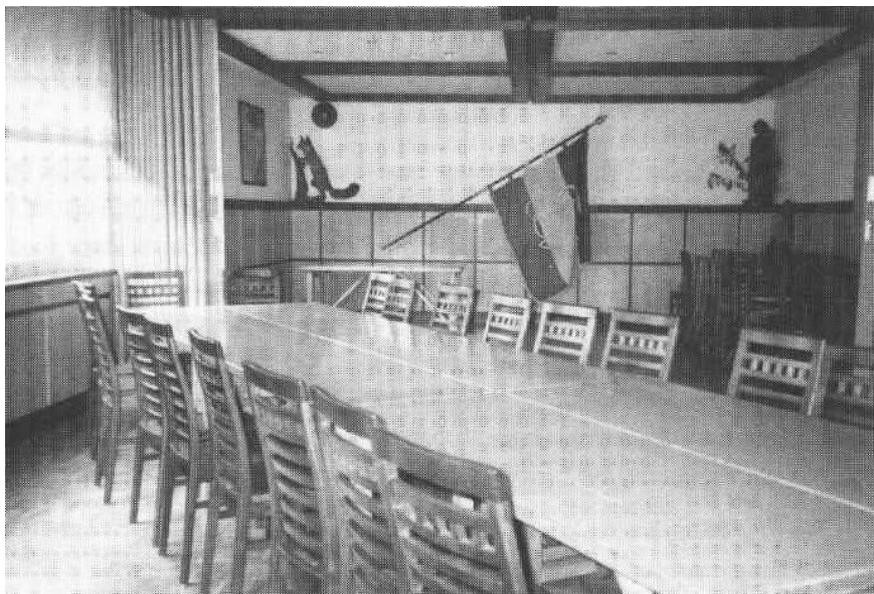
Die Umgestaltung des Hauses nahm erhebliche finanzielle Mittel in Anspruch, die nicht ohne eine Sonderumlage und eine deutliche Beitragserhöhung für die Bundesbrüder geleistet werden konnte. Allerdings befand sich bis dahin Rappoltstein am unteren Ende der Beitragsscala innerhalb des CV. Selbst dies reichte nicht aus, um alle Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen, und es mußten weiterhin Spenden gesammelt werden. So wurden für die Kneipsaal-Stühle über 50 Sponsoren gefunden, deren Name anlässlich ihrer Spende von 550,00 DM auf einem Messingschild am Stuhl verewigt wurde. Und auch die Finanzierung der Klaviersanierung fand sich eine Lösung, die in engem Zusammenhang mit einem runden Geburtstag unseres späteren Ehrenphilisterseniors Peppo Böing stand: Statt Geschenken gab's Musik auf dem Haus. Wie sich später herausstellte, ein Glücksgriff, denn Peppo fühlt sich immer und immer wieder genötigt, bei Veranstaltungen in die Tasten zu greifen.

V, 6 Umbau des Kneipsaals 1993¹¹⁸ - Abschlußbericht von Bbr Josef Böing

Im Sommersemester 1993, pünktlich zum Stiftungsfest, waren die Umbauarbeiten auf dem Rappoltsteiner Haus fertig. Die überwiegende Meinung: Eine gelungene Renovierung!

Die Decke des Kneipsaales ist jetzt in zehn quadratische, weiße Felder gegliedert, die von dunkel gebeiztem Holz umrahmt sind. In diese Holzumrahmungen sind gleichfarbige, kleine Metallhaken montiert, die nahezu unbegrenzte Möglichkeiten für die Dekoration des Raumes bieten. Diesem Zweck dient auch eine unauffällige weiße Leiste, dort wo die Wände an die Decke stoßen.

Das Quadrat, das sich geradezu zwingend aus der architektonischen Grundkonzeption des Rappoltsteiner Hauses ergab, ist dann konsequent weiter als bestimmendes Gestaltungselement eingesetzt worden. Es findet sich in der Wandvertäfelung ebenso wieder wie in der Rückenlehne der neu angeschafften Bestuhlung für den Kneipsaal.



Für diese Wandvertäfelung hatte unser Architekt Leitner eine besonders pfiffige Idee. Die auf eine korrespondierend zur Decke dunkel gebeizte Unterkonstruktion geschraubten Holzplatten können nach Wunsch durch andere Holz-, Stein- oder Metallplatten ersetzt werden, die durch entsprechende textliche oder sonstige Gestaltung an hervorragende Ereignisse unseres Verbindungslebens erinnern. Auf diese Weise kann im Laufe der Zeit der Raum das Verbindungsleben dauerhaft festhalten.

Die früher breite Öffnung des Kneipsaales zum sogenannten AH-Zimmer haben wir verkleinert und durch eine zweiflügelige, ausreichend schallundurchlässige Tür verschließbar gemacht. Dadurch ist jetzt endlich ein Raum für ungestörte Besprechungen gewonnen worden. Bei Bedarf können beide Flügel dieser Tür weit bis an die Wand geöffnet werden, so daß sie nicht stören. Die Kunststoff-Faltwand, durch die der Kneipsaal in zwei große Räume im Verhältnis 2 zu 3 geteilt werden kann, blieb erhalten. Die Neugestaltung der Decke und der Wände läßt dieses häßliche Monstrum in der Wirkung stark zurücktreten, so daß der immense Aufwand von geschätzten 60.000 - 80.000 DM für eine architektonisch saubere, variable Raumteilung nicht zu vertreten gewesen wäre. Die ca. 140 cm hohe Wandtäfelung wird oben abgeschlossen von einem Fries, auf dem auch schon einmal ein

118 Erstabdruck in HR #54, 04/1994, mit kleineren Kürzungen

Kölschglas oder ein sonstiges Zierstück stehen kann. Dieses Fries findet sich auch an den Wänden im Vorraum des Kneipsaales wieder, der im übrigen keine Wandvertäfelung erhalten hat. Es hat den praktischen Vorteil, daß der schneller verschmutzende untere Wandteil problemlos separat frisch gestrichen werden kann.

Die beiden alten Türen zum Kneipsaal mußten durch neue ersetzt werden. Anders war kein befriedigender Anschluß zu der neuen Wandvertäfelung möglich. Aber auch hier ist die architektonische Grundkonzeption von damals in die Neugestaltung eingeflossen.

Die neu installierte Beleuchtungsanlage läßt kaum einen Wunsch offen. Die strahlend helle Festbeleuchtung für Kneipen und ähnliche Anlässe läßt sich nahezu stufenlos bis auf Null schalten und dimmen. Über 800 Meter Kabel sind zu diesem Zweck in der Decke verlegt worden.

Die neuen Holzstühle passen hervorragend sowohl in den neu gestalteten Raum wie auch zu den vorhandenen Stühlen, den bei der Einweihung des Hauses angeschafften "Burg-Eltz-Stühlen" und den reich geschnitzten Eckart-Stühlen. Auch in dem Nebeneinander zu verschiedenen Zeiten angeschaffter Stühle muß die Entwicklung und die Geschichte unserer Korporation sichtbar werden, wie ein äußeres Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit zwischen den verschiedenen Generationen unseres Lebensbundes.

Hier ist es jetzt an der Zeit, den über 50 Bundesbrüdern recht herzlich zu danken, die durch eine Spende von je 550 DM für einen Stuhl kräftig zur Finanzierung des Umbaus beigetragen haben.

Am Rande der Sitzfläche unter der Rückenlehne sind auf einem deutlich sichtbaren Messingplättchen Spendernamen festgehalten.

Schließlich ist auch die Treppe zu den Oberschossen fertiggestellt worden. Der desolate Zustand des auf die Holzstufen geklebten Teppichs war der eigentliche Auslöser der ganzen Umbaumaßnahmen. Im Interesse unserer Nachbarn haben wir die wie Trommeln wirkenden Holzstufen durch einen dunkelgrauen Stein ersetzt.

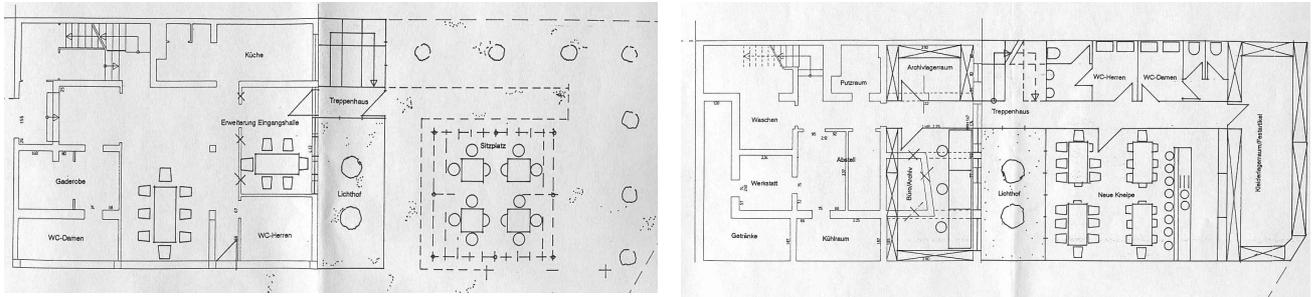


Unser Architekt Jürgen Leitner

Von der klaren Konzeption und der sauberen Architektur unseres Rappoltsteiner Hauses war Herr Leitner auf Anhieb angetan. Uns hat es gefallen, wie er sich lange und sehr intensiv mit dem Gebäude beschäftigte und sich von uns in langen Gesprächen über unser Verbindungsleben und den Sinn und die Funktionen unseres Hauses unterrichten ließ. Anders wäre es ihm auch nicht möglich gewesen, uns einen so überzeugenden Vorschlag für die Neugestaltung des Kneipsaales zu unterbreiten.

Jürgen Leitner ist gebürtiger Österreicher. Er wurde 1950 in Golling an der Salzach geboren. Er studierte an der HTL Salzburg und den Kunstakademien in Düsseldorf und Kassel.

An der TH Aachen legte er 1979 sein Examen zum Diplomingenieur ab. In mehreren namhaften Architekturbüros, aus denen dasjenige von Prof. O. M. Ungers in Köln herausragt, wurden seine beruflichen Kenntnisse entscheidend geformt.



Die Leitner'schen Pläne für die Unterkellerung des Gartens für einen unterirdischen, großen Kneipsaal

V, 7 Umbau zum 100. Stiftungsfest von Bbr Bernhard Schemann

Nachdem zu Beginn der 90er Jahre bereits Bereiche unseres Verbindungshauses umgebaut und renoviert worden waren, darunter u.a. der neugestaltete Kneipsaal und die Wohntage mit der Küche für die Hausbewohner, sahen wir die Notwendigkeit, weitere Erneuerungen - schon im Hinblick auf unser 100. Stiftungsfest - vorzunehmen. Darüber hinaus war es geradezu notwendig geworden, einige Räume aufgrund ihres Zustandes zu renovieren, wozu die Küche und die Räume des Kellers gehörten. Als weitere Maßnahmen waren vorgesehen, das Foyer, die Außenfassade des Hauses und den Gartenbereich instand zu setzen.

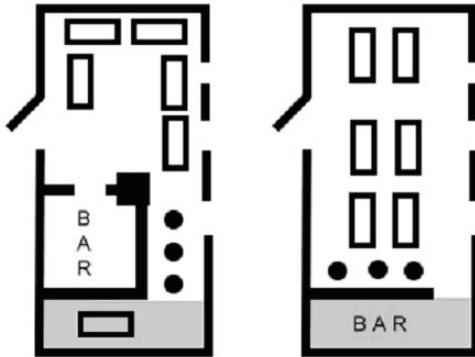
Der Vorstand des Hausvereins hat zusammen mit dem Architekten Leitner, der schon damals für unser Verbindungshaus tätig war, die Umbaupläne ausgearbeitet und sie auf zahlreichen Veranstaltungen mit den Bundesbrüdern diskutiert.

Am 2. Februar 2004 gab die Mitgliederversammlung des Hausvereins grünes Licht für die Umbaumaßnahmen, und mit Ende des Sommersemesters 2004 wurden die Arbeiten in Angriff genommen.

Völlig erneuert wurde die Küche im Erdgeschoß. Nicht nur bei besonderen Veranstaltungen wird dort Essen zubereitet; seit Jahren findet auf unserem Verbindungshaus während des Semesters jeden Montagabend ein Stammtisch statt, zu dem eine Köchin für die anwesenden Bundesbrüder ein Abendessen zubereitet. Die alte Küche entsprach nicht mehr unseren Erfordernissen und konnte auch nicht mehr saniert werden. So haben wir uns entschlossen, im Erdgeschoß eine neue Küche einzubauen mit den entsprechenden Elektrogeräten und modernen Armaturen. Unsere Köchin ist über ihren neuen Arbeitsplatz voll des Lobes.

Problemzone unseres Hauses bleibt nach wie vor das Foyer. Um dort einen Raum einzurichten, in dem man sich wohlfühlen kann, wären größere und sehr kostspielige Umbaumaßnahmen mit Verlegung aller sanitären Einrichtungen in den Kellerbereich notwendig gewesen. Solche Arbeiten hätten bei weitem unsere finanziellen Möglichkeiten überschritten. Wir haben daher die kleinere Lösung gewählt, die immerhin dazu beigetragen hat, daß der Raum nunmehr ein wenig Gemütlichkeit ausstrahlt.

Die Decke wurde durch die bestehenden Unterzüge in drei Felder aufgeteilt, wobei in den Wölbungen die Beleuchtung eingebaut wurde. Die alten Holzbänke wurden entfernt, wodurch das große Fenster mit seiner Bleiverglasung nun besser zur Geltung kommt. Ein Schreiner hat die beiden Tische aufgearbeitet, und an den drei Seitenwänden wurden in Stehtischhöhe kleine Wandkonsolen aus hellem massivem Ahornholz angebracht. Mit dem Gestühl aus eigenen Beständen können im Eingangsbereich nunmehr 20 Personen Platz nehmen.



Kellerkneipe vor (links) und nach dem Umbau 2004 / 05

Die aufwendigsten Umbaumaßnahmen haben wir im Kellerbereich vorgenommen. Abgesehen davon, daß die Räume für unser Archiv und der Raum für die Aufbewahrung der Wiche neu gestaltet wurden, ist die Kellerkneipe, die wahrlich keine große Attraktivität mehr besaß, völlig umgebaut worden. Wer schon jemals sein Haus renoviert hat, der weiß, daß man nie vor Überraschungen sicher sein kann. Eine Säule, die äußerst hinderlich in der Mitte der alten Kellerkneipe stand, erwies sich bei eingehender Überprüfung als tragendes Element. Nach intensiver Beratung haben uns dennoch entschlossen, die zusätzlichen Kosten für deren Entfernung zu investieren, da dadurch die Kellerkneipe erheblich an Größe gewinnt. Es wurde darüber hinaus die alte Decke entfernt und eine geschwungene Decke eingezogen, so daß der Eindruck eines Kellergewölbes entstanden ist.

In die Unterzüge wurde versteckt die Beleuchtung so eingebaut, daß der Raum nun heller aber dennoch gemütlich wirkt. Dem Ganzen wurde ein heller sandsteinfarbener Steinboden angepaßt.

Ein Bundesbruder - ihm gilt unser herzlicher Dank - hat zudem für den Raum die neuen Fenster gestiftet.

Die neugefertigte Theke mit einer Schrankwand wurde an die rechte Rückseite des Raumes gesetzt. In hellem Ahornholz wurden von unserem Schreiner fünf Tische gefertigt und als Kontrast dazu Stühle in einem dunklen Holz gestellt. Der Raum bietet nunmehr bis zu 40 Personen Platz und findet gerade bei unseren jüngeren Bundesbrüdern viel Zustimmung.

Die Arbeiten an unserem Verbindungshaus wurden im Frühjahr dieses Jahres mit Anstreicherarbeiten sowohl innen wie außen abgeschlossen. Alle Wände im Treppenhaus sowie in den Räumen auf der ersten Etage wurden mit einer neuen hellen Farbe versehen.

Die sprichwörtlich aggressive Kölner Luft hatte im Laufe der vergangenen Jahrzehnte dafür gesorgt, daß unser Haus an der Außenfront erheblichen Schaden genommen hat. An einigen Stellen bröckelte der Putz, die Farbe war stark nachgedunkelt, Laufgitter und andere Eisenteile waren angerostet. Alle Schäden wurden beseitigt und die Außenwand erhielt einen neuen Anstrich. Zugleich wurde die Gartenanlage hinter dem Haus z. T. neu hergerichtet.

Bundesbrüder, die das Verbindungshaus häufiger besuchen, haben die Umbaumaßnahmen mitverfolgt und in den letzten Wochen ihre Zustimmung zum Ausdruck gebracht. Unser Verbindungshaus erstrahlt sowohl innen wie außen im neuen Glanz und wartet zugleich auf Euren Besuch zum 100. Stiftungsfest.

V, 8 Das Weltjugendtagskreuz macht Station auf unserem Haus

Knapp zwei Monate vor unserem 100. Stiftungsfest - kurz bevor die letzten Handwerker das Haus verlassen werden - feierten Bundes- und Cartellbrüder ein einmaliges, nie mehr wiederkehrendes Ereignis.



Das **Weltjugendtagskreuz**, das nach seiner Errichtung auf dem Petersplatz 1983 durch Papst

Johannes Paul II

der Jugend der Welt anvertraut worden war und damals seine Pilgerreise durch alle Erdteile antrat und zum Symbol für die Weltjugendtage wurde, machte Station **auf unserem Verbindungshaus!**

Derzeit, im Vorfeld des 20. Weltjugendtages, der vom 15.-21. August in Köln stattfindet, lädt das drei Meter achtzig hohe Kreuz auf seiner Pilgerreise durch 26 europäischen Länder junge Menschen dazu ein, die

Botschaft von Frieden, Heil und Erlösung anzunehmen. Als verbindendes Zeichen des Glaubens und der Vorfreude auf den diesjährigen Weltjugendtag ermutigt es zu Solidarität und Versöhnung.

In den vergangenen Jahren bereiste das Kreuz Argentinien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Mexiko, Polen, die Philippinen und Kanada. Es war in Krankenhäusern, Gefängnissen, Slums, Jugendzentren, Schulen und am Ground Zero in New York genauso wie in Einkaufszentren.

Und nun, am 23. März 2005, war es auf unserem Haus!

Unserem Bbr Harald Ammermann haben wir dieses glückliche Ereignis zu verdanken. Zusammen mit seinen Malteser-Kollegen fährt er zur Zeit das "Kreuzmobil" durch die Erzdiözese Köln und fand dabei einen freien Nacht-Termin. Und so kam es, daß am Mittwoch, dem 23.3. von 22:30h – 23:30h das Kreuz bei Rappoltstein war. Unwahrscheinlich, daß eine andere Verbindung dieses Privileg genießen konnte.

Es ist ein Zeichen, daß Rappoltstein sich unter das Weltjugendtagskreuz stellen durfte. Zum 100. Stiftungsfest.